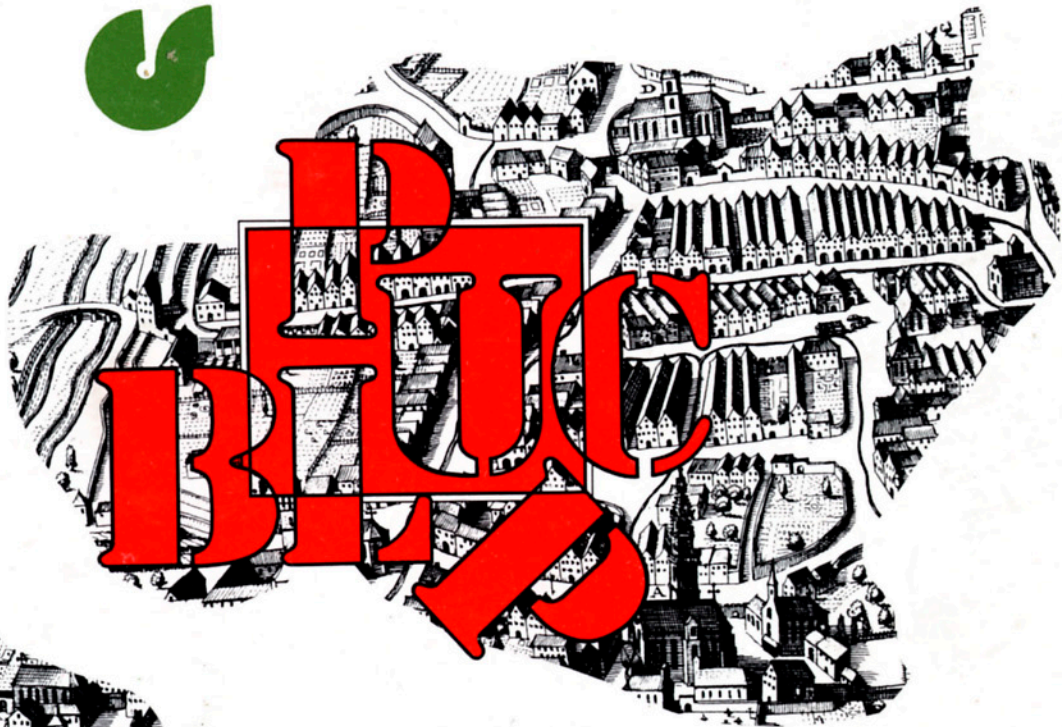


BOZEN 2000

Zusammenfassender Bericht
über die Untersuchungen mit Bezug
auf den städtischen Bauleitplan

CENSIS

STUDIENZENTRUM FÜR SOZIALE INVESTITIONEN



BAULEITPLAN
DER STADTGEMEINDE
BOZEN
ÜBERARBEITUNG

STADTGEMEINDE BOZEN

BEIHEFT ZUM BAULEITPLAN Nr.1

BOZEN 2000

Zusammenfassender Bericht über die Untersuchungen mit Bezug auf den städtischen Bauleitplan

CENSIS
STUDIENZENTRUM FÜR SOZIALE INVESTITIONEN

Bozen - Rom, im Dezember 1987

STADTGEMEINDE BOZEN

Es bedarf zumindest dreier Phasen für jedes Projekt der Gebietsprogrammierung: eine Phase der Erkenntnis der allgemeinen und besonderen derzeitigen Situation und der Zukunftsaussichten, eine Phase, in der Grundsatzentscheidungen über die Bestimmung, die Rolle und die Zielsetzungen, die man zu erreichen als unerlässlich erachtet, getroffen werden und eine Phase der technischen und arbeitsmäßigen Entscheidungen, damit jene Bestimmungen, Rollen und Zielsetzungen verwirklicht werden können.

Persönlich vertrete ich die Meinung, daß jede dieser Phasen einem bestimmten Zentrum mit genau abgegrenzten Zuständigkeiten und Verantwortungen zuzuweisen ist.

Für die erste Phase, jene der Erkenntnis, hat es die Gemeinde für gut erachtet, sich einer beachtlichen Beratung, u.zw. jener des CENSIS zu bedienen, dessen Zuständigkeit und Einsatz nicht in Zweifel gestellt werden können, nachdem er eine vertrauenswürdige Grundlage und Garantie gewährleistet.

Es wurde daher eine Studie erstellt, die ich als umfassend und erschöpfend und als Instrument der Analyse und Kenntnis unserer Stadt einschätze. Ihr Wert und deren Nutzungsmöglichkeiten reichen bei weitem über das Ziel hinaus, für welche die Studie in Auftrag gegeben worden ist.

Wir tragen uns mit der Absicht, den zuständigen Personen und Körperschaften unserer Gesellschaft diese Studie zu unterbreiten, auch um zu Hinweisen und Stellungnahmen, die gesammelt werden und in der Zusammenfassung den politischen Kräften unterbreitet werden können, anzuregen. Letzteren steht die Aufgabe und Verantwortung über die Grundsatzentscheidungen über Bestimmung, Rolle und Zielsetzungen, die man der Stadt zuteilen will, zu. Man soll sie abwarten und eine weitgehendste Mitarbeit anbieten, um sich nicht im Rahmen einer Interpretationsanstrengung, die verfälscht und die Angelegenheit nur zum Teil berühren könnte, zu erschöpfen.

Meiner Ansicht nach ist die Zeit einer Bevollmächtigung (wenn es sie überhaupt je gegeben hat) von auch anerkannten Technikern, hinter denen man sich verschanzen konnte, zu Ende. Die Erfahrungen der Stadt Bozen bestärken mich in meiner Überzeugung. Eine Erfahrung dies, die man nicht nochmals machen sollte, weshalb es mir für angebracht erscheint, in klaren Worten und auf diesem Sektor den Vorrang der Politik zu unterstreichen und geltend zu machen.

Es steht schließlich der technischen Komponente, der Stadtplanung und deren Mitarbeitern zu, die Definitionen dieser Hinweise aus einer Position der Ruhe zu erstellen, nachdem die beiden ersten Phasen korrekt und entsprechend belegt und ausgearbeitet worden sind.

Die Gemeindeverwaltung übergibt daher die Studie des CENSIS nicht nur als Beitrag zum Erkennen unserer lokalen Gegebenheiten, sondern vielmehr um es möglich zu machen, die (hoffentlich umfassende) Reihe von Hinweisen zu sammeln, die es jenem, der dafür zuständig ist, ermöglichen, die Entscheidungen in voller und umfassender Erkenntnis zu treffen.

DER BÜRGERMEISTER
Marcello Ferrari

Im Projekt „Südtirol 1981“, das Ende 1973 von der Südtiroler Landesregierung veröffentlicht wurde, war vorgesehen, daß „.....die Stadt Bozen auf eine hegemon kulturelle und soziale Stellung, hervorgehoben durch einen urbanistischen und wirtschaftlichen Gegenpunkt im Vergleich zum restlichen Gebiet der Provinz, wird verzichten müssen, um hingegen eine korrekte Beziehung des Ausgleichs und der Ergänzung zu ergeben“.

Zu diesem Zwecke führt das programmatische Dokument des Landes nach der Feststellung daß „.....man eine neue Art der Beziehung, durch welche die Unterscheidung zwischen urbaner und ländlicher Bevölkerung gemildert wird, finden muß“, die Notwendigkeit an, daß man „..... ehestens eine Reihe von präzisen Maßnahmen von Landescharakter für die Landeshauptstadt festlegen muß“.

Seitdem wartet Bozen auf die erforderlichen, allgemeinen programmatischen Hinweise, die im Einvernehmen zwischen Stadt und Landesverwaltung in konkrete Maßnahmen umgesetzt werden können, um eine eigene Identität, eine eigene klare und zweifelsfrei definierte Rolle zu finden.

Jedoch war dies nie der Fall! Die bisher ungelösten politischen Probleme unseres Landes haben es bisher verhindert, daß dies geschehe. Dies bis zu einem Punkt, daß im derzeit behandelten Landesraumordnungsplan nochmals auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, für die Landeshauptstadt „..... eine klar abgegrenzte Definition ihrer Merkmale“ zu finden.

Die Stadt hat sich aber deswegen in ihrer Entfaltung nicht bremsen lassen. Vielmehr wurde ihr Wachstum durch die Unsicherheiten, durch welche die Entfaltungen und Entwicklungen eine klare Linie vermissen ließen, und auch immer noch lassen, bedingt.

Wie lange kann die Stadt im Vergleich zu der sie umringenden Welt noch warten, ohne daß durch die Ungewißheiten über ihre Zukunft schwer noch gutzumachende Verzögerungen entstehen?

Die Überarbeitung des allgemeinen Bauleitplanes zwingt die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Kräfte dazu, diese Engstellen anzugehen und zu lösen, um mit größtmöglicher Klarheit die Rolle festzulegen, welche Bozen im Rahmen des Landes zu bekleiden hat und um das urbanistische Instrument, mit dem die Entwicklung der nächsten Jahre gelenkt werden soll, an diese anzupassen.

Um diese bedeutende Aufgabe aber zu bewältigen, muß in einem möglichst weitgehenden Rahmen von Erkenntnissen ausgegangen werden.

Die vom CENSIS im Auftrag der Gemeinde durchgeführten Untersuchungen geben uns die Möglichkeit, die Gegebenheiten der Stadt, in der wir leben, besser, eingehender und vollständiger kennenzulernen und uns so in die Lage zu versetzen, die Zukunft besser umreißen zu können.

Folgerichtig ist mit der Aufgabe, die wir übernehmen, eine ständige Beziehung mit der Stadt in allen Phasen der Ausarbeitung des allgemeinen Gemeindebauleitplanes, die unter der Beratung von Prof. Ing. Marcello Vittorini und mit der technischen Mitarbeit von Prof. Arch. Bernhard Winkler und des CENSIS schon in Angriff genommen worden ist, zu pflegen und so veröffentlichen wir in diesem ersten Heft des Planes die Zusammenfassungen der Untersuchungen, die vom CENSIS schon erstellt worden sind.

STADTRAT FÜR URBANISTIK
Giuseppe Augustin

Die vorliegende Studie des CENSIS stellt die bisher umfassendste Erhebung über die wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten der Stadt Bozen dar. Darüber hinaus gibt sie Aufschluß über die Stadtentwicklung, ihre Tendenzen und Problematik. Die Erkenntnisse und Aussagen dieser Studie, wenngleich nicht immer frei von Wertungen, bilden eine wertvolle Entscheidungsgrundlage für die Fragen der städtebaulichen Planung und Gestaltung.

Es zeigt sich, daß die wirtschaftliche und soziale Struktur dieser Stadt einem tiefgreifenden Wandel unterliegt. Der Bereich Industrie, in der Vergangenheit Ursache einer überstürzten städtebaulichen und demographischen Entwicklung, ist von rückläufigen Tendenzen gekennzeichnet, während andere Wirtschaftsbereiche (Fremdenverkehr, Handel und insbesondere der Dienstleistungssektor) vordrängen. Mit dieser Entwicklung, die zweifelsohne einem europäischen Trend folgt und gleichzeitig durch die Rolle Bozens als Landeshauptstadt und Verwaltungszentrum überlagert wird, sind vielfältige Anforderungen an Stadtgestaltung, Urbanität, Wohnlichkeit, Stadtökologie, Wirtschafts- und Verkehrsplanung verbunden.

Hier gilt es Schwerpunkte und Maßstäbe nach sachlichen Kriterien zu setzen.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	Seite 5
 I. TEIL	
DIE ROLLE DER STADT BOZEN IN DER REALITÄT SÜDTIROLS	” 7
1.1. – Eine geänderte sozio-ökonomische Hierarchie	” 9
1.2. – Die strukturellen Wandlungen	” 11
1.3. – Die demographischen Entwicklungen	” 12
1.4. – Die neue sozio-ökonomische Geographie	” 17
1.5. – Die Beziehungen zwischen Bozen und dem Lande	” 19
1.6. – Die Dienstleistungen	” 22
1.7. – Mehr Licht in das „System Südtirol“	” 23
 II. TEIL	
BOZEN NACH DEM JAHRE 2000: SOZIO-DEMOGRAPHISCHE TENDENZEN	” 25
2.1. – Langfristiger Bezugsrahmen	” 27
2.2. – Bozen: Die Bevölkerung nimmt ab, aber die Zahl der Familien nimmt zu	” 29
2.3. – Entwicklungstendenzen der Bevölkerung in der Gemeinde Bozen	” 35
2.4. – Entwicklungstendenzen einiger Merkmale der Familien	” 38
2.5. – Entwicklungstendenzen des Arbeitsmarktes	” 42
 III. TEIL	
DAS PRODUKTIONSSYSTEM: DIE LANDWIRTSCHAFT, DIE INDUSTRIE UND DIE DIENSTLEISTUNGEN	” 47
3.1. – Die Landwirtschaft	” 49
3.2. – Die Industrie	” 51
3.3. – Der Dienstleistungsbereich	” 66
 IV. TEIL	
DAS SIEDLUNGSSYSTEM: WOHNBAU, DIENSTLEISTUNGEN, VERKEHRSSYSTEM	” 83
4. – DAS SIEDLUNGSSYSTEM	” 85
4.1. – Die städtische Gliederung: die Wohnviertel	” 85
4.2. – Bozen im Wandel: die Entwicklung der Bevölkerungsaufteilung in den Stadtteilen	” 87
4.3. – Bozen im Wachstum: die Stadt als Bausubstanz	” 90
5. – WOHNBEDARF UND -NACHFRAGE IN DER GEMEINDE BOZEN	” 93

Liste der Forschungsberichte (1)

5.1. –	Zielsetzungen und Methodologie	” 93
5.2. –	Zusammenfassender Überblick über die Ergebnisse	” 94
5.3. –	Die Wohnungsfrage in Bozen: Bedarf und Nachfrage	” 95
6. –	DIE MAPPE DER DIENSTLEISTUNGEN UND DER NEUE BEDARF AN URBANER QUALITÄT	” 99
6.1. –	Der Bezugsrahmen	” 99
6.2. –	Der Ministerialerlaß über die Standards	” 101
6.3. –	Urbanistischer Standard in Bozen: Plan, Sachlage und Zukunft	” 102
7. –	VERKEHRSSYSTEM UND VERKEHRSaufKOMMEN	” 106
7.1. –	Das Straßensystem	” 106
7.2. –	Die „Verkehrsverursacher“	” 107
7.3. –	Die Erhebung der Gemeinde: der Zustrom und Abfluß von Fahrzeugen im Jahre 1986	” 114
7.4. –	Untersuchung über den Verkehr: Ursprung, Bestimmungen und Gründe für die städtischen Verkehrsflüsse	” 117

- 1) Die Rolle der Gemeinde Bozen im Geschehen des Landes
- 2) Umfrage über die Verwendung des Areals des ehemaligen Krankenhauses
- 3) Struktur und Entwicklung des Dienstleistungssektors in Bozen
- 4) Wohnbedarf und Wohnnachfrage in der Gemeinde Bozen
- 5) Entwicklung, Wandlung und Merkmale der bevölkerungsmäßigen und gestaltungsmäßigen Erscheinungsbilder der Gemeinde Bozen
- 6) Bozen nach dem Jahre 2000: Die sozial-bevölkerungsmäßigen Entwicklungslinien mit Statistik-Anhang
- 7) Die Industrie in der Gemeinde Bozen
- 8) Straßennetz und Untersuchung über den Verkehr in Bozen
- 9) Eine Karte der Dienstleistungen und der neue Bedarf an städtischer Beschaffenheit, mit Beilagen

Die Untersuchungen wurden durch eine CENSIS-Arbeitsgruppe unter der Leitung von Giuseppe Roma durchgeführt. Die Gruppe wurde durch Francesco Sbeti in ihrer Arbeit koordiniert und Giovanni Cariani, Roberto Dal Maso, Chiari Guazzieri, Elena Maggioni und Peter Morello gehörten dazu.

Außerdem wirkten auch noch Claudio Bertazzi und Fulvio Forrer mit.

Für die Mitarbeit bei den Untersuchungen gilt der Dank der BOZNER STADTVERWALTUNG und im besonderen dem Amt für die Datenverarbeitung, dem Amt für Statistik und Studien, dem Technischen Amt, dem Amt für das Verkehrswesen, dem Schulbauamt, dem Amt für die Handelslizenzen, dem Amt für Vermögensverwaltung und Enteignungen, dem Gemeindesteuernamt und dem Städtischen Gartenbauamt, der SÜDTIROLER LANDESVRWALTUNG und im besonderen dem Amt für Statistik und Studien, der Abteilung IV - Amt für Tiefbau A - der Abteilung V - Technisches Amt des geförderten Wohnbaus und Amt für Landschaftsplanung, der Abteilung VII - dem Amt für Umstrukturierung und Industrieumstellung, der Abteilung IX - Amt für Vermögensverwaltung, dem INSTITUT FÜR DEN GEFÖRDERTEN WOHNBAU und der SÜDTIROLER HANDELSKAMMER sowie dem ZENTRALAMT FÜR STATISTIK.

Schließlich danken wir noch im besonderen dem Stadtmagistrat, dem Bürgermeister Marcello Ferrari und dem Stadtrat für Urbanistik für ihr ständiges Interesse während der verschiedenen Arbeitsabschnitte.

(1) Mit den Untersuchungen wurde im Laufe des Jahres 1985 angefangen. Sie wurden im Juli 1987 abgeschlossen

Es ist kein leichtes Unterfangen, die Ergebnisse einer Untersuchung zusammenzufassen, die ein zahlreiches Forscherteam in engem Kontakt mit den technischen Strukturen der Gemeinde mehrere Monate lang beschäftigt hat. Schon allein die mengenmäßigen Ausmaße der geleisteten Arbeit, die ihren Niederschlag in 10 Forschungsberichten gefunden hat (insgesamt mehr als 1.500 Seiten) gestatten es nicht, die sozio-ökonomischen und urbanistischen Probleme der Stadt Bozen, die über das Jahr 2000 hinausblickt, in einige wenige Seiten zu zwängen.

Einige geraffte „**Thesen über Bozen**“ können sich aus einer Aussprache mit den Akteuren (Unternehmern, Vereinen, Institutionen, Politikern) der lokalen (und nicht nur lokalen) Wirklichkeit von Bozen ergeben.

Die Stadt muß neue kollektive Ziele erarbeiten und suchen, wobei sie sich klar sein muß, daß ihr eine Aufmerksamkeit gewiß ist, die weit über die Grenzen der Stadt oder des Landes hinausgeht. Die absolut untypische Struktur der Stadt Bozen kann sich als Trumpfkarte für die Stadt erweisen, wenn sie in geeigneter Weise ausgespielt wird in die Richtung zukunftsorientierter Entwicklung.

Mit Sicherheit hat sich in jüngster Zeit der Bezugsrahmen gewandelt:

- die traditionelle Vorherrschaft des **Pols Landeshauptstadt** wird im Lande durch eine Art **Polyzentrismus** mit einigen neuen aufsteigenden territorialen Untersystemen verdrängt;
- die Interessenzentren verschieben sich auch infolge einer größeren **Fächerung des Fremdenverkehrs** im ganzen Land;
- aus dem demographischen Verhalten geht eine **verminderte Anziehungskraft** der Landeshauptstadt hervor; es zeichnet sich vielmehr ein Wuchern (sprawl) der Siedlungstätigkeit in den umliegenden Gemeinden und eine Abwanderung hin zu den großen nationalen Siedlungszentren ab, die vor allem in qualifizierten Segmenten der Bevölkerung stark zu verspüren ist;
- die Wirtschaftstätigkeiten weisen Bozen als **Verteiler- und Verwaltungsstadt** für das ganze Land aus.

Wir stehen vor einer Wirklichkeit, die **schwankt** zwischen alten, gefestigten Gleichgewichtslagen und dem Suchen nach Neuem, nach einer angemessenen Nutzung der vorhandenen Möglichkeiten und Mittel. Vor allem müßten die der geographisch-politischsprachlich-unternehmerischen Natur der Stadt Bozen innewohnenden Merkmale als Faktoren der Entwicklung genutzt werden.

Diese Logik vorausgesetzt, kann die Zukunft der Stadt nicht nur anhand von verjährtem Bedarf oder von Abweichungen von irgendwelchen theoretischen Standardwerten gedeutet werden. Sie muß gedeutet werden anhand von Erneuerungsvorhaben. Wenn an die Zukunft keine Herausforderung gestellt wird, handelt es sich darum, eine sorgfältige „Instandhaltung“ der Werkzeuge der Planung zu gewährleisten. Dies ist eine Hypothese der **Kontrolle der Stagnation**, die aber die Gefahren eines Rückganges des Wohlstandes, der Rolle, und alles in allem auch des Interesses auf nationaler Ebene, das Bozen alles in allem auf sich zu lenken weiß, nicht ausschließen würde.

Eine zukunftsorientierte Entwicklung muß jedoch einige qualifizierende Zielsetzungen und Projekte beinhalten, die städtebaulich in einen städtischen Plan der Wiedergewinnung bestehender Substanz mit dem Ziel der Aufwertung und des Aufschwungs einmünden müssen.

Es geht nicht um eine neue bauliche Expansion, sondern um die Ausmachung von **zwei oder drei aufwertenden Strukturen** (die entweder neu zu errichten oder in umzubauenden Gebäuden unterzubringen sind). Wenn Bozen seine strategische Lage nutzen will, um aus einer einfachen **Durchzugsstadt** zu einem **Handelszentrum** mit einem weiten international gefächerten Hinterland aufzusteigen, wird man nicht umhin können, Wirtschaftsfunktionen, Unternehmenssubjekte und Strukturen zu entwerfen, die in der Lage sind, diese Szene zu füllen. Ein **Zentrum für die Erneuerung und den Austausch**

ermöglicht es, zu Synergien zwischen den Tätigkeiten des Großhandels, des Tertiärbereichs im Handelsdienstbereich (Import/Export, Finanzbereich, Transportwesen), dem personellen Erfahrungsaustausch (Messen, Kongressen), und der auf Studium und Forschung ausgerichteten Tätigkeit zu gelangen.

Es handelt sich hier um Hypothesen und Theorien, die noch überprüft werden müssen anhand des großen zur Verfügung stehenden Dokumentations- und Wertungsapparats. Das Censis selbst kann den Planungsprozeß nutzbringend verfolgen, indem es die Erfahrungen aus der nunmehr abgeschlossenen Untersuchungsphase in eine Art **Dienst über die wirtschaftlichen Machbarkeiten und über die sozialen Auswirkungen der zu treffenden Entscheidungen einbringt.**

I. TEIL

DIE ROLLE DER STADT BOZEN IN DER REALITÄT SÜDTIROLS

1.1. Eine geänderte sozio-ökonomische Hierarchie

Die sozio-ökonomische Geographie Italiens hat sich verändert, und geändert haben sich auch die traditionellen Hauptrichtungen der Entwicklung, die als Bezugspol die nordwestlichen Regionen des Landes hatten. Als Folge der jüngsten sozio-ökonomischen und demographischen Entwicklung ist ein System von Beziehungen und des Wirtschaftsaufbaus zu erkennen, das aus einer Ost-West-Achse besteht, durch Verona geht und bis Udine reicht - es umfaßt die neuen Gebiete mit diffuser Industrialisierung am Fuße der Gebirge - und aus der Achse der Via Emilia, die das Rückgrat bilden für die Entwicklung der kleinen und mittleren Industrie des sogenannten „dritten Italiens“.

Bezogen auf diese Gebiete der diffusen wirtschaftlichen Vitalität spielen die internen Systeme von Infrastrukturen ebenso wie jene, die die Verbindung zur Außenwelt herstellen, eine grundlegende Rolle. Deshalb sind über ein weites Gebiet, das durch Mailand, Rimini, Venedig und München abgegrenzt wird, die Strukturen wie Autobahnen, Eisenbahnen, Flughäfen, Häfen, Warenverladestellen, Zollabfertigungsstellen und Messen analysiert worden.

Die Begründung dafür, Bozen und Südtirol in diesen Bezugsrahmen einzubetten, liegt in zwei Überlegungen:

- Vor allem die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit einem Bereich, der über die Landesgrenzen hinausgeht, erscheint immer wichtiger für die einzelnen gebietsmäßigen Gegebenheiten; man wendet sich an die äußere Umgebung, um sich zu messen und sowohl wirtschaftliche als auch soziale Erfahrungen auszutauschen.
- In zweiter Linie bilden sich das Netzwerk der Infrastrukturen und die Entwicklung der neuen Netze immer mehr als Tragpfeiler und Dienstleistungen für die Wirtschaft aus, die die neuen Spielregeln und die Beziehungen zwischen den einzelnen Gebietsrealitäten erklären und bestimmen (Bild 1).

Das sich aus der Analyse des Netzwerkes an Infrastrukturen ergebende Bild zeigt auf, daß die Achse Verona-Innsbruck relativ unterinfrastrukturiert ist gegenüber den nördlich und südlich davon gelegenen Gebieten. Dies hat sicherlich geographische und orographische Gründe, aber es gilt auch mit Sicherheit, daß dieses Gebiet mehr ein Durchzugsgebiet als ein Ursprungs- oder Zielgebiet der Bewegungen ist.

Heute müssen die Wirtschaftstreibenden mit den Waren, aber auch die Reisenden, um Zugang zu den Dienstleistungen von Flughäfen, Messen, Warenumserschlagplätzen und Industriepolen zu haben, sich nicht nur an außerhalb der Landesgrenzen liegende Strukturen wenden, sondern diese liegen auch sehr weit vom Land selbst entfernt; selbst die mit dem Warendurchfluß verbundenen Maßnahmen wickeln sich nur in geringem Maße innerhalb Südtirols ab.

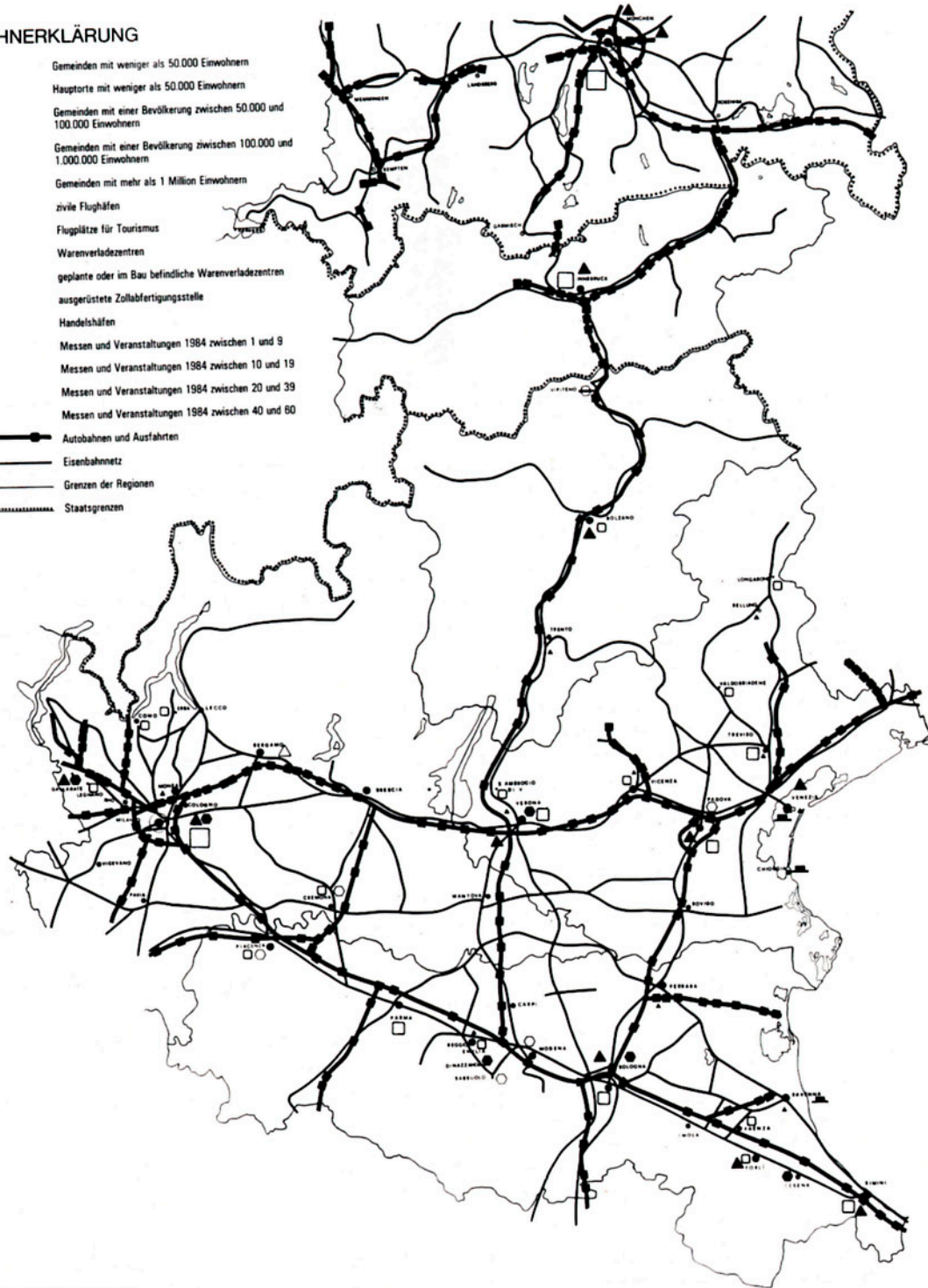
Das größte Risiko, das sich aus dem „Tatbestand“ ergibt, besteht darin, daß die „Vorzugsfahrbahnen“ auf dem Gebiet hin zu den schon ausschlaggebenden Zentren ausgebaut werden, während die dazwischenliegenden Bezirke immer mehr vernachlässigt und an den Rand gedrängt werden.

Wenn es stimmt, daß die Entwicklung der neuen Infrastrukturen zu einem Übergang von einer physikalischen und „possessiven“ Auffassung des Gebietes dank der Informatik- und Telematiknetze zu einer tendentiell unräumlichen Auffassung als Funktion führt, müßte es das Ziel sein, nicht so sehr das „schon Starke“ zu verstärken, sondern neue Polaritäten und neue Bezugspunkte zu schaffen, so daß Lasten und „Belastungen“ verringert und besser verteilt werden.

Bei der Entwicklung des Gebietes und bei der Definition der Rolle der Stadt Bozen kann dies der richtige Weg sein, wobei man sich vor Augen halten muß, daß die

ZEICHNERKLÄRUNG

- Gemeinden mit weniger als 50.000 Einwohnern
- Hauptorte mit weniger als 50.000 Einwohnern
- Gemeinden mit einer Bevölkerung zwischen 50.000 und 100.000 Einwohnern
- Gemeinden mit einer Bevölkerung zwischen 100.000 und 1.000.000 Einwohnern
- Gemeinden mit mehr als 1 Million Einwohnern
- ▲ zivile Flughäfen
- ▲ Flugplätze für Tourismus
- Warenverladezentren
- geplante oder im Bau befindliche Warenverladezentren
- ⊕ ausgerüstete Zollabfertigungsstelle
- ⊞ Handelshäfen
- Messen und Veranstaltungen 1984 zwischen 1 und 9
- Messen und Veranstaltungen 1984 zwischen 10 und 19
- Messen und Veranstaltungen 1984 zwischen 20 und 39
- Messen und Veranstaltungen 1984 zwischen 40 und 60
- Autobahnen und Ausfahrten
- Eisenbahnnetz
- Grenzen der Regionen
- Staatsgrenzen



Ausgearbeitet durch CENSIS

Spielregeln für die zukünftige Entwicklung der verschiedenen Gebietseinheiten mehr als durch deren geographische Lage durch die Frage bezüglich der alten und neuen Vernetzungen aber noch mehr durch deren Anwendung bestimmt werden.

1.2. Die strukturellen Wandlungen

Bevor die Rolle der Gemeinde als Landeshauptstadt im Rahmen des Landes beleuchtet wird, ist es wichtig, die gesamte Wandlung und Evolution des Gebietes zu durchleuchten; dabei müssen einige „zentrale“ Elemente herausgeschält werden, die dazu beitragen können, ein Modell zusammenzufügen, an Hand dessen die derzeitige Struktur des Landes erläutert werden kann.

Im Laufe der Sechziger, aber vor allem der Siebziger Jahre hat ein tiefgreifender Umwandlungsprozeß in der sozio-ökonomischen Struktur des Landes stattgefunden, der in Verbindung stand mit:

- einer Abschwächung der Gemeinde Bozen, was deren Anziehungskraft betrifft, und eine Umwandlung ihrer sozio-ökonomischen Vitalität; es handelt sich um den Übergang aus einer Struktur, wo der Bereich der Hauptstadt das einzige treibende Element für die gesamte Wirtschaft des Landes war, zu einer vielschichtigeren und in gewissem Maße ausgeglicheneren Struktur, in der die Zentralität Bozens von der Entwicklung anderer wirtschaftlich und demographisch vitaler Pole begleitet ist;
- somit einem Aufschwung des Pustertales, der ladinischen Täler und des Schwerpunktes Meran-Lana, die trotz der Heterogenität der Erscheinungsbilder eine Entwicklung erlebt haben, die sich als richtiggehende Ausbildung von Systemgebieten abgezeichnet hat.

Diese Gliederung kann man sowohl in den Wirtschafts- und Produktionsstrukturen als auch in der Entwicklung und in den Dynamiken der Bevölkerungssiedlung mitverfolgen.

Die Daten der Volkszählung ebenso wie die jüngsten Erhebungen gestatten es, auf einen Aufschwung der Wirtschaft des Landes insgesamt zu schließen. Zwischen 1971 und 1981 haben die lokalen Einheiten um 75,3 % und die Beschäftigten um 43 % zugenommen (wobei natürlich die lokalen Einheiten und die Bediensteten der öffentlichen Verwaltung und der Dienstleistungen ausgenommen sind, die 1971 nicht erhoben worden sind, womit ein homogener Vergleich möglich wird).

Allgemein stehen wir bei der Wirtschaft in Südtirol vor einer Umformung und Umverteilung nach Gebieten der wirtschaftlichen Tätigkeiten, wobei bedeutende Unterschiede sowohl nach Gebieten als auch nach betrachteten Wirtschaftszweigen festzustellen sind.

So kann man feststellen:

- Die Produktionsindustrie verteilt sich neu auf das Gebiet. Diese weist zwischen 1977 und 1981 insgesamt ein Wachstum der Beschäftigten von 19 % (+ 7.422) und der lokalen Einheiten von 43 % (+ 2.366) auf, aber es gibt maßgebliche Unterschiede innerhalb des Landes sowohl bezüglich der Änderung als auch bezüglich der Spezialisierung der Produktion. In der Gemeinde Bozen nehmen sowohl die lokalen Einheiten als auch die

Beschäftigten ab, auch wenn die Landeshauptstadt Sitz der Ansiedlung der großen Unternehmen der Bereiche „Produktion und erste Verarbeitung der Metalle“ und des „Baus und des Zusammenbaus von Fahrzeugen“ bleibt, die eine Durchschnittszahl von 430 bzw. 614 Beschäftigten aufweisen. Auf dem Land nehmen die Zahl der Bediensteten und die lokalen Einheiten aller Wirtschaftszweige zu, insbesondere wächst das Handwerk, aber auch der Produktionsbereich konsolidiert sich in Richtung auf das kleine Unternehmen hin, insbesondere in der Holzverarbeitung und der Möbelherstellung, der Gummi- und Kunststoffverarbeitung, im Bereich Papier und Druck, im Lebensmittelsektor und in der mechanischen Industrie.

- Eine differenzierte Entwicklung des Baugewerbes je nach Ort und lokalen Gegebenheiten. In der Gemeinde Bozen nehmen die Bauarbeiter ab (- 8,3 %), obwohl die lokalen Einheiten zunehmen, während auf Landesebene auch die Zahl der Bediensteten zunimmt (+ 37,9 %). Diese Erscheinung ist eine Folge von zwei zusammentreffenden Faktoren: die Verbreitung und die Zunahme des Fremdenverkehrs in den Berggegenden und das schwache Wachstum des Wohnbaus in der Hauptstadt gegenüber den anderen Gemeinden des Landes.
- Die starke und weit verbreitete Entwicklung des Dienstleistungssektors in mehr oder weniger homogener Weise auf dem ganzen Lande. Aus den Daten geht hervor, daß das Gewicht der Bediensteten des Dienstleistungssektors auf dem Lande 67,7 % beträgt, während es sich in der Landeshauptstadt auf 71,5 % beläuft; seit 1971 hat eine intensive Entwicklung stattgefunden, die folgendermaßen umrissen werden kann:
 - In Bozen, wo das Gewicht der Dienstleistungen traditionell stärker verwurzelt ist, konnte man starke Zunahmen im Bereich des Kreditwesens, der öffentlichen und privaten Dienstleistungen und der öffentlichen Verwaltung beobachten.
 - In den anderen Gemeinden des Landes, wo das Niveau niedriger war, hat es eine Entwicklung gegeben, die sowohl auf produktive Spezialisierungen zurückzuführen war, etwa die Hotels und die öffentlichen Betriebe, der Handel und das Transportwesen, die mit dem Fremdenverkehr zusammenhängen, als auch auf ein allgemein höheres Angebot an Dienstleistungen, um die größere und umfangreichere Nachfrage der Bevölkerung und der Unternehmen zufriedenzustellen.

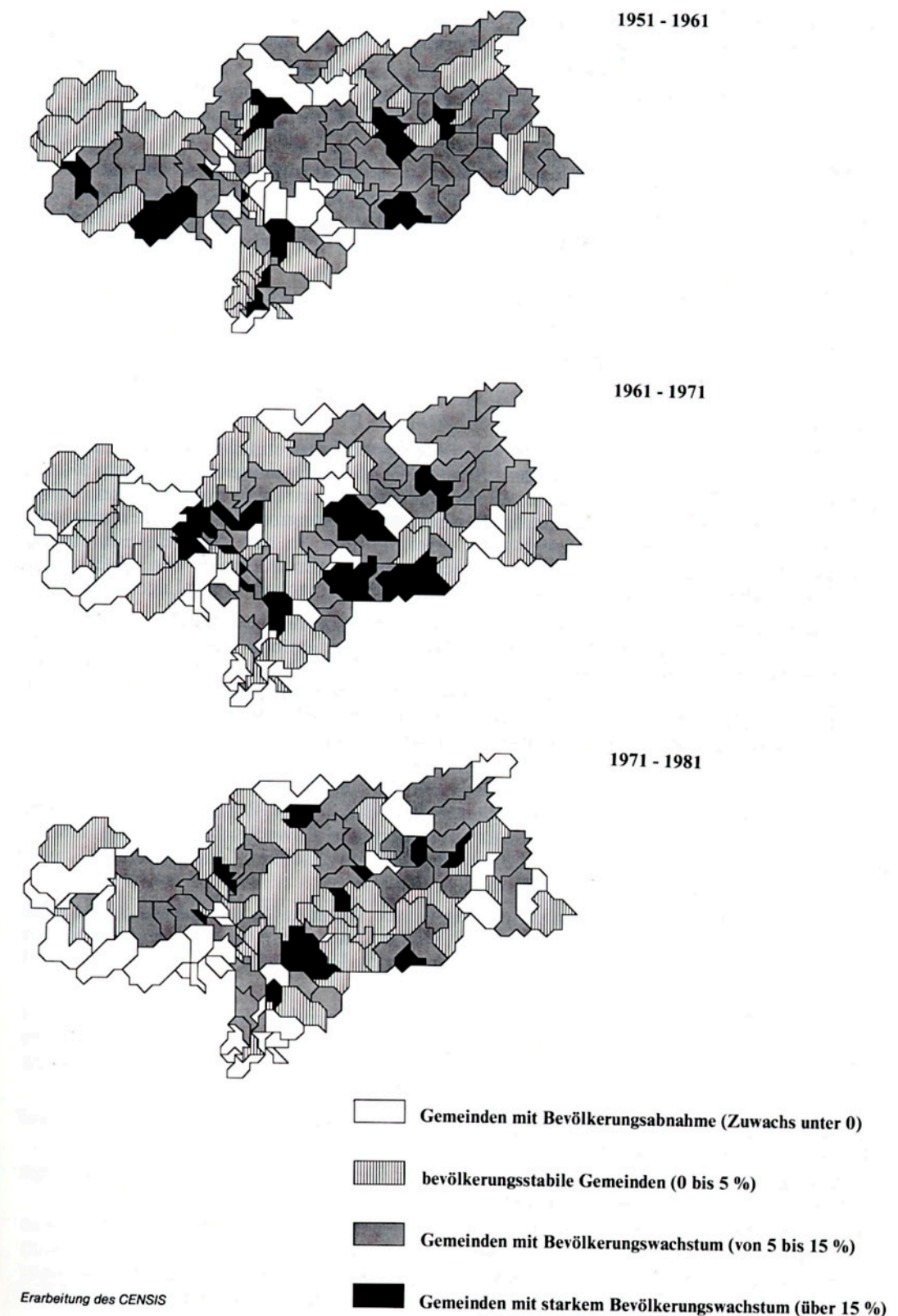
1.3. Die demographischen Entwicklungen

Wenn man die Dynamik beobachtet, mit der sich die Bevölkerungsentwicklung und die Ansiedlung vollzogen haben, kommt erneut ein dynamisches Modell zum Vorschein, das auf eine Einschränkung der Gemeinde Bozen und auf das Wachstum der anderen Gemeinden des Landes zustrebt, insbesondere des nordöstlichen Gebietes, des Schwerpunktes Meran und der Randgemeinden von Bozen; damit folgt sie den gleich verlaufenen Prozessen der Entwicklung der wirtschaftlichen Strukturen.

In den letzten dreißig Jahren haben die Bevölkerungsschichten in Südtirol starke Veränderungen auf dem ganzen Landesgebiet zu verzeichnen (Tabelle 1, Schaubild 1).

Graphik 1

PERZENTUELLE ÄNDERUNG DER BEVÖLKERUNG



Tab. 1 - WOHNBEVÖLKERUNG VON 1951 BIS 1984

Jahr	Stadt Bozen	Sonstige Gemeinden	Total Provinz
1951	70.898	263.022	333.900
1961	88.799	285.064	373.863
1971	105.757	308.284	414.437
1981	105.275	325.509	430.484
1984	102.643	330.596	433.229

Quellen: ISTAT und ASTAT

In den Fünfziger Jahren wiesen beinahe alle Gemeinden, mit wenigen Ausnahmen, einen Bevölkerungszuwachs auf (durchschnittlich + 12,0 %). Besonders stark wuchs Bozen (+ 25 %). Dieses Wachstum war in der Landeshauptstadt durch das Vorhandensein einer konzentrierten Industrialisierung und durch eine starke demographische Anziehungskraft bedingt, die mit Verstärkerprozessen zusammenhing; in den anderen Gemeinden hatte es seinen Ursprung in den hohen Geburtenraten im Rahmen der bäuerlichen Familien, die die oft negative Abwanderungsbilanz wettzumachen in der Lage waren.

In den Sechziger Jahren beginnen sich im demographischen Bereich Tendenzen abzuzeichnen, die im letzten Jahrzehnt verstärkt in Erscheinung treten. Neben Bozen, dessen Wachstumsrhythmus abklingt, entstehen und wachsen neue Pole, die gegenüber den vorwiegend bäuerlichen Gegenden ihre Anziehung ausstrahlen. In Bruneck, Brixen, Meran und in Gröden und im oberen Gadertal laufen Industrialisierungsprozesse an und festigen sich, und/oder der organisierte Fremdenverkehr nimmt seinen Anfang, was tiefgreifende Folgen auf die sozio-ökonomische Struktur und auf die Beschäftigungslage hat. Fast alle anderen Gemeinden des Landes weisen negative Bevölkerungsbewegungen auf. Insbesondere die Gemeinden, die weitab von den neuen Wirtschaftspolen liegen, verlieren an Bevölkerung oder weisen nur einen geringen Zuwachs auf. Es zeichnet sich also eine neue Geographie ab, die stark von physischen (Zugänglichkeit) und sozio-ökonomischen Faktoren geprägt ist.

Als schwache Gebiete mit Abwanderung weisen sich der West- und der Südteil des Landes aus (oberer Vinschau und Unterland), während als starke Gebiete jene um Meran und der Norden und Osten des Landes (Eisack-Wipptal, Pustertal und ladinische Täler) aufstreben.

In den Siebziger Jahren werden die im vorangehenden Jahrzehnt eingeleiteten Transformationsprozesse abgeschlossen. Das Bild ist geprägt vom Übergang von einem Siedlungsmodell nach Schwerpunkten, dem zufolge die Bevölkerung sich auf die größeren Ortschaften der Talsohle konzentrierte, zu einer gestreuteren Bevölkerungsverteilung.

- Die größeren Ortschaften erfahren eine Sättigung, und das Wachstum verlagert sich auf die unmittelbar angrenzenden Gemeinden.
- Bevölkerungsmäßig entwickeln sich immer mehr Gemeinden in Berggebieten als Folge der Ausbreitung des Fremdenverkehrs.
- Die Landeshauptstadt ist die Ortschaft, die vom neuen Verteilungsmodell am meisten in Mitleidenschaft gezogen wird. Wie die Stadt in den vorangegangenen Jahren am meisten in den Genuß des konzentrierten Wachstums gelangt war, ist schon Ende der Siebziger Jahre eine starke Verlangsamung desselben zu verzeichnen, die sich dann in den letzten

Jahren zu negativen Gesamtergebnissen entwickelt. Die Randgemeinden von Bozen verzeichnen hingegen einen starken Bevölkerungszuwachs, insbesondere Leifers und Eppan.

- Es verbleiben aber trotzdem in den Randgebieten des Landes einige Gemeinden mit Abwanderung, und als schwache Gebiete bestätigen sich der Westteil und der Süden des Landes.

Einige dieser Tendenzen decken sich mit den Erscheinungen, die auf Staatsebene festzustellen sind, aber andere weisen besondere Eigenheiten auf, die hauptsächlich mit der Stärke der einzelnen Sprachgruppen und mit der Gebietspolitik der Landesverwaltung zusammenhängen, die darauf abzielt, die Abwanderung aus den Berggebieten einzudämmen.

In Südtirol steht einem mäßigen Bevölkerungswachstum um 4 % im Jahrzehnt ein Wachstum der Zahl der Familien um 17,5 % gegenüber (Tabelle 2, Schaubild 2). Die Zunahme ist noch größer, wenn man das Landesgebiet ohne die Gemeinde der Landeshauptstadt in Betracht zieht (19 %). Auch die Stadt Bozen, die einen Bevölkerungsschwund aufweist (- 0,5 %), hat zwischen 1971 und 1981 einen starken Zuwachs bei der Zahl der Familien zu verzeichnen.

Dieser Zuwachs hat seinen Ursprung vor allem in der Verbreitung von sozialen und kulturellen Verhaltensweisen, die zu einer Verminderung der durchschnittlichen Größe der Familien geführt haben. Im Jahre 1981 bestand jede Familie Südtirols aus durchschnittlich 3,2 Personen gegenüber den durchschnittlichen 3,6 Personen im Jahre 1971 (Tabelle 3).

Tab. 2 - WOHNHAFTE FAMILIEN BIS 1971 UND 1981

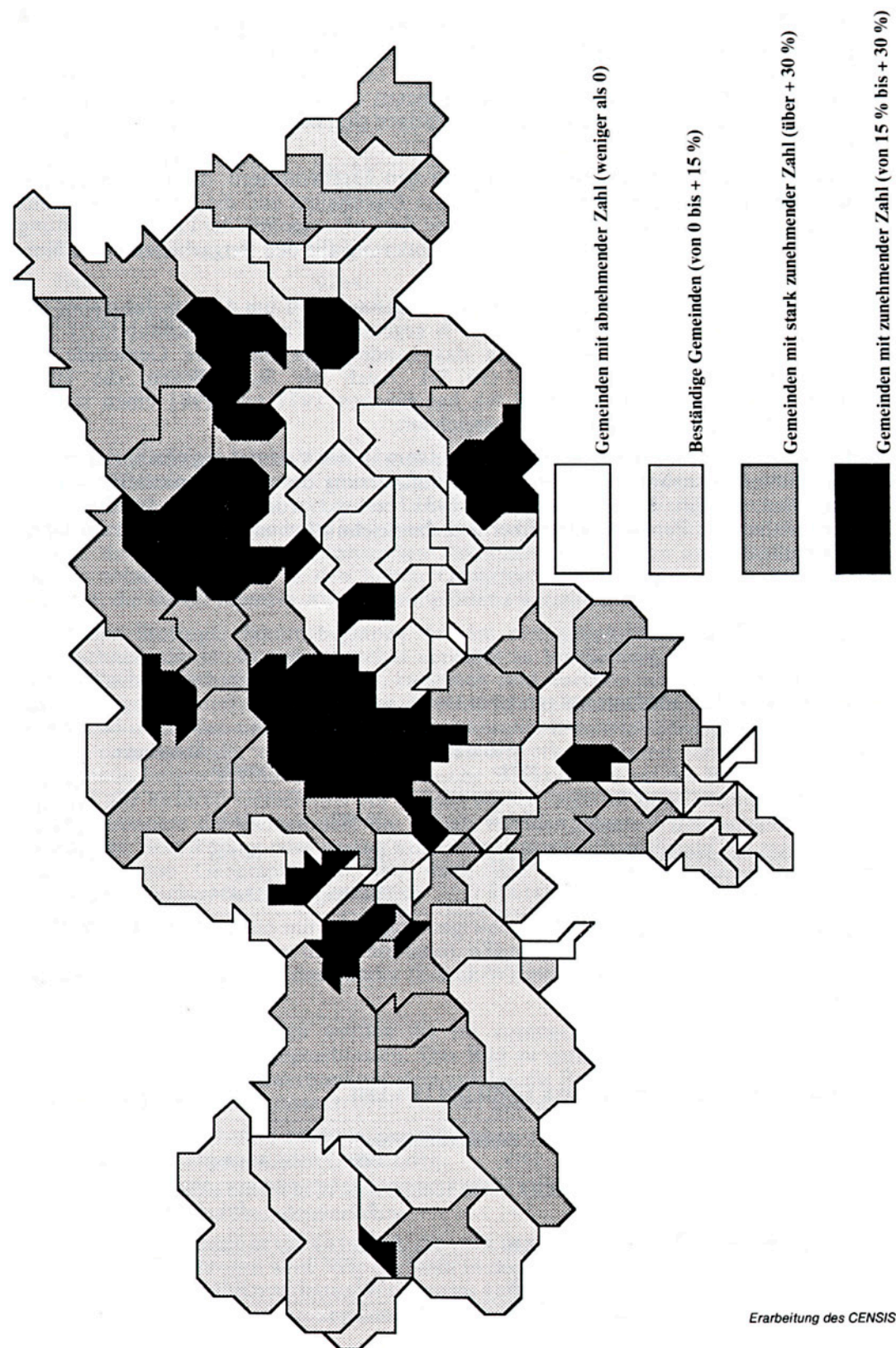
	Wohnhafte Familien		Änderungen	
	1971	1981	absolut	%
Bozen	33.753	38.407	4.654	13,8
Sonstige Gemeinden	77.423	92.173	14.750	19,1
Total Land	111.176	130.580	19.404	17,5

Quelle: Censis-Erarbeitung von Istat-Daten

Tab. 3 - DURCHSCHNITTSGRÖSSE DER FAMILIEN 1971-1981

	Durchschnittsgröße		Änderungen	
	1971	1981	Absolut	%
Bozen	3,1	2,7	- 0,4	- 12,9
Land ohne Bz	4,0	3,5	- 0,5	- 15,5
Südtirol	3,6	3,2	- 0,4	- 11,1

Quelle: Censis-Erarbeitung von Istat-Daten



In Bozen, wo die städtischen Verhaltensweisen am tiefsten verwurzelt sind, und wo, wie wir gesehen haben, der Anteil von älteren Bevölkerungsschichten hoch ist, betrug die durchschnittliche Stärke der Familien 1981 2,7 Mitglieder; diese ist also gleich groß wie in den anderen Stadtgebieten Italiens und Nordeuropas.

Diese Erscheinung hat aber in starkem Ausmaß auch die kleineren Gemeinden des Landes erfaßt, und obwohl sie sich auf einer hohen Durchschnittszahl eingependelt haben, die bei 3,5 liegt, mit Spitzenwerten über 4,5 Personen pro Familie, hat sich im Jahrzehnt eine starke Verminderung ergeben.

1.4. Die neue sozio-ökonomische Geographie

Das Gesamtbild dieser Erscheinungen, und insbesondere die Expansion des Massentourismus, das Wachstum des Dienstleistungsbereichs sowie die Entstehung und Festigung neuer Schwerpunkte und Gebiete für Handwerk und Industrie haben eine Veränderung der Rollen und der Hierarchien der verschiedenen Gemeinden des Landes geführt hat.

Ein, wenn auch grober, Hinweis auf diese Veränderung ergibt sich aus der Entwicklung des Gewichtes, das der Industriesektor Bozens gegenüber dem gesamten Land hat. In der folgenden Tabelle ist ersichtlich, daß die Bedeutung der „Industriestadt Bozen“ immer mehr zurückgegangen ist, vor allem in den letzten 10 Jahren (Tabelle 4).

Um die Merkmale der neuen sozio-ökonomischen Geographie definieren zu können, ist eine Methodologie erarbeitet worden, die die perzentuelle Zusammensetzung der in jeder Gemeinde in der Landwirtschaft Tätigen und der in den anderen Erwerbszweigen Tätigen mit dem Landesdurchschnitt in Zusammenhang bringt. Es sind in der Folge Typologien erarbeitet worden, die jeder Gemeinde die „Spezialisierung“ zuweist, die dem Wirtschaftssektor entspricht, dessen Gewicht in der Gemeinde den Landesdurchschnitt übersteigt; falls dies für zwei Zweige zutrifft, besteht die Spezialisierung aus der Summe der beiden Zweige.

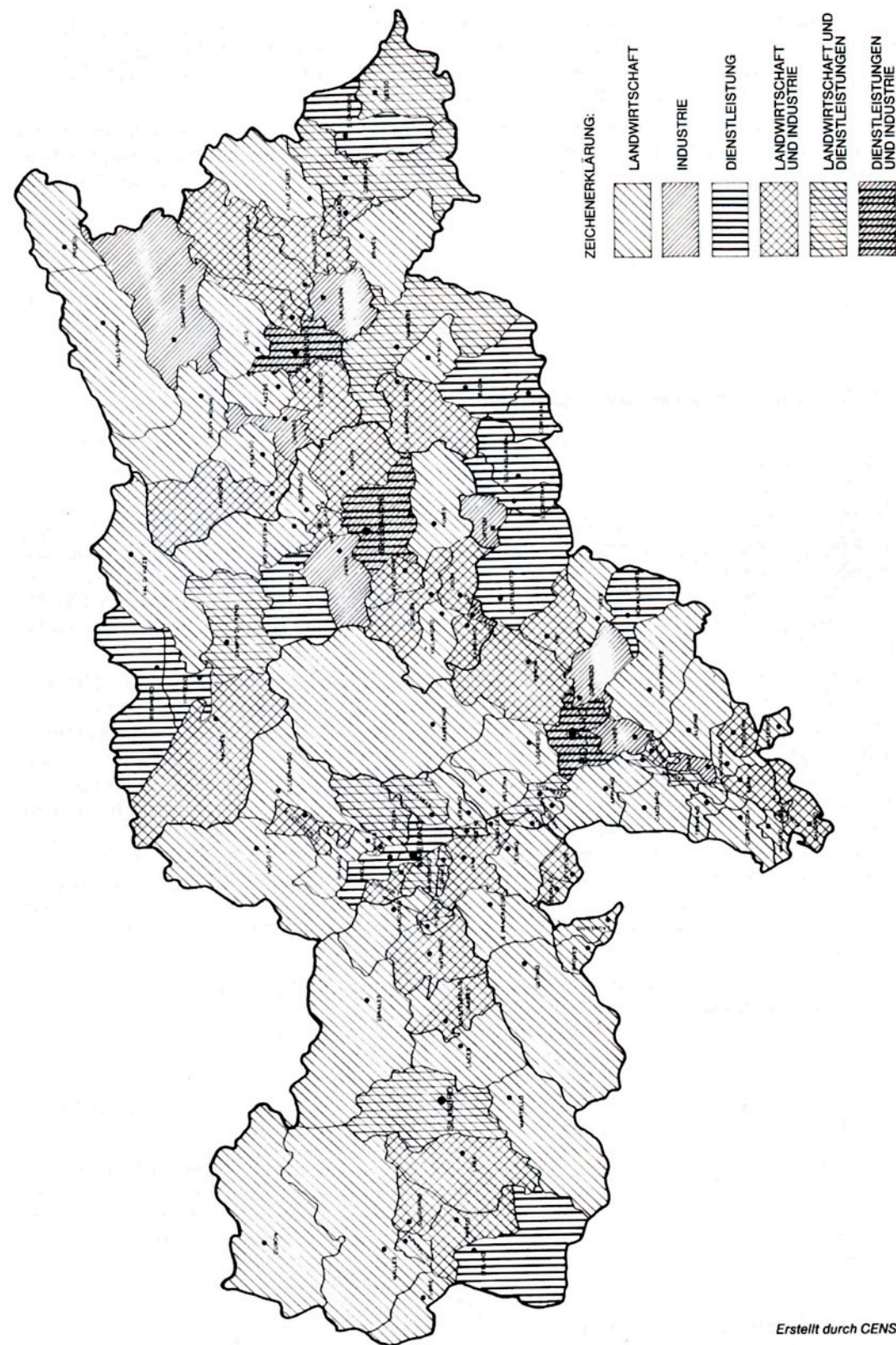
Daraus sind sechs Typologien von Gemeinden hervorgegangen, die in den Tabellen 4 und 5 definiert sind und im Schaubild 2 dargestellt werden.

Tab. 4 - PERZENTUELLER ANTEIL UND BESCHÄFTIGTENINDEX DES INDUSTRIESEKTORS IN BOZEN GEGENÜBER SÜDTIROL INSGESAMT

Jahr	Anteil in %	Indexzahl (1951 = 100)
1951	38,7	100
1961	40,6	105
1971	34,2	88
1981	25,5	66

Quelle: Censis-Erarbeitung aus Istat-Daten.

TYPOLOGIEN DER SPEZIALISIERUNG DER GEMEINDEN



Tab. 5 -

Typologie der Gem.	Gemeinden	% von insges. Gemeinden
Landwirtschaft	47	40,5
Industrie	9	7,8
Dienstleistungen	13	11,2
Landw. u. Industrie	31	26,7
Landw. u. Dienstleistg.	13	11,2
Dienstleistg. u. Indust.	3	2,6
INSGES. GEM.	116	100,0

Quelle: Ausarbeitung des Censis

Das Bild, das sich ergibt, zeichnet eine Wirklichkeit, die nicht mehr eine starke und industrialisierte Gemeinde in einer hauptsächlich landwirtschaftlichen Umwelt mit einigen Fremdenverkehrszentren aufweist. Die Verflechtung zwischen den Funktionen und der territorialen Wirklichkeit ist viel enger und vielfältiger:

- neben Bozen gibt es zwei weitere Orte, die sich als Dienstleistungs- und Industriegemeinden ausweisen, und zwar Brixen und Bruneck;
- das Gewicht der Gemeinden, in denen die Landwirtschaft sich mit einer starken Industrietätigkeit paart, ist heute zunehmend stärker, vor allem im Osten des Landes und um den Schwerpunkt Lana;
- der Fremdenverkehr ist in etwa einem Viertel der Gemeinden des Landes eine wichtige und konsolidierte Tätigkeit;
- die Lage als Grenzland hat außerdem in einigen Gemeinden im Norden des Landes (Brenner, Sterzing, Franzensfeste und Freienfeld) zu einer Spezialisierung im Dienstleistungsbereich geführt, vor allem für den Handel: Import-Export, Zoll usw.;
- der Westen des Landes bleibt weiterhin das am wenigsten entwickelte Gebiet, das vor allem durch die landwirtschaftliche Viehzucht gekennzeichnet ist.

1.5. Die Beziehungen zwischen Bozen und dem Lande

In den Beziehungen mit dem Lande nimmt die Stadt Bozen natürlicherweise die Rolle der Landeshauptstadt wahr. Sie ist also Sitz aller Verwaltungs- und Leitungstätigkeiten sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich. Diese Funktion wird in Bozen durch die Autonomie des Landes besonders hervorgehoben. Als Folge davon treffen wir einen Verwaltungsapparat an, der vergleichbar ist mit den Ministerien, und der der Stadt Bozen die Struktur einer „richtigen Hauptstadt“ mit allen Nebenwirkungen gibt, die diese Eigenschaft in sich birgt: bauliche und beschäftigungsmäßige Expansion des Verwaltungsbereichs, Verkehrschaos und Stauungen bei den Ämtern, Wachstum und Entwicklung von Dienstleistungen als Folge des öffentlichen Bereichs, starkes Pendlertum usw.;

Schaub. 3

PENDELNDE ARBEITER AUS DEN LANDGEMEINDEN ZUR LANDESHAUPTSTADT - 1981



Erstellt durch CENSIS

Schaub. 4

PENDELNDE SCHÜLER AUS DEN LANDGEMEINDEN ZUR LANDESHAUPTSTADT - 1981



Erstellt durch CENSIS

Die Analyse dieser beiden Aspekte, die Konzentration „seltener“ Dienstleistungen und das Pendlertum nach Bozen gestatten es einerseits, diesen Trend genauer zu untersuchen, und andererseits, die Aufgaben und die Dienstleistungen zu umreißen, die die Landeshauptstadt erbringen muß und kann, um die Beschäftigung der produktiven Sektoren zu fördern (Schaubilder 3 und 4).

Die Daten bezüglich der Pendlerbewegungen aus Studien- und Arbeitsgründen sind eine Hauptquelle, um die Stärke der Anziehungskraft festzulegen, und sie stellen einen Maßstab für die Zentralität der Gemeinde Bozen dar.

Aus den Daten der Volkszählung 1981 ergibt sich, daß die größte Wanderung zur Hauptstadt aus Arbeitsgründen aus den Grenzgemeinden und aus Brixen, Bruneck und Meran erfolgt.

Signifikant erscheint die Höhe der Zahl der Pendler aus Arbeitsgründen aus Leifers (2.428) und Eppan (1.137), gleich 20 % bzw. 11,2 % der Wohnbevölkerung dieser Gemeinden; damit weisen diese sich mit Sicherheit als Wohnrandgebiete der Landeshauptstadt aus.

Als stark erweist sich aber jedenfalls auch das Pendlertum aus weiter entfernten Gemeinden und aus der Provinz Trient (1.285).

Bezüglich der Schüler (3.732, davon 2.491 Tagespendler) ist die Stärke des Pendlerstromes durch die Konzentration der Oberschulen und Berufsschulen in der Stadt Bozen begründet.

Das Arbeiterpendlertum hat seine Ursache, außer im starken Ausmaß, den der Dienstleistungsbereich in der Landeshauptstadt einnimmt, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich, trotz seines Rückganges in der Anziehungskraft des Industriesektors.

1.6. Die Dienstleistungen

Die Untersuchung der Dienstleistungen für Personen und Unternehmen, die vor allem oder ausschließlich in Bozen angesiedelt sind, kann nur von den Verwaltungs- und Führungsdiensten ausgehen, die sowohl bezüglich der zahlenmäßigen Stärke als auch bezüglich der beanspruchten Räumlichkeiten die Stadt qualifizieren und kennzeichnen sowie ihr Gewicht gegenüber dem Land ausmachen, wodurch sie sowohl Beschäftigte als auch Nutznießer anlocken. Hier eine Aufzählung: Landesverwaltung, Amt für geförderten Wohnbau, Bauarbeiterkasse, Landeskrankenhaus, Handelskammer, Regierungskommissariat, Steuerkommission 1. und 2. Grades, Gerichtsämter, Finanzämter, Urheberrechtsamt, Inspektorat für Außenhandel, Messe, Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft Bozen, Gemeindenverband, Kurie, ANAS, Post-, Enel-, Sip- und Bankdirektionen.

Der Bereich, der als „fortgeschrittener Dienstleistungsbereich“ bezeichnet werden kann, weist, wenn man ihn durch Aufschlüsselung der Stärke der Zweige Kreditwesen und Versicherungen, öffentliche und private Dienstleistungen sowie durch eine Auswertung der von der Seat herausgegebenen Jahrbücher analysiert, eine Präsenz in der Landeshauptstadt auf, die sowohl bezüglich der Bediensteten als bezüglich der lokalen Einheiten immer die 50 - % - Marke übersteigt. Es muß aber jedenfalls festgestellt werden, daß die „Dienstleistungen für die Unternehmen“ nach den Daten der Seat-Jahrbücher in der Region Trentino-Südtirol nur 2,6 % der Gesamtheit auf dem Staatsgebiet ausmachen gegenüber 4,9 % in Venetien und 20 % in der Lombardei (Tabelle 6).

Tab. 6 - DIENSTLEISTUNGEN AN UNTERNEHMEN 1984

	Absoluter Wert	Perzentueller Wert
Trentino-Südtirol	1.700	2,6
Venetien	5.897	4,9
Lombardei	13.284	20,0
ITALIEN	66.623	100,0

Quelle: Erarbeitung Censis aus Istat-Sarin-Daten

Das Bild der Dienstleistungen, das hier zusammenfassend dargestellt ist, weist Bozen eine zentrale Stellung sowie eine tragende Rolle für das Land zu, auch wenn diese Rolle bevorzugt die Dienstleistungen an die Personen betrifft und weniger die Dienstleistungen zu Gunsten der Produktion; der Dienstleistungssektor richtet sich hauptsächlich auf die traditionelle Verwaltung.

Wenn es einerseits auf Landesebene wünschenswert erscheint, daß die Dienstleistungen weitgefächert und verbreitet sowie vom Wachstum und der Festigung neuer Schwerpunkte und Bezugsachsen begleitet sind, so können andererseits viele „Dienstleistungen für die Produktion“ und große Vernetzungen nicht verwirklicht werden, ohne daß diese zentralisiert werden. Der von der Stadt Bozen eingeschlagene Weg in Richtung auf ein „**Leitungszentrum des Landes**“ muß verstärkt beschritten werden, und zwar nicht so sehr in quantitativer Hinsicht als vielmehr in Richtung auf das Ziel zu, „Terminal“ einer Verbindung zu werden zwischen:

- der Produktionsstruktur Südtirols und dem Ausland, vor allem auf der internationalen Achse im Osten;
- den Zentren im Norden (Österreich und Deutschland) und im Süden (Venetien, Lombardei und Emilien) des Landes;
- Zwischen den Ferienreisenden und den Umwelt- und Naturgütern Südtirols.

1.7. Mehr Licht in das „System Südtirol“

Die Deutung der strukturellen und phänomenologischen Aspekte streicht die Grundelemente des Systems des Landes Südtirol heraus und gestattet es, die gegenseitigen Wechselwirkungen zwischen Bozen und dem Lande zu deuten; es kann so ein Bild davon gezeichnet werden, wie sich die Rollen und Abhängigkeiten der Gemeinden des Landes, und insbesondere der Landeshauptstadt, herausentwickeln.

Diese Aspekte haben eine maßgebliche Bedeutung für das Verständnis der weiteren Evolutionen des „Systems Südtirol“.

- Die gewandelte Rolle der Landeshauptstadt, wo die Industriestruktur, die einem noch anhaltenden Schrumpfungsprozeß unterworfen ist, nach Zahl der Beschäftigten vom Dienstleistungsbereich in Handel und Verwaltung abgelöst worden ist, muß besser

umrissen und deren Funktion und „Image“ neu erarbeitet werden. Die Rolle der „Industriestadt Bozen“ war eindeutig, auch wenn sie losgelöst und weit weg war von der Wirklichkeit Südtirols, aber die heutige Rolle Bozens als „Dienstleistungsstadt“ ist noch nicht „zielgerichtet“, und die Ausrichtung zielt einseitig auf Handel, Bürokratie und Verwaltung.

- Auf die Krise der „Großindustrie“ ist trotz einiger positiver Anzeichen noch keine Belebung der kleinen und mittleren Unternehmen gefolgt. Das Infrastrukturnetz selbst weist aus, daß Südtirol „außerhalb“ der Gebiete mit wirtschaftlicher Vitalität liegt und davon nur als Durchzugsland berührt wird.
- Die Entwicklung des Fremdenverkehrs hat an wenigen Orten die Konzentration überwunden und umfaßt direkt oder indirekt das ganze Land, einschließlich der Landeshauptstadt; dabei kommt diesem eine zweifache Rolle zu:
 - die Rolle des Zugpferdes für andere Wirtschaftszweige, insbesondere für den Handel;
 - die Erhaltung des Bergbauerntums und folglich eine Einschränkung der Bevölkerungsabwanderung, die gerade in den Berggebieten noch stark verbreitet ist.

Es ist also im Lande eine Wirtschafts- und Produktionsstruktur vorhanden, die sich nicht mehr auf das Einheitsmodell zurückführen läßt, dessen Schwerpunkt Bozen war, während im Rest des Landes eine „Überlebensfähigkeit“ in Landwirtschaft und Handwerk vorherrschend war, mit einigen wenigen Tourismuszentren. Die heutige Realität ist mit Sicherheit differenzierter, gegliederter und vielfältiger; dies fordert von Bozen als Landeshauptstadt, daß sie sich nach einer besser definierten Identität umschaut, daß sie nicht mehr fern vom übrigen Land steht, sondern für dieses Hilfestellung leistet.

Diese Dienstleistungsaufgabe darf nicht undifferenziert sein, sondern sie muß vor allem im Dienste der Geschehnisse des Fremdenverkehrs, der Handelstätigkeiten und der Funktionen des Grenzlandes stehen. Sie muß auch kulturelles „Bindeglied“ sein zwischen den vitalen Wirtschaftsgebieten Bayerns, Tirols und der Poebene (Lombardei, Venetien und Emilien).

II. TEIL

BOZEN NACH DEM JAHRE 2000: SOZIO-DEMOGRAPHISCHE TENDENZEN

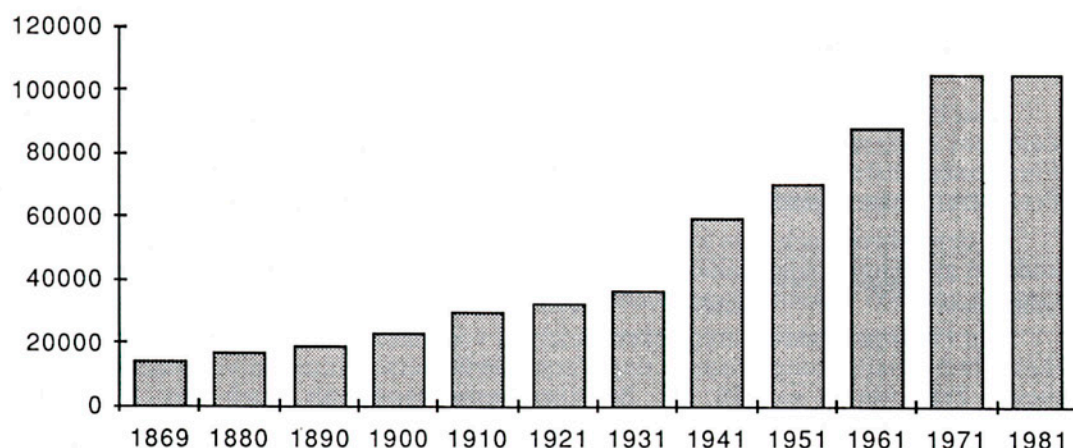
2.1. Langfristiger Bezugsrahmen

Bei der Untersuchung der langfristigen demographischen Entwicklung der Stadt Bozen (Schaubild 3 und Tabelle 7) kann man vier signifikante Entwicklungsphasen feststellen:

- den konstanten Zuwachs der Bevölkerung vor der Annexion an Italien;
- das starke „erzwungene“ Wachstum in der Zwischenkriegszeit;
- das weitere Wachstum in den Fünfziger und Sechziger Jahren;
- das Sich-Durchsetzen neuer Verteilungsmodelle der Bevölkerung und die ersten Symptome des Bevölkerungsschwundes in den Siebziger Jahren, die sich in den letzten fünf Jahren bestätigt und verdeutlicht haben.

Graphik 3

BEVÖLKERUNGSZAHL DER GEMEINDE BOZEN BEI DEN VOLKSZÄHLUNGEN VON 1869 BIS 1981



Im ersten Zeitabschnitt, von 1869 bis 1921, hat sich die Bevölkerung der Stadt etwas mehr als verdoppelt; sie stieg von 14.941 auf 32.812 Einwohner, mit einem Jahrzehntzuwachs von etwas weniger als 7.000 Einwohnern.

Im darauffolgenden Zeitabschnitt war die demographische Entwicklung tiefgreifend gezeichnet von den Veränderungen, die sich infolge der Annexion Südtirols an Italien ergeben haben, aber insbesondere durch die Rolle, die der Faschismus der Hauptstadt innerhalb des Landes zugedacht hatte. Die Politik der **Zwischenkriegszeit** war auf „Großbozen“ im quantitativen Sinne der Präsenz der italienischen Sprachgruppe ausgerichtet, die der Mehrheit der deutschsprachigen Bevölkerung entgegengestellt werden sollte, die in den außerstädtischen Gebieten überwog. Der Hauptweg, über den die künstliche Zunahme der Bevölkerung erreicht wurde, war der Industrialisierungsprozeß der Stadt mit der Schaffung der Industrieanlagen in der eigens dafür bereitgestellten Zone (siehe „Alto Adige '81“, S. 69-71).

Tab. 7 - BEVÖLKERUNG DER STADT BOZEN NACH DEN DATEN DER VOLKSZÄHLUNG

Datum	Bevölkerung absolut	Veränderung gegenüber vorher absolut	Veränderung gegenüber vorher prozentuell
1869	14.941		
1880	17.441	2.500	16,7
1890	19.242	1.801	10,3
1900	23.521	4.279	22,2
1910	30.424	6.903	29,3
1921	32.812	2.388	7,8
1931	37.351	4.539	13,8
1941	60.356	23.005	61,6
1951	70.898	10.542	17,5
1961	88.799	17.901	25,2
1971	105.757	16.958	19,1
1981	105.180	- 577	-0,5

Quelle: Erarbeitung des Censis aus den Volkszählungsergebnissen

Von 1921 bis 1951 hat sich die Bevölkerung in einer gegenüber dem vorhergehenden Zeitraum kürzeren Zeitspanne mehr als verdoppelt und wuchs von 32.812 auf 70.898 Einwohner. Insbesondere von 1931 bis 1941 wird ein Zuwachs um mehr als 23.000 Personen und im darauffolgenden Jahrzehnt um mehr als 10.000 verzeichnet.

In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg erlebte die Stadt Bozen, ähnlich wie die anderen größeren Städte Italiens und Nordeuropas, einen Entwicklungsprozeß, der im Grunde von drei Phasen gekennzeichnet war:

Die **Fünfziger Jahre** waren gekennzeichnet von einem Bevölkerungswachstum, das durch Industrialisierungsprozesse und Verstädterungserscheinungen verursacht war; in dieser Zeit waren sowohl die Bevölkerungsbewegung als auch der natürliche Bevölkerungszuwachs positiv. Die Geburtenrate liegt noch in der Nähe der für Stadtgebiete typischen Durchschnittswerte, bevor sich diese von den Werten der Landgegenden differenzieren.

In den **Sechziger Jahren** stellt man in den Prozentwerten eine Verlangsamung der demographischen Entwicklung der Hauptstadt fest (+19,1 %), wobei aber die Absolutwerte noch erheblich sind (+16.958), die aber von einer Zunahme sowohl der Bevölkerung als auch der Wirtschaftstätigkeiten in den angrenzenden Gebieten und im Lande insgesamt begleitet ist.

Im **darauffolgenden Jahrzehnt** vervollkommen sich das neue Verteilungsmodell auf Landesebene, und dies verursacht nicht nur eine Verlangsamung, sondern auch einen demographischen Rückgang für Bozen: Ab der zweiten Hälfte der Siebziger Jahre nimmt die Bevölkerung zwar geringfügig aber konstant ab, und die Abnahme verstärkt und bestätigt sich in den **letzten fünf Jahren**.

2.2. Bozen: Die Bevölkerung nimmt ab, aber die Zahl der Familien nimmt zu

Im letzten Jahrzehnt, aber vor allem in den letzten vier Jahren, hat in Bozen die Bevölkerung abgenommen.

Diese Erscheinung ist in Einklang mit der jüngsten Entwicklung in einem Großteil der Städte Italiens und des Auslandes. Das Nullwachstum der Bevölkerung hat aber zweifelsohne auch spezifische Merkmale aufzuweisen, die auf die lokale Wirklichkeit zurückzuführen sind: Beeinflußt wurde sie durch spontane Tendenzen innerhalb der demographischen Erscheinungen, durch soziale, wirtschaftliche und kulturelle Umschichtungen, durch die Politik des Territoriums und durch ethnische Faktoren.

Insgesamt ist die demographische Dynamik das Ergebnis von konstant negativen Zu- und Abwanderungsdifferenzen und einer drastischen Verminderung der Geburtenrate, die in den letzten Jahren auf die Hälfte ihres ehemaligen Wertes gesunken ist (Tabelle 8 und Schaubild 4).

Gegenüber einer beschränkten Abnahme der Gesamtbevölkerung fällt ein starker Rückgang der italienischen Sprachgruppe auf, während die deutsche Sprachgruppe zugenommen und sich vor allem in der Stadt besser verteilt hat.

Die Wanderungsbilanz (Schaubild 5, Tabelle 9) ist das Ergebnis starker Bewegungen zwischen Landeshauptstadt und Land sowie zwischen Bozen und dem Rest Italiens. Insgesamt sind zwischen 1976 und 1985 14.712 Personen nach Bozen zugewandert und

Tab. 8 - BESTAND UND SCHWANKUNGEN BEI DER BEVÖLKERUNG DER STADT BOZEN VON 1971 BIS 1984

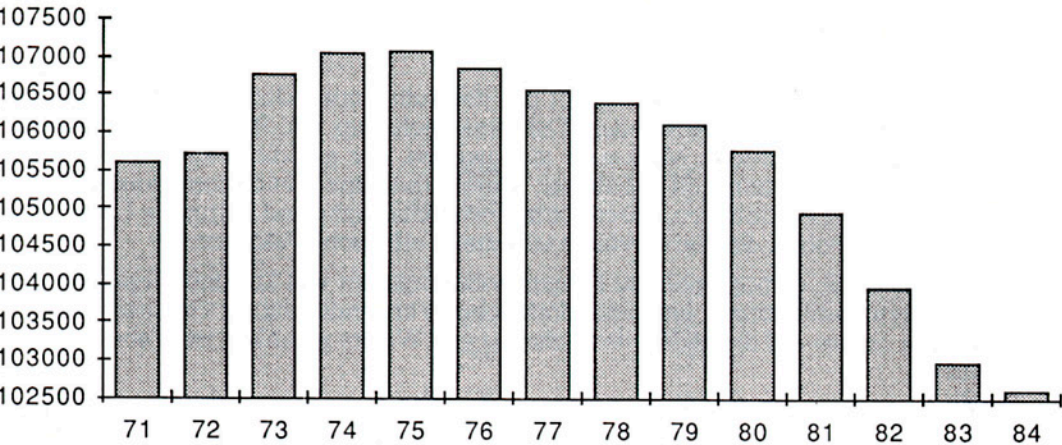
Jahr	Bevölkerung am 31.12.	Schwankungen (1)	
		Absolut	Prozentmäßig
1971	105.616		
1972	105.725	109	0,1
1973	106.773	1048	1,0
1974	107.058	285	0,3
1975	107.081	23	0,0
1976	106.875	-206	-0,2
1977	106.588	-287	-0,3
1978	106.410	-178	-0,2
1979	106.137	-273	-0,3
1980	105.785	-352	-0,3
1981	104.975	-810	-0,8
1982	103.979	-996	-0,9
1983	103.009	-970	-0,9
1984	102.643	-366	-0,4

(1) Schwankung im Vergleich zum Vorjahr

Ausarbeitung: CENSIS auf Grund von ISTAT-Daten

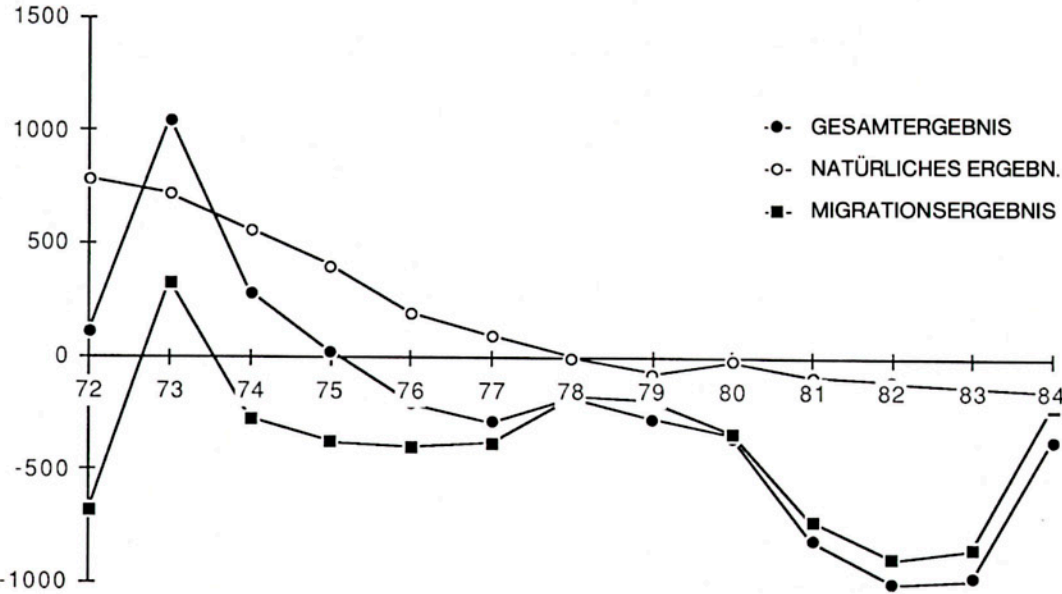
Graphik 4

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN DER GEMEINDE BOZEN VON 1971 BIS 1984



Graphik 5

BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG IN DER GEMEINDE BOZEN VON 1971 BIS 1984



Tab. 9 - DEMOGRAPHISCHE ENTWICKLUNG IN BOZEN VON 1971 BIS 1984

Jahr	Bevölkerungsstand am 31.12.	Nat. Ergebn.	Wand.-Ergebn.	Gesamt-ergebn.	Lebend-geborene	je 1.000 Einwohner			
						Verstorben	Nat. Ergebn.	Wand.-Ergebn.	Gesamt-ergebn.
1971	105.616								
1972	105.725	789	-678	111	15,6	8,2	7,5	-6,4	1,1
1973	106.773	720	326	1046	14,8	8,0	6,8	3,1	9,9
1974	107.058	560	-275	285	13,3	8,1	5,2	-2,6	2,7
1975	107.081	401	-378	23	12,1	8,4	3,7	-3,5	0,2
1976	106.875	193	-399	-206	9,9	8,1	1,8	-3,7	-1,9
1977	106.588	92	-379	-287	9,1	8,2	0,9	-3,5	-2,7
1978	106.410	-5	-173	-178	8,5	8,5	0,0	-1,6	-1,7
1979	106.137	-77	-196	-273	8,1	8,9	-0,7	-1,8	-2,6
1980	105.785	-18	-334	-352	8,4	8,5	-0,2	-3,1	-3,3
1981	104.975	-85	-725	-810	7,6	8,4	-0,8	-6,9	-7,7
1982	103.979	-106	-890	-996	7,9	9,0	-1,0	-8,5	-9,5
1983	103.009	-131	-839	-970	7,4	8,6	-1,3	-8,1	-9,3
1984	102.643	-152	-214	-366	7,5	9,0	-1,5	-2,1	-3,6

Quelle: Ausarbeitung des Censis aufgrund von Istat-Daten

Tab. 10 - ABGEWANDERTE UND ZUGEWANDERTE BEVÖLKERUNG BOZENS JE NACH HERKUNFT UND BESTIMMUNG IN DEN JAHREN 1976-1980 SOWIE 1981-1985

Bestimmung/Herkunft	Zuwanderer			Abwanderer			Ergebnis		
	'76-'80	'81-'85	Total	'76-'80	'81-'85	Total	'76-'80	'81-'85	Total
Vinschgauer Gebiet	148	146	294	91	83	174	57	63	120
Meraner Gebiet	472	356	828	388	313	701	84	43	127
Bozner Gebiet	2.201	1.963	4.164	2.740	2.869	5.609	-539	-906	-1.445
Eisacktaler Gebiet	474	443	917	332	279	611	142	164	306
Pustertaler Gebiet	292	273	565	172	174	346	120	99	219
Provinz Trient	854	616	1.470	1.157	1.081	2.238	-330	-465	-768
Übriges Italien	2.939	2.209	5.148	4.016	3.247	7.263	-1.077	-1.038	-2.115
Ausland	749	577	1.326	770	825	1.595	-21	-248	-269
TOTAL	8.129	6.583	14.712	9.666	8.871	18.537	-1.537	-2.288	-3.825

Quelle: EDV-Stelle der Gemeinde Bozen

18.537 haben die Stadt verlassen. Die größten Bevölkerungsverschiebungen waren zwischen Bozen und dem Einzugsgebiet der Stadt (insbesondere Leifers und Eppan) zu verzeichnen, sowie zwischen Bozen und dem übrigen Italien. Aus den in beiden Fällen festgestellten negativen Wanderungsbilanzen ergibt sich (Tabelle 10):

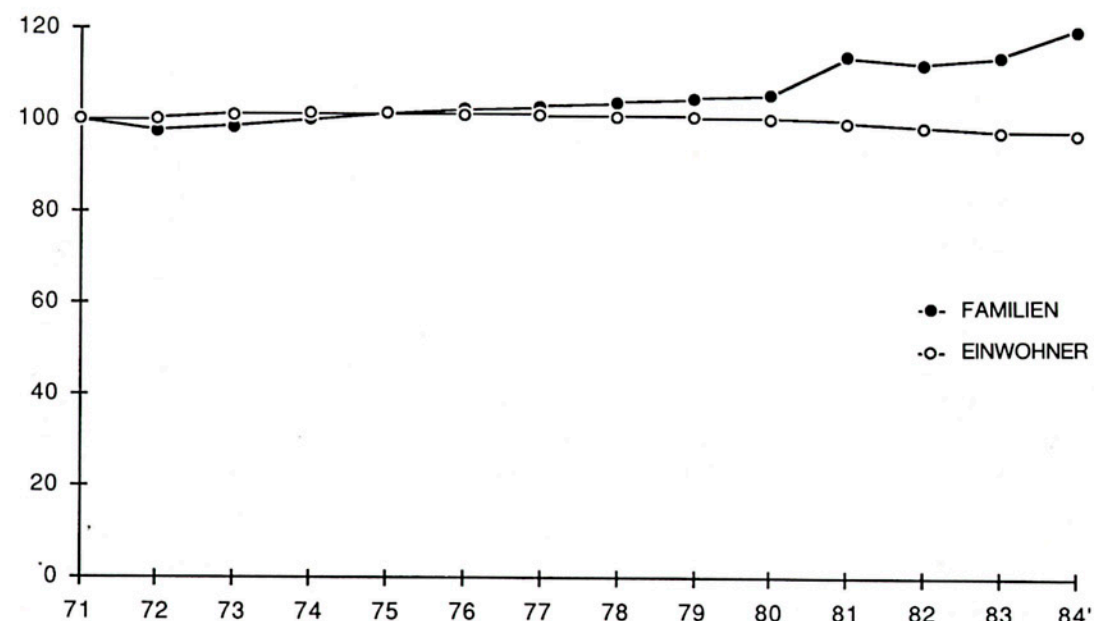
- im ersten Fall, daß es schwierig ist, in Bozen eine Wohnung zu finden, was dazu führt, daß man versucht, das Wohnproblem in den umliegenden Gemeinden zu lösen, wodurch in diesen in den letzten Jahren ein starker Bevölkerungszuwachs und eine starke Zunahme der Verbauung zu verzeichnen war;
- eine zweite bevorzugte Wanderungsrichtung, in welcher eine erhebliche Komponente, vor allem aus der italienischen Sprachgruppe, die Stadt Bozen endgültig zu Gunsten anderer Gebiete des Staates verläßt.

Ein weiterer Aspekt der demographischen Dynamik betrifft die **innerstädtischen Verschiebungen**, durch welche sich die Bevölkerungsverteilung in den verschiedenen Stadtteilen tiefgreifend verändert hat. Aus den Wohnortwechseln innerhalb des Gemeindegebietes ergibt sich:

- im Zeitraum 1976-1984 haben durchschnittlich 4 von 10 Personen ihren Wohnort innerhalb der Gemeinde gewechselt, wobei dies in der jüngsten Zeit stärker in Erscheinung getreten ist;
- als Stadtteile mit der größten Anziehungskraft ergaben sich jene mit der größten neuen Wohnbauexpansion (St. Jakob, Don Bosco, Mariaheimweg und Gries);

Graphik 6

VERGLEICH ZWISCHEN DEN ZUWACHSRATEN BEI DEN FAMILIEN UND BEI DEN EINWOHNERN (KENNWERTE)



- die Stadtteile mit der größten Abwanderung sind jene, die im gleichen Zeitraum den stärksten Prozeß der Umwandlung hin zu Dienstleistungszonen durchgemacht haben (Altstadt und Neustiftweg-Quirein).

Im Gegensatz zur Bevölkerung hat die Zahl der Familien zugenommen, während deren durchschnittliche Größe gesunken ist (von 3,1 auf 2,5 Mitglieder). Besonders aufschlußreich ist der Wert bezüglich der Familiengrößen: im Jahre 1981 trifft der höchste prozentuelle Wert auf Familien mit nur einem Mitglied zu, gefolgt von jenen, die aus zwei Mitgliedern bestehen (Schaubild 6).

Tab. 11 - AUFSCHLÜSSELUNG DER BESCHÄFTIGTEN NACH KATEGORIEN
STAND AM 15.2.1984 IN BOZEN

NR.	KATEGORIE	ABS.	%
1	Selbständige Landwirte	412	0,7
2	Mitarbeitende Angehörige in der Landwirtschaft	329	0,6
3	Landwirtschaftliche Arbeiter	1061	1,9
4	BESCHÄFTIGTE IM PRIMÄRSEKTOR	1802	3,3
5	Selbständige Handwerker	2393	4,3
6	Mitarbeitende Angehörige in den Handwerksbetrieben	490	0,9
7	Bergbauindustrie-Arbeiter	52	0,1
8	Arbeiter in der Lebensmittelbranche	324	0,6
9	Textil- und Konfektionsarbeiter	401	0,7
10	Arbeiter in der Holzverarbeitenden Industrie	340	0,6
11	Arbeiter in Metallverarbeitung und Maschinenbau	5805	10,5
12	Arbeiter im Bauwesen	2621	4,7
13	Arbeiter in der Produktion und Verteilung von Energie und Wasser	753	1,4
14	Arbeiter in verschiedenen verarbeitenden Industriezweigen	1145	2,1
15	BESCHÄFTIGTE IM SEKUNDÄRSEKTOR	14324	25,9
16	Selbständige und Unternehmer	1193	2,2
17	Selbständige Kaufleute und Gastwirte	3168	5,7
18	Mitarbeitende Familienangehörige im Handel und im Gastgewerbe	1830	3,3
19	Arbeiter im Handel	5755	10,4
20	Arbeiter im Gastgewerbe	1135	2,1
21	Arbeiter im Transport- und Verkehrswesen	2147	3,9
22	Arbeiter im Kredit- und Versicherungswesen	2302	4,2
23	Hausangestellte	893	1,6
24	Arbeiter in anderen privaten Dienstleistungen	4234	7,7
25	Angestellte der Provinz Bozen	6122	11,1
26	Gemeindeangestellte	2912	5,3
27	Lehrpersonen	1726	3,1
28	Bahnbeamte	710	1,3
29	Postbedienstete	561	1,0
30	Andere öffentliche Bedienstete	4295	7,8
31	BESCHÄFTIGTE IM DIENSTLEISTUNGSBEREICH	38983	70,5
32	Nicht Eingestufte	172	0,3
33	INSGESAMT	55281	100,0

Quelle: Landesgesundheitsdienst

Diese Erscheinung steht auch in Zusammenhang mit der Zunahme des relativen Gewichts der alten Menschen: im Jahre 1985 machen die über 60jährigen mehr als 1/5 der Wohnbevölkerung der Stadt aus.

Auch vom sozialen Gesichtspunkt her waren die eingetretenen Veränderungen bedeutungsvoll. Dem Rückgang der Bevölkerung steht eine Zunahme des Tätigkeitsindex derselben gegenüber, sowohl wegen der Zunahme der Bevölkerung im Arbeitsalter als auch wegen des Zustroms der Frauen zum Arbeitsmarkt und der starken Zunahme der erwerbstätigen Bevölkerung im Dienstleistungsbereich.

Im nicht erwerbstätigen Bevölkerungsteil nehmen die „Hausfrauen“ ab und die „Studenten“, aber vor allem die „Rentner“ zu, wodurch die Alterung der Bevölkerung nochmals bestätigt wird.

Unter den Erwerbstätigen sind zwischen 1971 und 1981 starke Verschiebungen von der Industrie zum Dienstleistungsbereich zu verzeichnen, ebenso wie von der abhängigen zur selbständigen Arbeit und vom Arbeiter zum Angestellten. Im Jahre 1981 arbeiten 71 % der Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich, und mehr als die Hälfte nimmt eine

ZUSAMMENFASSENDE ÜBERSICHT ÜBER DIE WICHTIGSTEN DEMOGRAPHISCHEN INDIKATOREN IN DER GEMEINDE BOZEN

INDIKATOREN	1951	1961	1971	1981	1982	1983	1984
Wohnbevölkerung	70.898	88.799	105.757	105.180	103.979	103.009	102.643
Mittleres Jahreswachstum (Zeitraum/Einwohner)	—	22,6	17,6	—0,5	—9,6	—9,3	—3,6
Geburtenrate (Lebendgeburten je 1.000 Einwohner)	15,7	17,4	17,5	7,6	7,9	7,4	7,5
Sterblichkeitsziffer (Todesfälle je 1.000 Einwohner)	8,2	7,5	7,9	8,4	9,0	8,6	9,0
Natürlicher Zuwachs (je 1.000 Einwohner)	7,8*	10,3*	7,5*	—0,8	—1,1	—1,2	—1,5
Zuwachs aus Zu- und Abwanderung (je 1.000 Einwohner)	11,0*	9,8*	—6,4*	—6,9	—8,5	—8,1	—2,1
Zuwachs insgesamt (je 1.000 Einwohner)	18,8*	20,1*	1,1*	—7,7	—9,6	—9,3	—3,6
Häufigkeit der Eheschließungen (Hochz. je 1.000 Einw.)	6,2	8,0	6,8	4,3	3,6	5,0	4,7
% nicht kirchlicher Eheschließ. von den Eheschließ. insgesamt	2,7	1,3	9,3	36,2	31,5	43,4	47,5
Bruttonachwuchszahl (**)	1.832	2.079	2.221	1.066	1.095	1.017	1.029
Abtreibungen je 1.000 lebend Gebor. (anwesende Bevolk.)	—	—	—	313	285	282	294
Kindersterblichkeit (Tote im 1. Lebensjahr je 1.000 lebend Geborene)	38,3	34,0	25,6	16,4	11,9	12,7	8,9
Altersziffer $P > 65$ $\frac{P_{65+}}{P_{0-14}} \times 100$	19,6	31,3	37,4	68,8			
Abhängigkeitsziffer $P_{0-14} + P_{65+}$ $\frac{P_{0-14} + P_{65+}}{P_{15-64}} \times 100$	40,7	36,3	48,5	45,5			

* : Berechnet mit Bezug auf 1952, 1962, 1972

** : Geschätzte Werte

Quelle: Ausarbeitung des Censis

Berufsstellung als „leitende Angestellte und Angestellte“ sowie als „Unternehmer und Freiberufler“ ein.

Die Rangordnung der im Jahre 1984 am häufigsten anzutreffenden Berufe weist an den ersten Stellen, in absteigender Reihenfolge, die Landesbediensteten, die Arbeiter in metallverarbeitenden und Maschinenbaubetrieben, die anderen öffentlichen Angestellten und die Bediensteten der privaten Dienstleistungsbetriebe auf, was das Bild von der Stadt als Dienstleistungszentrum, vor allem mit Bezug auf die Verwaltung, bestätigt (Tabelle 11).

2.3. Entwicklungstendenzen der Bevölkerung in der Gemeinde Bozen

2.3.1. Entwicklung des zahlenmäßigen Bestandes der Bevölkerung

In der Tabelle 12 ist die umfassende Lage der am 1. Jänner 1982 (1) beobachteten Bevölkerung sowie jene, welche für das gleiche Datum der Jahre 1987, 1992, 2002, 2007 und 2012 vorgesehen ist, wiedergegeben, unterteilt nach Sprachgruppen (2), ausgehend von drei Annahmen:

1. Annahme: konstante und in den Sprachgruppen gleiche Sterblichkeitsziffern, gleichbleibende Fruchtbarkeitsrate entsprechend den 1984 nach Sprachgruppen unterschiedlich geschätzten Werten, keine Zu- und Abwanderung;
2. Annahme: Sterblichkeit und Fruchtbarkeit wie unter Annahme 1 und konstante Zu- und Abwanderungsrate unabhängig von den Sprachgruppen - mit Stärke und Verteilung nach Altersstufen der Werte analog jenen, die in der Dreijahresperiode 1980-1983 festgestellt worden sind;
3. Annahme: Sterblichkeit und Zu- und Abwanderung wie unter Annahme zwei, Fruchtbarkeit linear veränderlich, ausgehend von den Werten von 1984, bis zu einem Wert, der für alle Sprachgruppen homogen gleich 1 Kind je Frau im fruchtbaren Alter ist.

Die Notwendigkeit, Schätzungen getrennt nach Sprachgruppen vorzunehmen, hängt mit einem unterschiedlichen Verhalten der Sprachgruppen bezüglich der Geburtenrate zusammen. Aufgrund der derzeit verfügbaren Daten weichen die Fruchtbarkeitsziffern bedeutend von einander ab: die Bruttozeugungsrate der italienischen Sprachgruppe liegt bei schätzungsweise 0,875 Kindern pro Frau im fruchtbaren Alter, während sie bei der deutschen und ladinischen Sprachgruppe bei 1,392 Kindern liegt.

(1) Als Ausgangsbevölkerung für die Vorausberechnung ist der Einfachheit halber die auf den 1. Jänner 1982 angepaßte Bevölkerung angenommen worden, wie sie aus der Volkszählung vom 25. Oktober 1981 hervorgeht, unterteilt nach Alter und Sprachgruppenzugehörigkeit.

(2) Die Ladinern wurden aufgrund der kleinen Zahl derselben zur deutschen Sprachgruppe gezählt. Die Schwierigkeit bei der Erarbeitung von mittelfristigen und langfristigen Projektionen nimmt bei geringer zahlenmäßiger Stärke einer Gruppe zu.

Die in der angeführten Tabelle 12 wiedergegebenen Zahlen zeigen bezüglich der drei verwendeten Annahmen folgendes auf:

- Annahme 1.: Die Gesamtbevölkerung der Gemeinde wird in den nächsten 30 Jahren einen Rückgang um 17.500 Personen gleich -16,7 % erfahren und von derzeit 104.975 Einwohnern auf 87.475 Einwohner sinken. Dieser Rückgang wird sich mit -16.617 Personen (-21,1 %) auf die italienische Sprachgruppe und mit - 1.333 Personen (-4,9 %) auf die übrigen Sprachgruppen niederschlagen.
- Annahme 2.: Rückgang der Gesamtbevölkerung um 20.755 Personen (-19,8 %); diese wird sich im Jahre 2012 auf 84.220 Personen belaufen. Die italienische Sprachgruppe erlebt den stärksten Rückgang mit 18.424 Personen, gleich -24,1 %, die anderen - 2.331, gleich -8,5 %;
- Annahme 3.: Diese Annahme führt zum stärksten Bevölkerungsrückgang: -21.096 Personen, gleich -20,1 %, mit einer verbleibenden Wohnbevölkerung von 83.879 Personen. Dieser Rückgang verteilt sich mit -17.132 Personen, gleich - 22,4 %, auf die italienische Sprachgruppe, und mit - 2.963 Personen, gleich -14,5 %, auf die übrigen.

Dieser differenzierte Verlauf nach Sprachgruppen beeinflusst gezwungenermaßen die Zusammensetzung der Bevölkerung der Gemeinde nach Sprachgruppen. In der Tabelle 13 sind für Annahme 3 die Werte der Verhältnisse der Zusammensetzung der Bevölkerung nach Sprachgruppen für die verschiedenen Jahre der Vorhersage aufgeführt (1).

Nach der ersten Annahme nimmt der prozentuelle Anteil der italienischen Sprachgruppe von 73,6 % auf 69,9 % im Jahre 2012 ab, während die „anderen“ von 26,4 % auf 30,1 % zunehmen.

Tab. 12 - GEZÄHLTE UND GESCHÄTZTE WOHNBEVÖLKERUNG ZUM 1. JÄNNER DER ANGEFÜHRTEN JAHRE NACH SPRACHGRUPPEN

Annahme	Annahme Sprachgruppe	Gezählte Bevölkerung zum 1.1.1982	Geschätzte Bevölkerung zum 1. Jänner der angeführten Jahre nach Sprachgr.					
			1987	1992	1997	2002	2007	2012
1. Annahme	Italiener	77.314	75.585	73.310	70.768	68.049	64.958	61.147
	Andere	27.661	27.760	27.673	27.489	27.264	26.728	26.328
	INSGES.	104.975	103.345	100.983	98.257	95.313	91.886	87.475
2. Annahme	Italiener	77.314	75.155	72.443	69.460	66.341	62.933	58.890
	Andere	27.661	27.586	27.315	26.941	26.542	26.059	25.330
	INSGES.	104.975	102.741	99.758	96.401	92.883	88.992	84.220
3. Annahme	Italiener	77.314	75.155	72.624	69.895	67.080	63.979	60.182
	Andere	27.661	27.586	27.074	26.387	25.627	24.762	23.698
	INSGES.	104.975	102.741	99.698	96.291	92.707	88.741	83.879

Quelle: Ausarbeitung des Censis

(1) Die Annahme 2 wurde nicht berücksichtigt, da sie in etwa die gleichen Werte erzeugt wie die Annahme 1.

Tab. 13 - GEZÄHLTE UND VORGESEHENE WOHNBEVÖLKERUNG ZUM 1. JÄNNER DER ANGEFÜHRTEN JAHRE-VERHÄLTNIS DER ANTEILE NACH SPRACHGRUPPEN

Annahme	Annahme Sprachgruppe	Gezählte Bevölkerung 1982	Geschätzte Bevölkerung					
			1987	1992	1997	2002	2007	2012
Annahme 1	Italiener	73,6	73,1	72,6	72,0	71,4	70,7	69,9
	Andere	26,4	26,9	27,4	28,0	28,6	29,3	30,1
	INSGES.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Annahme 3	Italiener	73,6	73,1	72,8	72,6	72,4	72,1	71,7
	Andere	26,4	26,9	27,2	27,4	27,6	27,9	28,3
	INSGES.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Ausarbeitung des Censis

Auch die dritte Annahme erzeugt einen ähnlichen Verlauf, wenn auch mit geringerem Ausmaß: Einem Wert für das Jahr 2012 von 71,7 % für die italienische Sprachgruppe steht ein Satz von 28,3 % für die deutsche und ladinische Sprachgruppe gegenüber. Dieser Verlauf ist natürlich auf die größere Fruchtbarkeitsrate dieser Sprachgruppen gegenüber der italienischen Gruppe zurückzuführen sowie auf deren andersartigen Verlauf, der in den Annahmen vorausgesetzt worden ist.

Tab. 14 - GEMEINDE BOZEN - GEZÄHLTE WOHNBEVÖLKERUNG ZUM 1.12.1982 UND ZUM 1. JÄNNER DER ANGEFÜHRTEN JAHRE VORGESEHENE BEVÖLKERUNG NACH ALTERS-KLASSEN UND SPRACHGRUPPEN - 2. ANNAHME

Altersklassen	1982	1987	1992	1997	2002	2007	2012
ITALIENER							
0-14	17,3	12,7	9,8	9,6	10,3	10,9	10,8
15-64	70,1	73,9	74,3	72,8	70,8	67,8	66,2
65 u. älter	12,6	13,4	15,9	17,6	18,9	21,3	23,0
INSGESAMT	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
ANDERE							
0-14	20,2	17,2	15,8	16,2	16,0	16,1	15,7
15-64	66,5	69,6	70,2	69,1	68,7	66,9	65,0
65 u. älter	13,3	13,2	14,0	14,7	15,3	17,0	19,3
INSGESAMT	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
INSGESAMT							
0-14	18,1	13,9	11,5	11,5	11,9	12,4	12,2
15-64	69,2	72,8	73,2	71,8	70,2	67,6	65,9
65 u. älter	12,7	13,3	15,3	16,7	17,9	20,0	21,9
INSGESAMT	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Ausarbeitung des Censis

2.3.2. Entwicklung der Struktur nach Altersklassen

Auf der Grundlage der vorangehenden Annahmen, unter besonderer Bezugnahme auf die Annahme 2, sind in Tabelle 14 die perzentuellen Werte der Vorhersage bezüglich der drei großen Altersgruppen: 0-14, 15-64 und über 64 Jahre, nach Sprachgruppen angeführt.

Die Werte zeigen auf, daß die Klasse 0-14 einen starken Rückgang aufweist: von 18,1 % der Gesamtbevölkerung im Jahre 1982 sinkt sie auf 12,2 % im Jahre 2012.

Dem steht ein Wachstum der Klasse über 64 Jahre vom Anfangswert 12,7 % auf 21,9 % im Jahre 2012 gegenüber.

Die Altersklasse 15-64 bleibt zwar zwischen Anfang und Ende in etwa gleich, sie weist aber nach einer anfänglichen Zunahme eine Abnahme auf, was hauptsächlich auf die anfängliche Bevölkerungsstruktur zurückzuführen ist.

Insbesondere ist für den Prozentsatz der Bevölkerung der italienischen Sprachgruppe nach Alter und Geschlecht, die für das Jahr 2012 vorgesehen ist, ein besonders starker Rückgang der jüngeren Jahrgänge der italienischen Sprachgruppe zu verzeichnen.

Die in Tabelle 16 angeführten Alterungsziffern beschreiben in noch auffälligerer Weise diese Folgen, mit genauen Trennlinien sowohl nach Geschlecht als auch nach Sprachgruppenzugehörigkeit.

Unabhängig vom Geschlecht gehen die Werte für die italienische Sprachgruppe von einem Wert für 1982 von 72,5 alten Leuten auf 100 junge auf 213,5 alte Leute je 100 junge im Jahre 2012 über. Für die anderen Gruppen entwickeln sich die entsprechenden Werte von 65,9 % im Jahre 1982 auf 122,9 % im Jahre 2012.

2.4. Entwicklungstendenzen einiger Merkmale der Familien

Bekanntlich ist in den letzten Jahren die Steigerungsrate der Bevölkerung merklich geringer als die Steigerungsrate der Familien. Deshalb ist eine Vorausberechnung über den zukünftigen Verlauf der zahlenmäßigen Stärke der Zahl der Familien von besonderer Wichtigkeit und Bedeutung.

Unter diesem Gesichtspunkt ist durch Anwendung der sogenannten Methode der „Familienoberhaupt-Kennziffern“ auf das Modell, das in den drei Annahmen zur Bestimmung der Bevölkerungsentwicklung angewandt worden ist, getrennt nach Sprachgruppen, eine Vorhersage über die Zahl der Familien gemacht worden (1).

(1) Die „Familienoberhaupt-Kennziffern“ nach Altersklassen und Geschlecht in Zusammenhang mit den entsprechenden Klassen der Gesamtbevölkerung sind auf der Grundlage der Ergebnisse der Volkszählung 1981 bestimmt worden. In den Voraussagen nach Sprachgruppen hat man aufgrund des Fehlens getrennter Daten für beide die gleiche Wertreihe verwendet.

Tab. 15 - ANTEIL IN % DER ZUR ITALIENISCHEN SPRACHGRUPPE GEHÖRENDE BEVÖLKERUNG ZUR GESAMTEINWOHNERZAHL NACH GESCHLECHT UND ALTER ZUM 1. JÄNNER 2012

Alter	Männer	Frauen	Alter	Männer	Frauen
0 - 4	59,3	59,3	45 - 49	74,7	75,2
5 - 9	61,3	61,2	50 - 54	76,1	70,8
10 - 14	62,0	62,0	55 - 59	77,4	70,0
15 - 19	61,5	61,5	60 - 64	78,3	71,3
20 - 24	60,1	60,1	65 - 69	74,0	68,5
25 - 29	59,7	59,8	70 - 74	78,8	71,1
30 - 34	66,1	66,7	75 - 79	79,6	72,8
35 - 39	71,7	70,6	80 e oltre	78,7	73,8
40 - 44	72,5	71,9	INSGESAMT	71,0	68,8

Quelle: Ausarbeitung des Censis

Tab. 16 - GEMEINDE BOZEN - GEZÄHLTE BZW. GESCHÄTZTE WOHNBEVÖLKERUNG ZUM 1. JÄNNER DER ANGEFÜHRTEN JAHRE, ALTERUNGSINDEX (1) NACH GESCHlechtern UND SPRACHGRUPPEN - 2. ANNAHME

Sprachgruppen	1982	1987	1992	1997	2002	2007	2012
MÄNNLICH							
Italiener	59,6	83,5	127,2	142,0	143,9	155,3	167,4
Andere	42,2	47,8	53,6	57,7	60,4	67,5	78,9
INSGESAMT	54,5	71,7	99,3	108,6	111,3	121,0	132,3
WEIBLICH							
Italiener	86,2	127,7	197,4	224,5	226,4	236,1	261,7
Andere	90,2	106,3	124,4	125,9	132,0	145,7	168,8
INSGESAMT	87,4	120,6	169,9	185,4	189,1	200,3	224,2
INSGESAMT							
Italiener	72,5	105,2	161,5	182,4	184,3	194,8	213,5
Andere	65,9	76,6	88,1	91,1	95,4	105,8	122,9
INSGESAMT	70,5	95,7	133,8	146,2	149,4	159,8	177,2

(1) $P > 65 \times 100$
Po - 14

Quelle: Ausarbeitung des Censis

Diese Methode, die sich auf der Schätzung der bestehenden Familienoberhäupter in den verschiedenen Altersstufen, getrennt nach Geschlechtern, stützt, gestattet es, unter Annahme einer gleichbleibenden Verteilung der Familienzahl im Vorhersagezeitraum die Auswirkungen von Bevölkerungsveränderungen einzuschätzen.

Es ist also offensichtlich, daß die Qualität dieser Vorhersage insgesamt von der Vorhersage über die Bevölkerungsentwicklung abhängt, die als Grundlage für die Berechnung dient.

In der Tabelle 17 sind die errechneten Ergebnisse zusammengefaßt; die dort wiedergegebenen Werte zeigen in bezug auf die verwendeten Annahmen folgende Situationen auf:

- Annahme 1: Die Gesamtzahl der Familien der Gemeinde Bozen nimmt bis zum Jahre 2002 um 1.755 Familien zu, mit einer durchschnittlichen jährlichen Steigerung um + 4,6 %. Im Verlauf dieses Zeitraums hat diese Zunahme einen differenzierten Verlauf. Bis zum Jahre 2002 beläuft sich die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate auf positive Werte, auch wenn diese eine abnehmende Tendenz aufweisen; zwischen 2002 und 2012 hat die Zunahme hingegen ein negatives Vorzeichen. Diese Auswirkungen, die sich aus der starken Wandlung ergeben, die im betrachteten Zeitraum die nach Altersgruppen gegliederte Bevölkerungsstruktur erfährt, führen zu einer Zahl von Familien, die im Falle der ersten Annahme ihren Höchstwert im Jahre 2002 erreicht, mit einem absoluten Zuwachs gegenüber dem Ausgangsjahr von 4.124 Einheiten (+ 10,7 %).

Tab. 17 - GEMEINDE BOZEN - ANSÄSSIGE FAMILIEN, GEZÄHLTE UND VORHERGESEHENE ZUM 1. JÄNNER DER ANGEFÜHRTEN JAHRE, NACH SPRACHGRUPPEN

Annahme	Sprachgruppe	Gezählte Familien zum 1.1.1982	Geschätzte Familien					
			1987	1992	1997	2002	2007	2012
Annahme 1	Italiener	29.397	30.540	31.571	32.200	32.056	31.123	29.578
	Andere	9.172	9.518	9.932	10.357	10.637	10.747	10.746
	INSGES.	38.569	40.057	41.503	42.558	42.693	41.870	40.324
Annahme 2	Italiener	29.397	30.328	31.142	31.555	31.208	30.094	28.399
	Andere	9.172	9.453	9.799	10.153	10.360	10.395	10.316
	INGES.	38.569	39.780	40.941	41.708	41.567	40.490	38.175
Annahme 3	Italiener	29.397	30.328	31.142	31.555	31.208	30.096	28.420
	Andere	9.172	9.453	9.799	10.153	10.360	10.393	10.289
	INGES.	38.569	39.780	40.941	41.708	41.567	40.491	38.736

Quelle: Ausarbeitung des Censis

- Annahme 2: Bei Zugrundelegung der 2. Annahme liegen die Ergebnisse ähnlich wie bei der ersten Annahme, nur sind die Auswirkungen stärker. Am Ende des betrachteten Zeitraums ist die Gesamtzahl der Familien um 146 Einheiten höher (+ 0,4 %), mit einem jährlichen Wachstum von + 0,1 %. Der höchste Stand wird im Jahre 1997 erreicht mit + 3.139 Familien (+ 8,2 %).

- Annahme 3: Aufgrund der Bevölkerungsstruktur nach Altersgruppen, die in etwa derjenigen der Annahme 2 entspricht, führt diese Annahme zu fast identischen Ergebnissen wie die vorstehende Annahme 2.

Die Tabelle 18 zeigt, beschränkt auf die Annahme 2, die, wie schon angedeutet, als am wirklichkeitsnächsten angenommen werden kann, die Durchschnittszahl der Familienmitglieder auf.

Die Analyse der in ihr enthaltenen Werte hebt die kombinierte Wirkung der demographischen Dynamik gut hervor und faßt sie zusammen, wie sie in den Vorhersagen über die zukünftige Struktur der Familien verwendet worden sind.

Die Durchschnittszahl der Familienmitglieder sinkt im Laufe der drei Jahrzehnte von 2,72 auf 2,18. Diese besorgniserregende Abnahme sticht noch stärker hervor, wenn man die Zahlen nach Sprachgruppen gliedert.

Bei den „Italienern“ gehen sie von einem Anfangswert von 2,63 auf einen Endwert von 2,07 zurück; bei den „Anderen“ von 3,02 auf einen „rationaleren“ Wert von 2,46. Wenn man die Folgen dieser Entwicklungen weiter untersuchen will, ist es sinnvoll anzunehmen, daß im Verlauf der betrachteten Zeitspanne die derzeitige Aufteilung der Familien nach Zahl der Mitglieder (siehe Tabelle 5) starke Veränderungen erfährt, wobei die Familien mit einem oder zwei Mitgliedern stark zunehmen, jene mit fünf Mitgliedern stark abnehmen. Familien mit mehr als fünf Mitgliedern werden eine höchst seltene Ausnahme bilden.

Wenn man die Erfahrungen in Betracht zieht, die einige große Gemeinden Italiens gemacht haben, in denen früher als in Bozen die Auswirkungen der Alterung der Bevölkerung zu verzeichnen waren, sowie die Lage, die in einigen Ländern Nordeuropas anzutreffen ist, so könnten die Prozentsätze der Familien nach Mitgliedern im Jahre 2012 folgendermaßen aussehen: 35 % der Familien bestehen aus einer Person, weitere 35 % aus zwei Personen, etwa 18 % aus drei Personen, 9 % aus vier Personen, 2 % aus fünf Personen, und das übrige Prozent aus sechs und mehr Personen.

In nächster Zukunft werden 75 % der Bevölkerung in Familien mit höchstens 2 Personen leben!

Tab. 18 - GEMEINDE BOZEN - DURCHSCHNITTliche MITGLIEDERZAHL DER FAMILIEN IN DEN ANGEgebenEN JAHREN NACH SPRACHGRUPPEN - 2. ANNAHME

Sprachgruppe	1982	1987	1992	1997	2002	2007	2012
Italiener	2,63	2,48	2,33	2,20	2,13	2,09	2,07
Andere	3,02	2,92	2,79	2,65	2,56	2,51	2,46
INSGESAMT	2,72	2,58	2,44	2,31	2,23	2,20	2,18

Quelle: Ausarbeitung des Censis

2.5. Entwicklungstendenzen des Arbeitsmarktes

Wenn man auf das Modell der Wohnbevölkerung, getrennt nach den drei Annahmen, die Tätigkeitsziffern nach Alter und Geschlecht anwendet, die bei der Volkszählung 1981 erhoben worden sind, und deren Aufteilung als zeitkonstant annimmt, gelangt man zu einer Schätzung der aktiven Bevölkerung zu den verschiedenen Stichtagen (1).

Die Tabelle 19 zeigt den Verlauf der erwerbstätigen Bevölkerung, die zu den gleichen Stichtagen vorgesehen ist:

- Die erste Annahme endet mit einer Verminderung um 8.953 Erwerbstätige, gleich - 20,8 %, -16,7 % für die Männer und - 27,7 % für die Frauen.
- Die zweite Annahme führt zu einer Abnahme der erwerbstätigen Bevölkerung um 10.313 Personen, gleich - 23,7 %, davon 20,4 % Männer und 29,5 % Frauen.
- Bei Zugrundelegung der dritten Annahme erzielt man in etwa gleiche Ergebnisse wie bei der zweiten Annahme.

Tab. 19 - GEMEINDE BOZEN - GEZÄHLTE UND GESCHÄTZTE ERWERBSTÄTIGE WOHNBEVÖLKERUNG ZUM 1. JÄNNER DER ANGEgebenEN JAHRE NACH GESCHLECHT

Annahme	Geschlecht	gezählte erwerbstätige Wohnbevölk. zum 1.1.82	vorhergesehene erwerbstätige Wohnbevölkerung					
			1987	1992	1997	2002	2007	2012
1. Annahme	Männlich	27.795	28.486	28.669	28.023	26.623	21.918	23.201
	Weiblich	15.749	16.139	16.017	15.167	13.780	12.493	11.390
	INSGES.	43.544	44.625	44.716	43.190	40.403	37.411	34.591
2. Annahme	Männlich	27.795	28.295	28.310	27.433	25.482	23.970	22.127
	Weiblich	15.749	16.116	15.964	15.065	13.609	12.255	11.104
	INSGES.	43.544	44.412	44.274	42.498	39.450	36.225	33.231
3. Annahme	Männlich	27.795	28.295	28.310	27.433	25.842	23.952	22.088
	Weiblich	15.749	16.116	15.964	15.065	13.609	12.230	11.050
	INSGES.	43.544	44.412	44.274	42.498	39.450	36.182	33.138

Quelle: Ausarbeitung des Censis

(1) Die Prozentsätze der Beschäftigten nach Geschlecht und Altersklassen werden für die „italienische“ Sprachgruppe und für die „Anderen“ als gleich angenommen.

Tab. 20 - GEMEINDE BOZEN - GEZÄHLTE UND GESCHÄTZTE ERWERBSTÄTIGE WOHNBEVÖLKERUNG ZUM 1. JÄNNER DER ANGEgebenEN JAHRE NACH SPRACHGRUPPEN

Annahme	Sprachgruppe	Gezählte erwerbstätige Wohnbevölk. zum 1.1.82	vorhergesehene erwerbstätige Wohnbevölkerung					
			1987	1992	1997	2002	2007	2012
1. Annahme	Italiener	32.078	32.733	32.564	31.163	28.679	26.042	23.579
	Andere	11.466	11.893	12.152	12.028	11.724	11.368	11.012
	INSGES.	43.544	44.626	44.716	43.191	40.403	37.410	34.591
2. Annahme	Italiener	32.078	32.574	32.237	30.656	27.999	25.214	22.653
	Andere	11.466	11.838	12.038	11.842	11.451	11.011	10.578
	INSGES.	43.544	44.412	44.275	42.498	39.450	36.225	33.231
3. Annahme	Italiener	32.078	32.574	32.237	30.656	27.999	25.261	22.855
	Andere	11.466	11.838	12.038	11.842	11.451	10.921	10.283
	INSGES.	43.544	44.412	44.274	42.498	39.450	36.182	33.138

Quelle: Ausarbeitung des Censis

Die Aufschlüsselung der drei Annahmen nach Sprachgruppen ist in der Tabelle 20 wiedergegeben.

Was die italienische Sprachgruppe betrifft, führen die drei Annahmen zu Abnahmen von 8.499 Personen (- 26,5 %), 9.425 Personen (-29,4 %) und 9.233 Personen (- 27,8 %).

Bei der „deutschen“ und der „ladinischen“ Sprachgruppe sind die Rückgänge viel geringer: im Falle der Annahme 1 beträgt die Abnahme 454 Personen, gleich - 4,0 %, bei Zugrundelegung der Annahme 2 beträgt die Abnahme 888 Personen, gleich - 7,7 %, im dritten Falle eine Abnahme um 1.183 Aktive, gleich - 10,0 %.

In den Tabellen 21, 22 und 23 sind, bezogen auf die 2. Annahme, der Zustrom und der Abgang vom Arbeitsmarkt dargestellt.

Besonders deutlich ersichtlich ist der positive Wert der Bilanz von Zu- und Abgang im ersten Fünfjahreszeitraum, mit +868 Einheiten, der sich aus 497 Italienern und 371 „Anderen“ zusammensetzt.

In der darauffolgenden Fünfjahresperiode wird die Bilanz negativ, mit einem Wert von - 340 Personen für die „italienische“ Gruppe, und + 200 für die „Anderen“.

Ab dem Fünfjahreszeitraum 1992-1997 sind die Werte systematisch negativ, wobei die Zahlen für die Gesamtsumme von - 1.781 Einheiten im genannten Zeitraum bis auf - 3.050 für die Zeit von 1997-2002 und auf - 3.226 für die darauffolgenden fünf Jahre „ansteigen“.

Die durchgeführten Hochrechnungen streichen gut heraus, wie die Folgen der natürlichen Bevölkerungsdynamik sich auf das Angebot des Arbeitsmarktes auswirken, wobei hervorgehoben wird, daß ab 1992 systematisch die Zahl der Abgänge vom Arbeitsmarkt jene der Zugänge deutlich übersteigt.

Tab. 21 - GESCHÄTZTE ZU- UND ABGÄNGE AM ARBEITSMARKT FÜR DIE ANGEgebenEN ZEITRÄUME - ANNAHME 2 - ITALIENER

Zeiträume	Bewegung	Männer	Frauen	Insgesamt	Zeiträume	Bewegung	Männer	Frauen	Insgesamt
1982-'87	Zugänge	2.692	2.441	5.403	1997-2002	Zugänge	1.503	966	2.469
	Abgänge	2.777	2.129	4.906		Abgänge	3.010	2.117	5.127
	Insgesamt	185	- 312	497		Insgesamt	-1.507	1.151	-2.658
1987-'92	Zugänge	2.671	2.048	4.755	2002-2007	Zugänge	1.226	833	2.059
	Abgänge	2.869	2.226	5.095		Abgänge	2.919	1.925	4.844
	Insgesamt	- 198	- 142	- 340		Insgesamt	-1.693	-1.092	-2.785
1992-'97	Zugänge	2.072	1.509	3.581	2007-2012	Zugänge	1.079	824	1.903
	Abgänge	2.991	2.174	5.165		Abgänge	2.738	1.727	4.465
	Insgesamt	- 919	- 665	-1.584		Insgesamt	-1.659	-903	-2.562

Quelle: Ausarbeitung des Censis

Tab. 22 - GESCHÄTZTE ZU- UND ABGÄNGE AM ARBEITSMARKT FÜR DIE ANGEgebenEN ZEITRÄUME - ANNAHME 2 - ANDERE

Zeiträume	Bewegung	Männer	Frauen	Insgesamt	Zeiträume	Bewegung	Männer	Frauen	Insgesamt
1982-'87	Zugänge	1.014	896	1.910	1997-2002	Zugänge	758	576	1.334
	Abgänge	698	841	1.539		Abgänge	842	884	1.726
	Insgesamt	316	55	371		Insgesamt	- 84	-308	- 392
1987-'92	Zugänge	967	839	1.806	2002-2007	Zugänge	710	585	1.295
	Abgänge	756	850	1.606		Abgänge	890	846	1.736
	Insgesamt	211	-11	200		Insgesamt	-180	-261	- 441
1992-'97	Zugänge	838	652	1.480	2007-2012	Zugänge	670	559	1.229
	Abgänge	787	890	1.677		Abgänge	855	806	1.661
	Insgesamt	41	-238	- 197		Insgesamt	-185	-247	- 432

Quelle: Ausarbeitung des Censis

Tab. 23 - GESCHÄTZTE ZU- UND ABGÄNGE AM ARBEITSMARKT FÜR DIE ANGEgebenEN ZEITRÄUME - ANNAHME 2 - INSGESAMT

Zeiträume	Bewegung	Männer	Frauen	Insgesamt	Zeiträume	Bewegung	Männer	Frauen	Insgesamt
1982-'87	Zugänge	3.976	3.337	7.313	1997-2002	Zugänge	2.261	1.542	3.803
	Abgänge	3.475	2.970	6.445		Abgänge	3.852	3.001	6.853
	Insgesamt	501	367	868		Insgesamt	- 1.591	-1.459	-3.050
1987-'92	Zugänge	3.638	2.923	6.561	2002-2007	Zugänge	1.936	1.418	3.354
	Abgänge	3.625	3.076	6.701		Abgänge	3.809	2.771	6.580
	Insgesamt	13	- 153	- 140		Insgesamt	-1.873	-1.353	-3.226
1992-'97	Zugänge	2.900	2.161	5.061	2007-2012	Zugänge	1.749	1.383	3.132
	Abgänge	3.778	3.064	6.842		Abgänge	3.593	2.533	6.126
	Insgesamt	- 878	- 903	-1.781		Insgesamt	-1.844	-1.150	-2.994

Quelle: Ausarbeitung des Censis

III. TEIL

DAS PRODUKTIONSSYSTEM

3.1. Die Landwirtschaft

In Bozen gibt es 474 landwirtschaftliche Betriebe mit 4.794 ha Fläche, von denen 3.231 ha (67,39 %) im Gemeindegebiet liegen, und 1.563 ha (32,61 %) im Gebiet anderer Gemeinden (Tafel 24). Die bebaute landwirtschaftliche Fläche (B.L.F.) beträgt 2.086 ha (43,52 %).

Von den 474 Betrieben bewirtschaften 93,5 % Dauerkulturen, insbesondere Weinbau und Obstbau. Nur 53 Betriebe betreiben Rinderzucht (1.094 Stück).

Bei der Analyse der Bodennutzung ergibt sich, daß die Dauerkulturen 1.682 ha Grund in Anspruch nehmen (35 % des verfügbaren), wovon 559 ha für Weinbau und 1.099 für Obstbau verwendet werden. Beträchtlich ist auch der Waldbestand mit 2.570 ha.

Fast die Gesamtheit der Betriebe wird von den Besitzern selbst direkt bewirtschaftet (Tabelle 25). Die Zahl der direkt bewirtschaftenden Landwirte beläuft sich auf 464, bei 474 Betrieben, und die in der Landwirtschaft mitarbeitenden Angehörigen belaufen sich auf 771, was zusammen 88 % der in der Landwirtschaft fest Beschäftigten ausmacht. Die Lohnempfänger belaufen sich auf nur 168 (12 %).

Die Durchschnittsgröße der Betriebe beläuft sich auf 10 ha, aber mehr als 60 % der Betriebe haben weniger als 5 ha Gesamtfläche, und 77,8 % haben weniger als 5 ha B.L.F. In 330 Betrieben (69,6 % von allen) arbeitet der Besitzer ganzzeitlich auf dem Gut, in 98 Betrieben in Teilzeitarbeit, und in 23 Betrieben wird durch „Ferien auf dem Bauernhof“ ein Zuerwerb erzielt.

Das Gewicht der Landwirtschaft der Gemeinde Bozen ist in Bezug auf das gesamte Land Südtirol natürlich sowohl bezüglich der Beschäftigtenzahl (1.173 Personen = 4,8 %

Tab. 24 - LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE UND BETRIEBSFLÄCHEN NACH NUTZUNG DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN FLÄCHE IN BOZEN - STAND VON 1982

Anbauart	Betriebe		Landw. Fläche	
	Zahl	%	ha	%
Ackerbau	30	6,3	25,65	0,5
„Hausgärten“	94	19,8	2,97	0,1
INSGESAMT ACKERBAU UND GÄRTEN			28,62	0,6
Wiesen	54	11,4	213,33	4,4
Weiden	51	10,8	159,39	3,3
INSGES. WIESEN UND WEIDEN			372,72	7,8
Weingüter	311	65,6	559,46	11,7
Obstgüter	323	68,1	1.099,00	22,9
INSGESAMT DAUERKULTUREN	443	93,5	1.682,10	35,1
Kastanienhaine	7	1,5	3,35	0,1
INSGES. LANDWIRTSCHAFTL. GENUTZTE FLÄCHE			2.086,79	43,5
INSGESAMT WALD	158	33,3	2.570,40	53,6
Nicht bewirtschaftete landwirtschaftliche Fläche	23	4,8	81,79	1,7
Andere Gründe	438	92,4	55,31	1,1
INSGESAMT NICHT PRODUKTIVE FLÄCHE			137,10	2,9
INSGESAMT	474	100,0	4.794,29	100,0

Quelle: Censis-Erarbeitung anhand von Istat-Daten

von den insgesamt in Südtirol in der Landwirtschaft Tätigen) als auch bezüglich der B.L.F. [2086 ha = 0,8 % der Gesamtfläche in Südtirol] gering.) Der Anteil der B.L.F. mit Dauerkulturen, Weinbau und Obstbau erscheint schon größer (1.682 ha = 7,6%).

Auch wenn das Gewicht dieses Sektors gering ist, so erscheint es bedeutsam hervorzuheben, daß Bozen in einigen Funktionen gegenüber Südtirol insgesamt eine bedeutende Rolle spielt. Insbesondere:

- die mit der Landwirtschaft zusammenhängenden Tätigkeiten nach den Daten aus der Erhebung der Industrie und des Handels: 25 lokale Einheiten und 386 Beschäftigte, 17,1 % bzw. 21,7 % des gesamten Landes;
- die öffentlichen und privaten Hilfsstrukturen: das Landesassessorat und die Berufsverbände, die landwirtschaftlichen Genossenschaften, die Strukturen für die sowohl interne (Obst- und Gemüsemärkte, Milchhof usw.) als auch internationale Vermarktung (Import-Export, Transportwesen usw.).

Ein interessanter Aspekt der Untersuchung dieses Sektors bezieht sich auf seine territoriale Ausdehnung innerhalb der Gemeinde Bozen, insbesondere das Verhältnis zwischen Landwirtschaftsfläche und verbauter Fläche. Die Gesamtoberfläche der Gemeinde Bozen beläuft sich auf 5.234 ha. Die Gesamtoberfläche der landwirtschaftlichen Betriebe von Bozen beträgt 4.794 ha, davon 3.231 ha in Bozen und 1.563 ha in anderen Gemeinden. Auch wenn man nur den landwirtschaftlichen Grund in der Gemeinde Bozen in Betracht zieht, ergibt sich 61,7 % der Gesamtfläche als landwirtschaftliche Fläche. Sicher können aber auch Betriebe der Nachbargemeinden, genauso wie Betriebe der Gemeinde Bozen Grundstücke außerhalb des Gemeindegebietes besitzen, Grundstücke in der Gemeinde Bozen besitzen. Die Betriebe der sechs Anrainergemeinden (Eppan, Terlan, Jenesien, Ritten, Karneid, Leifers) besitzen 2.730 ha Grund außerhalb ihrer Gemeinde. Es ist schwierig abzuschätzen, wieviele von diesen Grundstücken zur Gemeinde Bozen gehören, aber auch wenn man nur einen kleinen Anteil annimmt, läßt sich schätzen, daß die landwirtschaftliche Fläche 70 % der gesamten Fläche der Gemeinde übersteigt. Als verbaute Oberfläche ergibt sich so weniger als ein Drittel der Gesamtfläche des Gemeindegebietes; das Waldgebiet macht fast die Hälfte aus, und im Übrigen Teil wird bevorzugt Wein- und Obstbau betrieben.

Mit Sicherheit handelt es sich um einen beträchtlichen und wichtigen Teil des Gemeindegebietes, dem beim Planentwurf sowohl aufgrund seiner produktiven Rolle als auch wegen seiner Rolle als Gebiet und Umwelt wird Rechnung getragen werden müssen.

Tab. 25 - ARBEITSKRÄFTE UND ARBEITSTAGE IN DER LANDWIRTSCHAFT IN BOZEN 1982

Kategorie der Arbeitskräfte	Personen		Arbeitstage	
	Zahl	%	Zahl	%
Landwirte	464	33,1	100.740	36,6
Angehörige Mitarbeiter	771	54,9	95.548	34,7
INSGESAMT ANGEHÖRIGE ARBEITSKRÄFTE	1.235	88,0	196.288	71,4
Fest angestellte Arbeiter	168	12,0	45.951	16,7
INSGESAMT STABIL BESCHÄFTIGTE	1.403	100,0	242.239	88,1
Zeitweilig Beschäftigte			32.846	11,9
INSGESAMT			275.085	100,0
davon keine Familienangehörigen			196.288	71,4

Quelle: Censis-Erarbeitung anhand von Istat-Daten

3.2. Die Industrie

3.2.1. Der neue Zyklus der Industrie

Die Industrie in Südtirol entstand, wie weithin bekannt ist, aufgrund von programmierten Maßnahmen in der Zwischenkriegszeit mit der Ansiedlung der großen metallherzeugenden und metallverarbeitenden Industrien mit hohem Energieverbrauch in den Industriezonen von Bozen und Meran, die zu einer schnellen Expansion der Bautätigkeit und der Holzindustrie führten. Die ersteren haben ihre Heimat außerhalb des Landes und sind von dort abhängig, letztere hingegen haben landesinternen Ursprung. Diese Kennzeichnung hat eine starke Rückwirkung auch auf das lokale Unternehmertum, das sich eng an das Schicksal der Bauwirtschaft knüpft.

Die Entwicklung des Sektors nach 1971 ist gekennzeichnet durch die urbanistischen und finanziellen Richtlinien der Landesregierung, die sich einen Industrialisierungsprozeß an dezentralisierten Schwerpunkten durch Schaffung von kleinen Industriezonen zum Ziel gesetzt hat. Die Veröffentlichung „Südtirol 1981“ aus dem Jahre 1973 als Vorläufer des Landesentwicklungsplanes legt fest: „Die Ansiedlung von neuen Industrien muß in einigen Zentren erfolgen, die gegenüber dem umliegenden Gebiet zentral gelegen sind, ohne daß sich dadurch neue Hauptorte entwickeln oder die Funktionen der bestehenden radikal verändert werden. Das traditionelle Ziel der Industriepolitik, also die Verbesserung des Pro-Kopf-Einkommens und der Produktivität in einer differenzierten wirtschaftlichen Struktur muß in Hinblick auf ein allgemeineres Entwicklungskonzept Südtirols gesehen werden, das ein „Agrarland“ ist, für das das Schlüsselproblem darin besteht, seine Funktionen als „Erholungsgebiet von europäischer Bedeutung“ aufzuwerten“.

Die von diesen Richtlinien geleitete Politik führt zur Entstehung eines neuen lokalen Unternehmertums, das mit dem Schicksal der kleinen und mittleren Industrie verbunden ist, und das Zeichen wirtschaftlicher Aktivität vor allem in Brixen, Lana und Bruneck gibt. Es handelt sich aber noch um Unternehmen, die mit der lokalen Wirklichkeit und mit dem lokalen Konsum verbunden sind: etwa 70 % der Betriebe verkaufen nicht außerhalb des Landes, und nur 10 % der Betriebe verkaufen mehr als 30 % der eigenen Produktion außerhalb der Landesgrenzen.

Die geschichtliche Entwicklung eines Industriesystems aufzurollen ist mit Sicherheit ein schwieriges Unterfangen, da viele Faktoren darauf Einfluß genommen haben (Einzelheiten aus der Unternehmensgeschichte, technologische Neuerungen, Verflechtungen mit der nationalen Entwicklung, Begebenheiten institutioneller Art usw.). Hier soll nur dargelegt werden, was aus der strukturellen Analyse des Bereichs über die letzten fünfzehn Jahre hinweg hervorgegangen ist, also wie sich die Rolle der Industriestadt Bozen geändert hat, und daß jetzt ein neuer Zyklus begonnen hat.

In Zeitraum von 1970 bis heute hat nicht nur die Rolle der Stadt Bozen bezüglich Beschäftigung und Produktion gegenüber dem Lande an Bedeutung verloren, sondern auch innerhalb der Wirklichkeit der Landeshauptstadt selbst hat die Bedeutung des Industriesektors eine Wandlung erfahren.

Die Gemeinde Bozen hat nur am Rande Anteil gehabt an den Erscheinungen, die die wichtige Rolle der kleinen und mittleren Industrie hervorgehoben haben bei der Zunahme der Beschäftigung, bei der Steuerung der technologischen Neuerungsprozesse und bei der Ausarbeitung neuer Entwicklungsstrategien. Sie blieb vor allem aufgrund der vorhin erwähnten Bedingungen ausgeschlossen mit Bezug auf:

- das Vorhandensein der Großindustrie und von kleinsten Handwerksstrukturen;
- die institutionelle Industriepolitik.

Was die institutionelle Politik betrifft, muß dazugesagt werden, daß die beschränkte Verfügbarkeit an Flächen und an Mitteln zur Verwirklichung in diesem Sektor sicher die Expansion und/oder die Ansiedlung von kleinen oder mittleren Betrieben eingeschränkt hat, denn auch wenn das Gebiet nicht die Sprungfeder für die Entwicklung der mittleren Unternehmen in den Siebziger Jahren darstellte, so war es doch eine unabdingbare Voraussetzung dafür.

Die Gründe für einen Schwund nicht nur der Beschäftigtenzahl, der auch in anderen entwickelten Gebieten des Landes anzutreffen ist, sondern vor allem auch der Anzahl der lokalen Einheiten liegen auch außerhalb der Entwicklungsdynamik des Bereichs. Im gleichen Zeitraum beobachtet man in der Tat ein lebhaftes diffuses Wachstum im gesamten Land, einschließlich der Gemeinden mit engen Bindungen zu Bozen, insbesondere im Schwerpunkt Leifers-Branzoll. Es spielt sich wahrscheinlich ebenso wie für die Bevölkerung eine Verschiebung nach außerhalb der Stadt ab auf der Suche nach neuem Raum, der hier nicht verfügbar ist.

3.2.2. Die industrielle Evolution

Die Siebziger Jahre

Der Prozeß der Entstehung und Entwicklung der Industrie in der Gemeinde Bozen bis zu den Sechziger Jahren hat sich in den letzten Jahren umgekehrt. Das prozentuelle Gewicht der Industriearbeiter in bezug auf das ganze Land sinkt von 38,7 % im Jahre 1951 auf 25,5 % im Jahre 1981. Dieser Verlauf hat seine Ursachen sowohl in allgemeinen Erscheinungen (Krise der konzentrierten Großindustrie und Wachstum der kleinen und mittleren Industrie) als auch in der Gebietspolitik der Landesregierung, die sich zum Ziel gesetzt hat, die dezentralisierte Industrialisierung zu fördern.

Die Entwicklung des Industriesektors in den Siebziger Jahren in der Gemeinde Bozen stellt die fortschreitende Verminderung der Bedeutung der Produktion der Landeshauptstadt klar. Die verarbeitende Industrie verliert im Jahrzehnt 1.496 Arbeitskräfte; diese Dynamik betrifft auch die Bergbautätigkeit, während im Bausektor trotz der steigenden Zahl der Unternehmen um 51,4 % die Zahl der Beschäftigten in etwa konstant bleibt (+ 1,5 %).

Vom Gesichtspunkt der Spezialisierung der Produktion stehen im Jahre 1981 in Bozen, bezüglich der Beschäftigtenzahl, die metallherzeugenden und metallverarbeitenden Betriebe an erster Stelle (3.012); in den gleichen Klassen finden wir auch die Unternehmen mit der durchschnittlich höchsten Zahl von Bediensteten pro lokaler Einheit, mit 430 bzw. 604 Personen. Es folgen in absteigender Reihenfolge die Papier-, Druck- und Verlagsindustrie (812 Bedienstete), sowie die Fertigungsindustrie für Metallgegenstände (500). Der Bausektor beläuft sich für 1981 auf 25,8 % (3.026 Beschäftigte). Die vom Landesgesundheitsdienst zur Verfügung gestellten Daten gestatten es hervorzuheben, daß 1984 in der Landeshauptstadt durchschnittlich ein größerer Industriesektor vorhanden ist als im Landesdurchschnitt. Insbesondere konzentrieren sich in Bozen die Unternehmen mit über 100 Beschäftigten in den Sektoren Metallverarbeitung und Maschinenbau, Chemie und Kunststoff, Papier, Druck und Graphik. Eine Ausnahme macht die Lebensmittel und Ähnliches erzeugende Industrie. Die größten Unternehmen dieser Sektoren haben ihren Sitz in anderen Gemeinden des Landes.

Die Struktur nach der Größe der lokalen Einheiten, die 1981 in Bozen angesiedelt

waren, ist gekennzeichnet durch das Vorhandensein von nur 15 Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten, die sich folgendermaßen auf die Sektoren verteilen:

- 3 mit mehr als 500 Beschäftigten im Metallbereich;
- 6 mit mehr als 100 Beschäftigten, gleichmäßig verteilt auf Bekleidung, Metallverarbeitung und Verlagswesen;
- 6 mit mehr als 50 Beschäftigten, davon 3 metallverarbeitende Betriebe, ein Bekleidungsbetrieb, ein holzverarbeitender Betrieb und eine Verlagsanstalt.

Wie schon in der Analyse nach Sektoren und Größe der lokalen Einheiten hervorgehoben wurde, ist die Bozner Industriestruktur stark differenziert:

- Einerseits ist sie gekennzeichnet durch das Vorhandensein weniger großer und mittelgroßer Unternehmen im Bereich Metallverarbeitung, Textil, Verlagswesen und Papier.
- Andererseits gibt es eine Unmenge kleinster und kleiner Betriebe, die außer zu den schon genannten Bereichen mit dem Bereich 4 in Verbindung stehen, und die 40 % der Beschäftigten der verarbeitenden Industrie aufweisen (Tabellen 26 und 27).

Tab. 26 - LOKALE EINHEITEN, AUFGETEILT NACH DER ZAHL DER BESCHÄFTIGTEN UND NACH TÄTIGKEITSBEREICHEN - 1981 - (ABSOLUTE WERTE)

Warenkategorie	lokale Einheiten													
	1	2	3 - 5	6 - 9	10 - 49	50 - 99	100 - 499	500 - u. m.	u. m.		u. m.		u. m.	
	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.
Lebensmittel	2	5	19	75	6	42	7	161					39	290
Bekleidung	58	29	18	70	11	82	3	49	1	63	2	205	122	585
Holzverarbeitung	47	24	23	87	12	86	5	70	1	78			112	416
Metallverarbeitung	47	34	48	181	29	209	25	459	3	163	2	604	3	4.298
Chemie	23	12	15	60	15	105	5	131	1	50			71	393
Verlagswesen	15	15	21	80	11	77	15	254			2	356	79	812
Verschiedenes	12	5	3	12	3	23	4	97					27	154
INSGESAMT	204	124	147	565	87	624	64	1.221	6	354	6	1.165	3	4.298

Quelle: CENSIS-Erarbeitung nach ISTAT-Daten

Tab. 27 - LOKALE EINHEITEN NACH ZAHL DER BESCHÄFTIGTEN - 1981 - (IN PROZENTEN)

Warenkategorie	lokale Einheiten													
	1	2	3 - 5	6 - 9	10 - 49	50 - 99	100 - 499	500 u. m.	u. m.		u. m.		u. m.	
	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.	u.l.
Lebensmittel	5,1	0,7	12,8	1,7	48,7	25,9	15,4	14,5	17,9	55,5	0,0	0,0	0,0	0,0
Bekleidung	47,5	9,9	23,8	5,0	14,8	12,0	9,0	14,0	2,5	8,4	0,8	10,8	1,6	35,0
Holzverarbeitung	42,0	11,3	21,4	5,8	20,5	20,9	10,7	20,7	4,5	16,8	0,9	18,8	0,0	0,0
Metallverarbeitung	24,6	0,8	17,8	0,6	25,1	3,0	15,2	3,5	13,1	7,6	1,6	2,7	1,0	10,0
Chemie	32,4	5,9	16,9	3,1	21,1	15,3	21,1	26,7	7,0	33,3	1,4	12,7	0,0	0,0
Verlagswesen	19,0	1,8	19,0	1,8	26,6	9,9	13,9	9,5	19,0	31,3	0,0	0,0	2,5	43,8
Verschiedenes	44,4	7,8	18,5	3,2	11,1	7,8	11,1	14,9	14,8	63,0	0,0	0,0	0,0	0,0
INSGESAMT	31,8	2,3	19,3	1,4	22,9	6,5	13,6	7,2	10,0	14,1	0,9	4,1	0,9	13,4

Quelle: CENSIS-Erarbeitung nach ISTAT-Daten

Die jüngste Zeit und die derzeitigen Tendenzen

Aufgrund einer reichhaltigen, wenn auch unhomogenen Datenmenge, die von der Handelskammer und vom Landessanitätsdienst zur Verfügung gestellt worden ist, ist es möglich, die Merkmale des Industriesektors in der jüngsten Vergangenheit zu analysieren. Auch wenn aufgrund der andersartigen Erhebung der Daten Vergleiche mit den Ergebnissen der Erhebung nicht möglich sind (der Landessanitätsdienst nimmt Bezug auf Unternehmen mit mindestens einem Arbeitnehmer, die Daten der Handelskammer weisen Nachtragsprobleme bezüglich der Einschreibungen, aber vor allem der Streichungen auf und beziehen sich auf den Sitz des Betriebes und nicht auf seine Produktionseinheit), war es doch möglich, die Gewichtung der einzelnen Wirtschaftszweige, ihre Stärke und ihre gebietsmäßige Verteilung innerhalb der Gemeinde Bozen zu analysieren.

Als erstes wurde auf der Grundlage der Daten der Handelskammer eine Neueinstufung der eingetragenen Betriebe nach zwei Richtkriterien vorgenommen:

- der Warenaektor, auf den sich die Tätigkeit bezieht;
- die juristische Form und die Produktionsweise.

Was die Tätigkeitssektoren betrifft, sind die ISTAT-Kennziffern aufgrund von Warenaektoren folgendermaßen zusammengefaßt worden: Lebensmittel, Kleidung, Holzbearbeitung, Metallverarbeitung, Chemie, Verlagswesen, Verschiedene.

Das zweite Kriterium der Einstufung teilt vorerst die Betriebe nach den Produktionsmethoden ein: handwerkliche und industrielle (entsprechend den Kriterien, die von der Handelskammer angewandt werden), daraufhin wurden die Handwerksbetriebe unterteilt, je nachdem ob sie:

- eine „Detailarbeit und Dienstleistung“ (Reparaturen, Tätigkeiten des Zweiges 6. b des ISTAT-Codes, Schneider, Schuster, Mechaniker usw.) verrichten;
- eine „produktive“ Tätigkeit ausüben (die sich vom Industriesektor nur dadurch unterscheidet, daß der Betriebsinhaber selbst am Produktionsprozeß teilnimmt).

Tab. 28 - IM REGISTER DER HANDELSKAMMER EINGETRAGENE BETRIEBE NACH WARENBEREICH, PRODUKTIONSMODELL UND RECHTSFORM

Typologie	Lebensmit.		Bekleidung		Holzbearb.		Metallver.		Chemie		Verlagsw.		Versch.		INSGES.	
	v.a.	%	v.a.	%	v.a.	%	v.a.	%	v.a.	%	v.a.	%	v.a.	%	v.a.	%
Kleinhand. und Dienstleist.	101	75,9	136	65,4	124	67,8	350	58,7	46	36,2	43	35,0	33	55,9	833	58,3
Produktives Handwerk	7	5,3	17	8,2	10	5,5	128	21,5	45	35,4	44	35,8	17	28,8	268	18,8
Industrie AG-GmbH	7	5,3	9	4,3	9	4,9	32	5,4	12	9,4	8	6,5	0		77	5,4
Industrie Andere Rechtsform	18	13,5	46	22,1	40	21,9	86	14,4	24	18,9	28	22,8	9	15,3	251	17,6
INSGES.	133	100,0	208	100,0	183	100,0	596	100,0	127	100,0	123	100,0	59	100,0	1.429	100,0

Quelle: Erarbeitung des CENSIS aus Daten der Handelskammer

Aus dem Ganzen der Industrieunternehmen sind hingegen die AG und GmbH ausgesondert worden, da sehr oft komplexere juristische Formen eine größere Stabilität und Entwicklung des Betriebes voraussehen lassen.

Insgesamt sind im Verzeichnis der Bozner Handelskammer 1985 1.429 Betriebe des Bereichs Produktion und Reparaturen eingetragen; 41,7 % davon gehören dem Metallsektor und dem Reparaturbereich an, 14,6 % dem Bekleidungssektor, 12,8 % dem Holzverarbeitenden Sektor; alle anderen weisen Werte unter 10 % auf (Tabelle 28).

Der Bereich des Kleinhandwerks und der Dienstleistungen fällt mit 58,3 % und 833 Betrieben ins Gewicht, gefolgt vom produktiven Handwerk (18,8 %). Die Industriebetriebe machen 23 % des gesamten Produktionsbereichs aus, und die AG und die GmbH stellen mit 77 Einheiten 5,4 % dar.

Diese zusammengestellten Daten zeigen die stark handwerkliche und auf Metallverarbeitung gerichtete Prägung der Bozner Industrie auf. Im einzelnen verteilen sich die verschiedenen Produktions- und Gesellschaftsformen folgendermaßen auf die verschiedenen Warenaektoren:

- Die chemische Industrie und das Verlagswesen sind Bereiche, wo prozentmäßig die industrielle Produktionsform am stärksten verbreitet ist (28,3 % bzw. 29,3 %).
- Im Bereich der Metallverarbeitung konzentrieren sich 41,6 % (Anzahl 32) aller Betriebe mit der juristischen Form der AG und der GmbH.
- Im Lebensmittelsektor mit 75,9 %, im Bekleidungssektor mit 65,4 % und bei der Holzbearbeitung mit 67,8 % überwiegt das Produktionsmodell des Kleinhandwerks und der Dienstleistung.

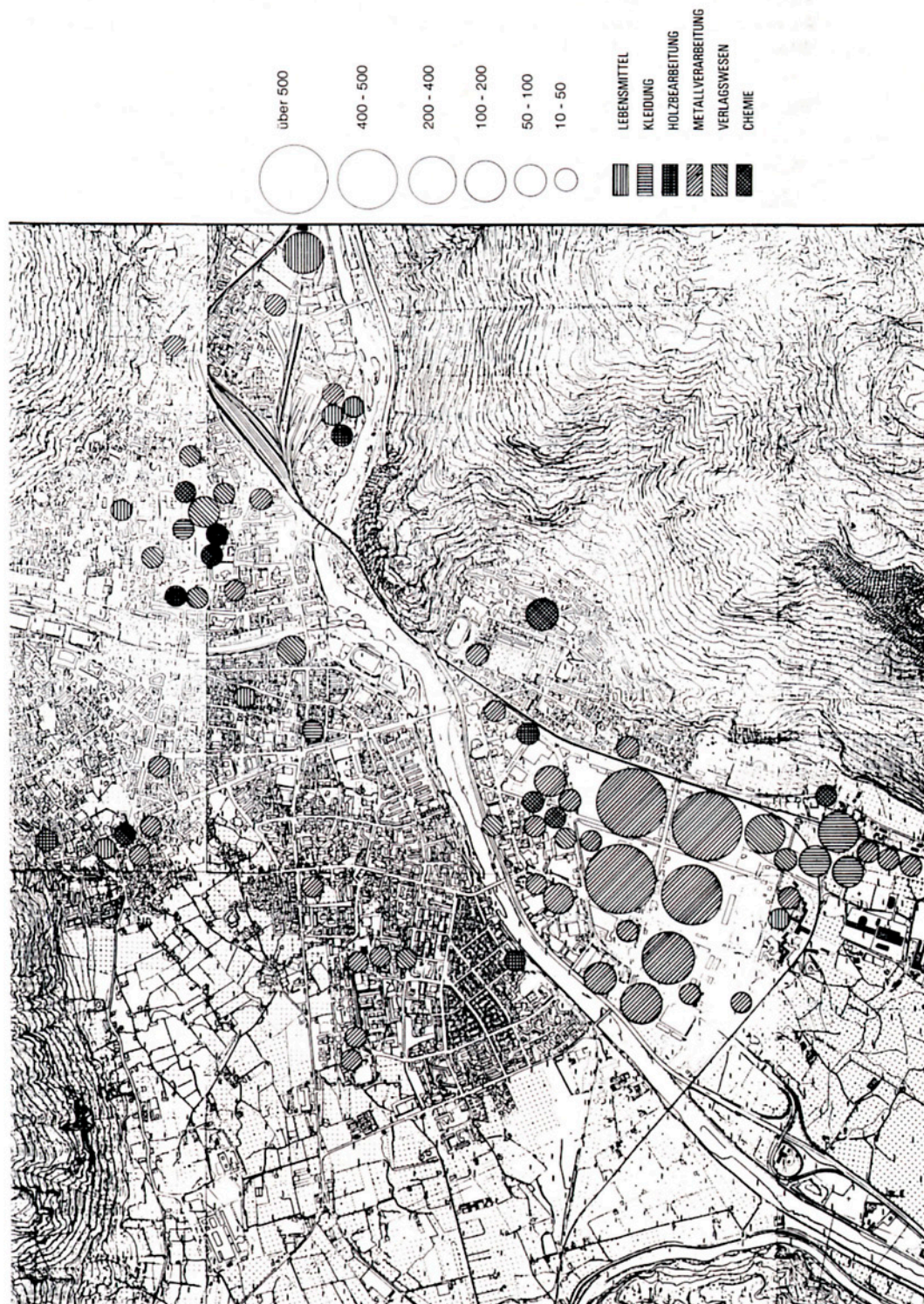
Die vom Landesgesundheitsdienst zur Verfügung gestellten Daten gestatten es, für Betriebe mit wenigstens einem Bediensteten die Größe der lokalen Einheiten nach den verschiedenen Sektoren der Industrie herauszuheben. Wenn man nur Betriebe mit mehr als 10 Bediensteten in Betracht zieht, fällt auf, daß von 1983 bis 1985 keine nennenswerten Änderungen eingetreten sind. Einzig im Bereich Papier und Druck ist ein Anstieg von 10 auf 12 lokale Einheiten mit mehr als 10 Bediensteten zu verzeichnen, wodurch dieser Bereich sich als dynamisch und vital für die Landeshauptstadt ausweist,

Tab. 29 - LOKALE EINHEITEN MIT MEHR ALS 10 BESCHÄFTIGTEN NACH WARENBEREICHEN (1983-1985)

Warenaektore	Mai 1983		November 1985	
	v.a.	%	v.a.	%
Lebensmittel	8	10,5	8	10,6
Textil und Bekleidung	5	6,6	7	9,3
Holzbearbeitung	7	9,2	7	9,3
Metallverarbeitung	35	46,0	35	46,6
Chemie	7	9,2	7	9,3
Papier und Druck	12	15,8	10	13,3
Verschiedenes	2	2,6	1	1,3
INSGESAMT	76	100,0	75	100,0

Quelle: Erarbeitung des CENSIS aufgrund von Daten des Landesgesundheitsdienstes

ÖRTLICHE MANUFAKTUREINHEITEN MIT MEHR ALS 10 BESCHÄFTIGTEN



Erstellt durch CENSIS

wie schon früher gesagt wurde. Bezüglich des Anteils am gesamten Bereich des verarbeitenden Gewerbes stehen immer die Metallindustrie und die Metallverarbeitung an erster Stelle (46 %), gefolgt von Verlags- und Druckereiwesen (15,8 %) und Lebensmittelsektor (10,5 %) (Tabelle 29).

Wenn man die Größenordnungen detaillierter untersucht, so ergibt sich auch für 1985 eine Bestätigung der Zählungsergebnisse:

- Die Bereiche Metall, Textil, Chemie und Papier weisen die größten Unternehmen auf.
- Der Lebensmittel- und der Holzverarbeitungsbereich wickeln ihre Tätigkeit vorwiegend in kleineren Betrieben ab.

Die wirtschaftliche Charakterisierung der Produktionszonen der Stadt Bozen: die Industriezone und das Gewerbegebiet am Bözner Boden

Die Zuweisung an handwerkliche und industrielle Produktionstätigkeiten, die früher der „Bozner Industriezone und dem Gewerbegebiet am Bozner Boden“ zugeteilt war und die durch die gültigen urbanistischen Maßnahmen bestätigt worden ist, erfordert eine spezifische Aufmerksamkeit für diese Gebiete. Im Jahre 1981 scheinen in der Gemeinde Bozen 45.143 Erwerbstätige auf; davon arbeiten 16 % in der Industriezone und 6,7 % im Gewerbegebiet am Bozner Boden. Dieser Prozentsatz steigt stark an, wenn ausschließlich die Tätigkeiten in Betracht gezogen werden, die unter die Zweige 2 und 3 der ISTAT-Einstufung von 1981 fallen.

Diese synthetischen Angaben gestatten es schon, die Merkmale der verschiedenen Produktionsgebiete der Gemeinde Bozen zu kennzeichnen, aber eine genauere Analyse der einzelnen Gebiete ergibt:

- Innerhalb der Produktionsgebiete siedeln sich immer stärker auch Handels- und Dienstleistungsbetriebe an.
- Das Handwerk ist im gesamten Stadtgebiet verbreitet.

Die Analyse nach Stadtteilen erlaubt es, vor allem, wenn man diejenigen Gebiete getrennt betrachtet, die für produktive Tätigkeiten bestimmt sind, die die gesamte Gemeinde betreffende Daten in ein neues Licht zu rücken, die besagen, daß Bozen eine Stadt mit ausgeprägter Dienstleistungsstruktur ist.

A. Die Industriezone

In der Bozner Industriezone sind nach den Daten der letzten Erhebung 7.218 Personen beschäftigt, die fast ausschließlich im Zweig 2 - Bergbauindustrie, verarbeitende Industrie für die Umwandlung nicht energiereicher Mineralien und davon abgeleitete Produkte, chemische Industrie (43,1 %), und im Zweig 3 - Verarbeitungsindustrie für die Bearbeitung und Umwandlung von Metallen, Feinmechanik (29,1 %) konzentriert sind.

Ein geringeres Gewicht fällt den Produktionsbetrieben des Zweiges 4 zu, die eine vorwiegend handwerkliche Fertigungsweise aufweisen, und die vor allem in den „anderen Gebieten“ der Stadt anzutreffen sind: in den Gebieten, die hauptsächlich als Wohngebiete ausgewiesen sind, sind 82 % der Erwerbstätigen dieses Zweiges beschäftigt.

Von beträchtlichem Interesse ist die Tatsache, daß 1.226 Beschäftigte dem

Handelsbereich angehören, gleich 17 % der Erwerbstätigen der Industriezone. Wenn die lokalen Einheiten betrachtet werden, steigt dieser Prozentsatz auf 52,5 %. Bei Aufschlüsselung der Durchschnittszahl an Beschäftigten pro lokaler Einheit wird klar, daß in der Industriezone dieses Verhältnis bei 11,5 steht, während es im übrigen Gemeindegebiet den Wert 3,2 annimmt; es handelt sich also vorwiegend um Engross-Betriebe und um Großverleiher, die, da sie größeren Raumbedarf haben, sich dort niederlassen, wo sie verfügbare Flächen antreffen. Das zuletzt angeführte Element ist kennzeichnend für das zunehmende Gewicht, das der Handel und die Dienstleistungen gewinnen.

B. Das Gewerbegebiet am Bozner Boden

Im Gewerbegebiet am Bozner Boden ist die wirtschaftliche Struktur durch drei Elemente gekennzeichnet:

- durch die Rolle des Handels (29,2 % der Beschäftigten und 56,1 % der lokalen Einheiten), der mit durchschnittlich 8,4 Bediensteten pro lokaler Einheit größere Betriebe aufweist als jene, die im restlichen Stadtgebiet angesiedelt sind;

Tab. 30 - ZAHL UND ZUSAMMENSETZUNG DER BESCHÄFTIGTEN NACH TÄTIGKEITS-BEREICH IN DER GEMEINDE BOZEN UND IN DEN PRODUKTIONSGBIETEN (1981)

Zweig	Industriezone		Handwz. B. B.		Andere Gebiete		Insgesamt Bozen	
	v.a.	%	v.a.	%	v.a.	%	v.a.	%
0 - Landwirtschaft, Jagd, Forstwesen, Fischerei	71	1,0	0	0,0	376	1,1	447	1,0
1 - Energie, Gas, Wasser	60	0,8	0	0,0	630	1,8	690	1,5
2 - Bergbau, Ind. f. die Verarbeitung von nicht Energie erzeugenden Mineralien und Nebenerz., chem. Ind.	3.112	43,1	0	0,0	268	0,8	3.380	7,5
3 - Metallverarbeitende Ind., Feinmechanik	2.103	29,1	143	4,8	770	2,2	3.016	6,7
4 - Lebensmittel-, Textilind., Pelz- und Lederwaren, Bekleidungsind., Holz- u. Möbeld. und sonstige Manufakt.-Ind.	251	3,5	145	4,8	1.887	5,4	2.283	5,1
5 - Baugew. und Anlagenbau für Baugew.	85	1,2	29	1,0	2.912	8,3	3.026	6,7
6 - Handel, Hotel- und Gaststättengew., Repar. von Verbrauchsgütern und Autorep.	1.226	17,0	878	29,2	11.935	34,2	14.039	31,1
7 - Transport- und Verkehrswesen	267	3,7	1.733	57,7	2.188	6,3	4.188	9,3
8 - Kredit- und Versicherungswesen, Dienstleist. für Unternehmen	31	0,4	25	0,8	3.432	9,8	3.488	7,7
9 - Öffentl. Verwalt., öffentl. und priv. Dienstleistungsbetr.	12	0,2	53	1,8	9.991	28,6	10.056	22,3
Insgesamt	7.218	100,0	3.006	100,0	34.919	100,0	45.143	100,0

Quelle: Erarbeitung des CENSIS aus ISTAT-Daten

- durch die Rolle des Transportwesens mit 57,7 % der Beschäftigten des Bozner Bodens, das durch den Bahnhof und die Großmarkthalle sowohl direkt (die Bediensteten dieser Bereiche) als auch indirekt bedingt ist (die Spediteure und Transportunternehmen siedeln sich bevorzugt in dieser Gegend an);
- durch die Produktionstätigkeit in Zusammenhang mit den Zweigen 3 und 4 der Industrie, die 9 % der Erwerbstätigen des Gebietes beschäftigen und 17 % der lokalen Einheiten ausmachen.

C. Das übrige Gemeindegebiet

Das übrige Gebiet der Gemeinde Bozen, ohne die vorher betrachteten Produktionsgebiete, stärkt noch weiter deren Funktion als Handels- und Dienstleistungsstadt, zu der noch Verarbeitungsindustrie und Handwerkstätigkeiten des Zweiges 4 und der Bausektor kommen. Was diesen Zweig betrifft, muß klargestellt werden, daß nur 114 Bedienstete und 12 lokale Einheiten am Bozner Boden und in der Industriezone angesiedelt sind, während 2.912 Erwerbstätige und 565 lokale Einheiten (gleich 96 % bzw. 98 %) in anderen Stadtgebieten beheimatet sind (Tab. 30 und 31).

Tab. 31 - ZAHL UND ZUSAMMENSETZUNG DER ÖRTLICHEN EINHEITEN NACH TÄTIGKEITS-BEREICH IN DER GEMEINDE BOZEN UND IN DEN PRODUKTIONSGBIETEN (1981)

Zweig	Industriezone		Handwz. B.B.		Andere Gebiete		Insgesamt Bozen	
	v.a.	%	v.a.	%	v.a.	%	v.a.	%
0 - Landwirtschaft, Jagd, Forstwesen, Fischerei	4	2,0	0	0,0	20	0,3	24	0,3
1 - Energie, Gas, Wasser	2	1,0	0	0,0	9	0,1	11	0,1
2 - Bergbau, Ind. f. die Verarbeitung von nicht Energie erzeugenden Mineralien und Nebenerz., chem. Ind.	14	6,9	0	0,0	57	0,8	71	0,9
3 - Metallverarbeitende Ind., Feinmechanik	21	10,3	14	7,5	149	2,0	184	2,4
4 - Lebensmittel-, Textilind., Pelz- und Lederwaren, Bekleidungsind., Holz- u. Möbeld. und sonstige Manufakt.-Ind.	23	11,3	18	9,6	345	4,7	386	5,0
5 - Baugew. und Anlagenbau für Baugew.	6	2,9	6	3,2	565	7,7	577	7,4
6 - Handel, Hotel- und Gaststättengew., Repar. von Verbrauchsgütern und Autorep.	107	52,5	105	56,1	3.702	50,3	3.914	50,5
7 - Transport- und Verkehrswesen	16	7,8	26	13,9	379	5,2	421	5,4
8 - Kredit- und Versicherungswesen, Dienstleist. für Unternehmen	9	4,4	7	3,7	955	13,0	971	12,5
9 - Öffentl. Verwalt., öffentl. und priv. Dienstleistungsbetr.	2	1,0	11	5,9	1.185	16,1	1.198	15,5
Insgesamt	204	100,0	187	100,0	7.357	100,0	7.748	100,0

Quelle: Erarbeitung des CENSIS aus ISTAT-Daten

3.2.3 Angebot von und Nachfrage nach Flächen für das produktive System

Die Angebotspolitik

Die vorherrschende Politik gegenüber dem Industriesektor bestand in den vergangenen Jahren darin, daß die Lokalverwaltungen Initiativen ergriffen, um vorbereitete Gewerbegebiete für das Handwerk und die kleine Industrie zur Verfügung zu stellen.

Der derzeitige Bauleitplan (der die Landespolitik untermauert und zum Teil vorwegnimmt) stellte fest, daß für die Bozner Industriezone „weder eine Ausweitung noch Maßnahmen zur Intensivierung möglich sind. Man muß vielmehr in der Sicht eines Landesraumordnungsplanes vorschlagen, Industrieschwerpunkte in Leifers und Branzoll zu verwirklichen, um nicht von möglichen Ansiedlungen in Lana und Brixen zu sprechen. Neben der Produktionsindustrie muß der Förderung der handwerklichen Betriebe ein verstärktes Augenmerk geschenkt werden“. (1)

Diese Ausrichtung hat den Plan bestätigt, in dem vorgesehen ist (Tab 32):

- das ergänzende Gewerbegebiet am Bozner Boden mit 27,48 ha;
- die in drei Teile unterteilte Industriezone:
 - * ein Teil zur Vervollständigung der geschichtlichen Ansiedlung mit 127,57 ha;
 - * ein Teil für „gemischte“ Betriebe längs des Eisack mit 21,55 ha;
 - * ein Gebiet mit Landesinteresse von 17,28 ha.;
- das Gewerbegebiet für gemischte Betriebe im Europaviertel längs der Drususallee mit 3,2 ha.

Zur Durchführung des Planes sind ausgearbeitet worden:

- ein Durchführungsplan für die Industriezone von 21,5 ha im Jahre 1977, was die Ansiedlung von 38 Betrieben ermöglichte;

Tab. 32 -IM BAULEITPLAN AUSGEWIESENE PRODUKTIONSZONEN
NACH VERWALTUNGSBEZIRKEN

Bezirk	Handwerk	Industrie	Industrie von Landes- interesse	Insgesamt
Altstadt	27.48			27.48
Oberau	21.63	139.24	15.13	156.00
Europa / Don Bosco	3.20			3.20
Gries / Quirein				
Insgesamt	52.31	139.24	15.13	186.68

Quelle: Gemeinde Bozen

(1) Relazione al Piano Regolatore Generale - Variante di L. Piccinato - 1973

- ein Durchführungsplan für das Gewerbegebiet am Bozner Boden, der noch in Ausarbeitung ist, und für den die Enteignungen noch im Gange sind;
- ein Durchführungsplan für die Industriezone mit Landesbelang, wo sich derzeit einige Betriebe ansiedeln.

Die derzeitige Verfügbarkeit gestattet also nur eine Ansiedlung von Industrieunternehmen im Gewerbegebiet am Bozner Boden und in der Zone von Landesinteresse, da die anderen Gebiete insgesamt gesättigt sind. Gegenüber dieser Politik hebt der Industriellenverband hervor, daß „das Fehlen von Siedlungsgebieten auch eine andere Auswirkung gehabt hat, und zwar die, daß die Grundstückspreise für Industriegebiete sehr hoch sind, und zwar um ein Bedeutendes höher als in anderen Gegenden Italiens. Aber im allgemeinen liegen die Schwierigkeiten der Betriebe nicht an den hohen Preisen für die Grundstücke, sondern an der Schwierigkeit, überhaupt ein Grundstück für die Ansiedlung oder Vergrößerung des Betriebes zu finden“(2).

Der Raumbedarf der Handwerksbetriebe

Von 1973 bis 1985 sind bei der Gemeinde Bozen 310 Gesuche von Handwerksbetrieben um Zuweisung von Arbeitsflächen eingegangen.

Dieser Bedarf ist wegen der beschränkten Verfügbarkeit von infrastrukturell für Produktionszwecke ausgestatteten Grundstücken nicht gedeckt worden oder ist von den Unternehmen selbständig gelöst worden.

Um das Vorhandensein und die derzeitige Größe des Bedarfs auszumachen, hat das Enteignungsamt der Gemeinde einen Brief geschrieben, in welchem es um Bestätigung des schon eingereichten Gesuches ersuchte. Auf diese Aufforderung hin haben 42 Betriebe auf 231 abgesandte Briefe geantwortet, daß sie noch am Betriebsgrundstück interessiert wären.

Auf einen „Mangel an Beachtung“ bzw. „Unverfügbarkeit“ aufgrund des Fehlens von geeignetem Grund und Durchführungsmitteln hat der Handwerks- und Produktionssektor mit einer „Eigenlösung“ reagiert, indem er die eigene Tätigkeit entweder ausweitete oder einschränkte oder auch in Gebiete außerhalb der Gemeinde Bozen umsiedelte.

Die Gesuche um Grund für Produktionstätigkeiten kamen vor allem von lokalen Einheiten, die in den diversen Bereichen der Industrie und des Handels tätig sind.

Die in der Folge wiedergegebene Übersicht (Tabelle 33), in der die Zahl der Gesuche je Produktionszweig oder Tätigkeitsklasse entsprechend der Definition des ISTAT für die Erhebung von 1981 wiedergegeben ist, hebt für einzelne Zweige einige Konzentrationen hervor, insbesondere:

- Bezüglich des Zweiges 2 kommen die Gesuche fast ausschließlich von Betrieben für die Verarbeitung nichtmetallischer Mineralien.
- Innerhalb des Zweiges 3 kommt die größte Neigung zur Umsiedlung von den lokalen Einheiten der Industrie für die Herstellung von Metallprodukten und der Industrie für Anlagenbau und -aufstellung zum Ausdruck.

(2) La politica Altoatesina: Evoluzione e caratteristiche, di G. Fraenkel

Tab. 33 - ANTRÄGE FÜR GRUNDSTÜCKE FÜR PRODUKTIONSTÄTIGKEITEN UNTERTEILT NACH ZWEIGEN UND KLASSEN DER ANTRAGSTELLENDEN FIRMEN, VON 1973 BIS 1985

Zweig und Klasse	v.a.	%
2 - BERGBAU, INDUSTRIEN FÜR DIE VERARBEITUNG VON ERZEN- CHEMISCHE INDUSTRIE	18	5,6
2.2 - Metallproduktion und Erstbearbeitung von Metallen	3	0,9
2.3 - Gewinnung von nichtmetallhaltigen und nicht Energie erzeugenden Mineralien; Torfgewinnung	1	0,3
2.4 - Bearbeitung von nichtmetallhaltigen Mineralien	12	3,8
2.5 - Chemische Industrie	2	0,6
3 - METALLVERARBEITENDE INDUSTRIEN, FEINMECHANIK	84	26,7
3.1 - Bau von Metallprodukten	59	18,9
3.2 - Bau, Aufstellung von Maschinen und mechanischem Material	4	1,2
3.3 - Herstellung, Aufstellung und Reparatur von Büromaschinen	1	0,3
3.4 - Anlagenbau und Aufstellung von Anlagen	18	5,7
3.5 - Fahrzeugbau, Fahrzeugmontage und Karosserien	1	0,3
3.7 - Herstellung von Präzisionsgeräten; Uhrenindustrie	1	0,3
4 - LEBENSMITTEL-, TEXTILINDUSTRIE, PELZ- UND LEDER- WAREN, BEKLEIDUNGSINDUSTRIE, HOLZ- UND MÖBEL- INDUSTRIE SOWIE SONSTIGE INDUSTRIEN	54	17,0
4.1 - Grundnahrungsmittelindustrie	6	1,9
4.2 - Zucker-, Getränkeindustrie und Tabakmanufakturen	2	0,6
4.3 - Textilindustrie	1	0,3
4.4 - Pelz- und Lederwarenindustrie	1	0,3
4.5 - Schuh-, Bekleidungs- und Hauswäscheindustrie	6	1,9
4.6 - Holz- und Holzmöbelindustrie	12	3,8
4.7 - Papierindustrie; Druck- und Verlagswesen	20	6,4
4.8 - Gummi- und Plastikwarenindustrie	4	1,2
4.9 - Verschiedene Manufakturwarenindustrien	2	0,6
5 - BAUGEWERBE, ANLAGENBAU FÜR BAUGEWERBE	61	19,6
6 - HANDEL, HOTEL- UND GASTSTÄTTENGEWERBE, REPARA- TUR VON VERBRAUCHSGÜTERN UND AUTOREPARATUR	78	24,8
6.1 - Großhandel	13	4,1
6.2 - Großhandel in verschiedenen Wiedergewinnungsmaterialien	2	0,6
6.3 - Detailhandel in Lebensmitteln, Bekleidung, Möbeln; Apotheken	2	0,6
6.5 - Detailhandel in Fahrzeugen, Booten, Brennstoffen, Büchern, verschiedenen Artikeln	1	0,3
6.7 - Reparaturen von Verbrauchsgütern und von Fahrzeugen	60	19,2
7 - TRANSPORT- UND VERKEHRSWESEN	13	4,1
7.2 - Sonstige Bodentransporte	11	3,5
7.6 - Mit dem Transportwesen verbundene Tätigkeiten	2	0,6
9 - ÖFFENTLICHE VERWALTUNG, ÖFFENTLICHE UND PRIVATE DIENSTLEISTUNGSBETRIEBE	3	0,9
9.2 - Öffentliche Gesundheitsdienste und Friedhofsverwaltungen	1	0,3
9.8 - Personaldienste	2	0,6
TOTAL	311	100,0

Quelle: CENSIS-Untersuchung über bei der Gemeinde Bozen eingelangte Anträge auf Grundstückszuweisungen

- Die Betriebe des Bereichs Holz und Papier vereinigen auf sich die Gesuche der Produktionsbetriebe des Zweiges 4.
- Hoch, sowohl absolut als auch in Prozenten, ist der Anteil der Gesuche aus der Bauindustrie (Zweig 5).
- Der Großhandel und die Reparaturbetriebe für Güter und Fahrzeuge bringen die größte Zahl von Gesuchen im Zweig 6 hervor.
- Eine bedeutende Zahl von Unternehmen, die um Umsiedlung ansuchen, weist auch der Zweig 7 aus.

Das Jahr der Betriebseröffnung, die Zahl der Beschäftigten und die Erzeugung von Schadstoffen gestatten es, die Typologie der Handwerksbetriebe, die umsiedeln möchten, besser zu umschreiben.

Die potentiell umweltverschmutzende Produktion als Element, das als Grund für die Verlegung des Betriebes eine große Rolle spielt (diese kann tatsächlich mit dem Wohngebiet unvereinbar sein), betrifft 26,6 % der Betriebe. Die am stärksten verbreitete Art der Umweltbelastung ist der Lärm (14,9 %), der vor allem durch die lokalen Einheiten der Zweige 2 und 3 verursacht wird, gefolgt von der Erzeugung schädlicher Gase von Seiten der Betriebe der Zweige 2 und 4.

Die Gesuche, in denen als Vorzugsoptionen die Gewerbezone am Bozner Boden oder die Industriezone möglich waren, lauteten zu 86,7 % zu Gunsten der ersteren.

Die Unternehmen, welche die Industriezone bevorzugten, arbeiten in der Metallverarbeitung (Zweig 3), im Baugewerbe und im Handel. Ein weiteres Element, das die Wahl des Gebietes beeinflusst, wohin man umsiedeln will, besteht in der Zahl der Beschäftigten. Auch wenn eine erdrückende Mehrheit sich für das Gebiet am Bozner Boden aussprach, unabhängig von der Größenklasse, so bevorzugten die größeren Betriebe die Industriezone in größerem Ausmaß.

Die Gründe, weshalb das Gesuch um Umsiedlung gestellt wurde, können auf zwei Fragenkomplexe zurückgeführt werden:

- die Notwendigkeit der Betriebserweiterung (30,7 %)
- gerichtlicher Räumungsbefehl (38,7 %).
- andere untergeordnete Ursachen.

Nur im Falle der handwerklichen Produktionsbetriebe übersteigt die Zahl der wegen der Erzeugung von schädlichen Gasen umsiedelnden Betriebe den Durchschnitt von 11 %. Die Notwendigkeit der Umsiedlung aufgrund der Gegebenheiten des Planes betrifft nur 8,8 % der lokalen Einheiten, die erfaßt worden sind, und sie betrifft insbesondere Handelsbetriebe und Betriebe des Bausektors.

Durchschnittlich beläuft sich die geforderte Fläche auf 1.500 Quadratmeter, die auch die Modalklasse darstellen (25,4 %). Die Betriebe des Bereichs der Verarbeitung nichtmetallischer Mineralien und die Transportunternehmen sind jene, die um die größten Flächen ansuchen (22,2 % im ersten und 38,5 % im zweiten Fall zeigen den Bedarf von Flächen über 2.500 m² an); die lokalen handwerklichen Einheiten der Zweige 3 und 4 benötigen hingegen kleinere Flächen. Selbstverständlich besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Beschäftigtenzahl und erforderlicher Fläche: größere Betriebe mit mehr als 10 Beschäftigten fordern Flächen mit mehr als 2.500 m²; aber die Nachfrage nach größeren Flächen ist auch bei lokalen Einheiten mit weniger als 10 Beschäftigten ziemlich häufig.

Das Kapital, das diese Betriebe für die Übersiedlung zu investieren gedenken (auf den Geldwert von 1986 bezogen), beläuft sich im Durchschnitt auf 100 bis 300 Millionen Lire (47,6 % der Fälle). Dieses Kapital bestände aber nur zu einem geringen Teil aus Eigenkapital (14,8 %); in allen anderen Fällen ist die Aufnahme von Krediten geplant, in 41,8 % davon die Inanspruchnahme begünstigter Kredite.

Bei der Übersiedlung auf ein neues Gelände sehen alle Betriebe eine Erhöhung der

Beschäftigtenzahl vor. Von den derzeitigen im Durchschnitt zwei Beschäftigten pro lokaler Einheit geht man zur Klasse mit 10-20 Beschäftigten über, mit einer Zunahme, die alle Größenklassen mit mehr als sechs Beschäftigten betrifft.

Die geringe Zahl der „Bestätigungen“ des Gesuchs um Grundstücke, die in der Gemeinde in den letzten Monaten eingetroffen sind, ist vor allem als Zeichen des Mißtrauens gegenüber diesem Instrument zu verstehen, das bisher keine bedeutenden Ergebnisse erzielt hat.

Wie man aus der nachstehenden Tabelle ersehen kann, erklären nur sechs Betriebe, daß sie nicht mehr an der Zuteilung von Flächen in der Handwerkerzone-Industriezone interessiert sind, während 64 % der Unternehmen, die einmal ein Gesuch um Zuweisung eingereicht hatten, nicht geantwortet haben.

Die Aufklärung auf der Grundlage der 42 Bestätigungen des Gesuches um Zuweisung hat also vor allem die Aufgabe, die Merkmale und die Ansiedlung des „ausdrücklichen Bedarfs“ auszumachen, der mit Sicherheit aufgrund der oben angeführten Tatsachen nicht den gesamten Bedarf an Grundstücken des Sektors ausmacht.

Eine Bestätigung für das Vorhandensein eines seit langer Zeit unbefriedigten Bedarfs erhält man aus dem Datum des ersten Zuweisungsgesuchs von Seiten dieser Betriebe: mehr als ein Viertel von ihnen hatte das Gesuch schon vor 1965 eingereicht.

3.2.4. Industriesystem und städtische Raumordnung

Mehr noch als die Bestimmungen über das „zoning“, die im Bauleitplan getroffen werden müssen, kann einer der qualifizierenden Punkte der Politik der Gemeinde in Initiativen liegen, die auf die Bereitstellung von infrastrukturierten Flächen für das Handwerk und die Kleinindustrie im Sinne des Gesetzes 15/72 ausgerichtet sind.

Die Schaffung dieser Möglichkeit kommt der doppelten Zielsetzung entgegen, der Gemeindeverwaltung eine korrekte Gebietsplanung und -verwaltung zu ermöglichen, indem sie auf die Lokalisierungsprozesse Einfluß nimmt und eine fördernde und anregende Einwirkung auf die Neuqualifizierung und Umstrukturierung des Produktiv- und Wirtschaftssystems ausübt.

Die Wahl des derzeitigen gültigen Bauleitplans, nach dem die schon bestehenden Industriezonen insgesamt bestätigt werden (sie werden als Ergänzungszonen ausgewiesen) und der neue kleine gemischte Gebiete für produktive Ansiedlungen ausweist, sieht für den Sekundärbereich keine tragende Rolle in der Wirtschaft der Gemeinde vor; er weist im Gegenteil auf die Notwendigkeit hin, diese Funktionen außerhalb der Landeshauptstadt anzusiedeln. Auch als Folge dieser Grundausrichtung finden die Maßnahmen zur Lenkung und Steuerung des Wirtschaftsbereiches eine geringe Anwendungsmöglichkeit, und die Dynamik der Ansiedlung und der Entwicklung des Industriesystems ist naturgemäß von dieser Politik beeinflußt.

Bei genauer Betrachtung der Siedlungsmodelle und der Produktionsmerkmale der Industrielwelt in Bozen ergibt sich für 1985 folgendes Bild:

- Großbetriebe und große Mittelbetriebe sind ausschließlich in der Industriezone angesiedelt.
- Die wenigen Betriebe mittlerer Größe haben sich in der Industriezone und in der

Industriezone mit Landesinteresse von Bozen Süd angesiedelt oder sind dorthin umgezogen.

- Alle lokalen Einheiten mit weniger als 10 Beschäftigten, die 87 % der Gesamtheit ausmachen, sind innerhalb des Wohngebietes auf die ganze Stadt verteilt.

Dieses synthetische Bild ermöglicht es uns, einige Tendenzen und Hinweise zu erfassen:

- Zeichen wirtschaftlicher Lebendigkeit innerhalb des Industriesektors sind (außer bei der Großindustrie, die sich nach den Tendenzen und Dynamiken der nationalen Entwicklung richtet) von den mittleren Unternehmen in den Bereichen Textil, Papier und Verlagswesen und jenen Sparten gekommen, denen es möglich war, durch Umsiedlung in vorbereitete und mit Infrastrukturen versehene Gebiete (Zone von Landesinteresse) Prozesse der Umstrukturierung und der technologischen Neuerung einzuleiten.
- Den Kleinstunternehmen und dem Handwerk blieb hingegen eine Erweiterung verwehrt (und das ergibt sich aus der hohen Zahl von Gesuchen um Zuweisung von Grundstücken), da innerhalb der Siedlungsgebiete keine Erweiterungen möglich sind, oder jedenfalls jene Infrastrukturen fehlen, die den Aufstieg zum kleinen oder mittleren Unternehmen ermöglichen würden.
- Das Vorhandensein des produktiven Handwerks an der Seite des Dienstleistungshandwerks in den Siedlungsgebieten ist vom Standpunkt der städtischen Struktur her sicher positiv zu bewerten, da damit die strenge Trennung nach Funktionszonen: Wohngebiet, Dienstleistungen, Produktionszone überwunden wird. Andererseits kann auch in einer Stadt wie Bozen mit vorwiegender Ausrichtung auf den Dienstleistungs- und Handelsbereich die fehlende Verfügbarkeit von Gelände für produktive Tätigkeiten zu Krisen (oder bestenfalls zur Abwanderung in andere Gebiete innerhalb und außerhalb des Landes) führen, wie die negative Entwicklung der Zahl der lokalen Einheiten und der Bediensteten in den Siebziger Jahren aufzeigt.

Mit Bezug auf diese zwar zurückgedrängte, aber noch erhebliche Rolle des Industriebereichs in Bozen müssen im Moment der Ausarbeitung des neuen Bauleitplanes gezielte Maßnahmen geplant werden, und zwar nicht nur im Bereich der Urbanistik. Die stark auf Dienstleistungen und Verwaltung ausgerichtete Struktur der Landeshauptstadt hat das Bild der „Industriestadt Bozen“ der Fünfziger und Sechziger Jahre verdrängt, aber die Beschäftigungsprobleme in erster Linie zeigen auf, daß man nicht darangehen kann, den produktiven Bereich der Stadt noch weiter einzuengen, statt ihn auszuweiten. Die urbanistische Umstrukturierung zusammen mit der Erstellung der Durchführungspläne für die Industriezone und für das Gewerbegebiet am Bozner Boden sind ein erster Schritt, um jener Gruppe von Unternehmen den erforderlichen Raum zur Verfügung zu stellen, die, da sie in Wohngebieten der Stadt angesiedelt sind, keine Grundstücke und Infrastrukturen zur Verfügung haben, die für ihre Entwicklung erforderlich wären. Aber heutzutage ist die Verfügbarkeit von Betriebsgelände nicht eine ausreichende Bedingung für die Festigung und Entwicklung eines Industriesystems; es ist das Zusammenwirken einer Vielfalt von Faktoren notwendig: von den Infrastrukturen bis zur technologischen Neuerung, vom Unternehmertum bis zur Forschungstätigkeit.

Bozen kann auch wegen seiner Funktion als Bindeglied innerhalb eines Grenzlandes insgesamt eine Rolle spielen für das gesamte industrielle System Südtirols, für das die Stadt zentraler Schwerpunkt bleibt. Die Problematik ist sicher vielfältig, und sie erfordert es auf jeden Fall, daß an die Zukunft nicht nur mit Blick auf die Probleme innerhalb der Gemeinde- und der Landesgrenzen gedacht wird. Forschung, Übernahme moderner Technologie und die Festigung eines gesunden Unternehmertums sind die Ausgangsbedingungen dafür, daß diese Rolle wahrgenommen werden kann; dazu müssen ihren Beitrag leisten: die Ausstattung des Bauleitplanes, landesweite Finanzierungen und eine industrielle Struktur. Wenn die Politik der vielen kleinen Industriezonen und der Subventionen nach dem Gießkannenprinzip auch einerseits in den Siebziger Jahren, als

die Struktur des Landes außerhalb der Landeshauptstadt hauptsächlich auf Landwirtschaft und Fremdenverkehr aufbaute, die Entstehung und die Entwicklung dieses Sektors ermöglicht hat, so ist diese heute doch nicht mehr in der Lage, das Industriesystem Südtirols zu stützen.

Aufgrund der vorliegenden Probleme kann man zumindest drei Interventionsrichtungen ausmachen:

- die Politik der Infrastrukturen, die nicht nur auf das Transportsystem ausgerichtet sein dürfen, und die sich fächern müssen bezüglich des intermodalen Austauschs, aber vor allem im Hinblick auf die neuen Informatik- und Telematiknetze, die immer mehr die neuen "Spielregeln" bestimmen werden;
- die Politik der Konsolidierung der Unternehmerbasis, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Gebiete der Betriebsführung, der Information, der Vermarktung und der Fortbildung auf dem Gebiet der Technologie gelenkt werden muß;
- der Technologietransfer zur Stützung einer Industriestruktur, die noch zu einem Großteil aus Handwerk, aus Kleinindustrie mit (abgesehen von wenigen Ausnahmen) sicher nicht fortschrittlichster Technologie besteht.

3.3. Der Dienstleistungsbereich

3.3.1. Die Herausforderung an die Dienstleistungen

Die Untersuchungen über „Struktur und Entwicklung des Dienstleistungsbereichs in Bozen“ stellen einen Umstand der Ausarbeitung und der Überlegung über die Rolle des Dienstleistungssektors innerhalb der sozio-ökonomischen Tendenzen und territorialen Erscheinungen in der Wirklichkeit der Stadt Bozen dar.

Die quantitative und qualitative Entwicklung des Dienstleistungssektors ist sowohl auf der wirtschaftlichen Seite als auch bezüglich der Inanspruchnahme von Raum in den letzten Jahren (und der Prozeß ist noch im Gange) so unruhig vor sich gegangen, daß die Schwierigkeiten, die in diesem Forschungsbericht angegangen worden sind, in den Mittelpunkt der Vorausplanungs- und -projektierungsprozesse für Bozen im Jahre 2000 gestellt werden müssen.

Das wachsende Gewicht der Dienstleistungsfunktionen im gesamten Wirtschaftssystem sowohl bezüglich der Beschäftigung als auch nach dem erzeugten Wertzuwachs (Tabelle 34) ist bei der Ausarbeitung der Urbanistikpläne wenig beachtet worden, und es gibt ein wenig geeignetes Angebot an Betriebsgeländen. Der Bauleitplan der Gemeinde Bozen, der vom Gemeinderat im Jahre 1974 beschlossen und von der Landesregierung 1976 gutgeheißen worden ist, hat sich der Urbanistikkultur jener Zeit nicht entziehen wollen, oder vielleicht nicht entziehen können, nach der die räumlichen Probleme dieses Bereichs nur in Hinblick auf die auffälligsten Formen der Präsenz des Dienstleistungssektors in der Stadt und/oder in den Leitungszentren und Handelszonen gesehen wurden; und dies zu Lasten der Zurücknahme des Wachstums der Dienstleistungen und der Schaffung einer neuen „Wirtschaftsgrundlage“ für das städtische System insgesamt.

Auf diese „Abwesenheit“ einer Politik haben die privaten Unternehmer (anders als in der Frage der Industrieansiedlungen und des Wohnbaus) reagiert, indem sie ihre Tätigkeiten durch die Besetzung von Wohnraum nicht nur in der Altstadt und in den

Tab. 34 - BESCHÄFTIGTE UND WERTZUWACHS IN ITALIEN NACH SEKTOREN
DER WIRTSCHAFTSTÄTIGKEIT-WERTE IN PROZENTEN

Jahr	LANDWIRTSCHAFT		INDUSTRIE		ANDERE TÄTIGKEITEN	
	Beschäftigte	Wertzuwachs	Beschäftigte	Wertzuwachs	Beschäftigte	Wertzuwachs
1964	25,7	15,4	37,5	45,9	36,8	38,7
1973	16,4	9,5	38,5	46,4	45,1	44,1
1977	15,7	7,9	38,2	48,7	46,1	43,4
1982	12,3	6,3	36,7	47	51	46,7
1983	12,3	6,4	33,8	46	51,9	47,6

Quelle: Ausarbeitung des CENSIS nach ISTAT-Daten

traditionell mit dem Dienstleistungssektor verbundenen Gebieten, sondern auch in den bisher noch „unberührten“ Gebieten ausweiteten.

Vom gesetzgeberischen Standpunkt aus erfolgte eine Antwort nur im Sinne von „Einschränkungen“ mit einer Haltung, die den Dienstleistungssektor nur als negativen Aspekt und nicht als Ausdruck einer Nachfrage sieht, die in angemessener Weise verwaltet und befriedigt werden muß.

Gegenüber diesen hier kurz umrissenen Prozessen war es das Hauptziel dieser Arbeit, die mögliche tendenzielle Szenerie des Sektors herauszuarbeiten, das Gewicht der einzelnen Komponenten, die ihn kennzeichnen, zu bestimmen und seine räumliche Organisation zu ermitteln.

Zu diesem Zweck sind bei der Entwicklung der Untersuchung drei Betrachtungsebenen erarbeitet worden:

- Als erstes wurde versucht, ein möglichst scharfes Abbild vom Bestand und der Dynamik der Komponenten des Dienstleistungsbereichs zu zeichnen.
- An zweiter Stelle wurde versucht, den „physischen Aspekt“ auszuforschen, indem die Beschäftigungsprozesse und die Prozesse der Raumbesetzung hervorgehoben wurden.
- An letzter Stelle wurde auf die Ausmachung neuer Ansiedlungsmodelle in der Stadt abgezielt.

3.3.2. Bozen als Dienstleistungszentrum

Bozen weist sich in den Achziger Jahren als eine stark vom Dienstleistungsbereich geprägte Stadt aus (Tabelle 35), die auf den Gebieten Verwaltung und Handel „spezialisiert“ ist.

Der Tertiarisierungsprozeß der Wirtschaft hat, in der Südtiroler Landeshauptstadt einen Verlauf aufzuweisen, der im großen und ganzen der Entwicklung gefolgt ist, die die Entwicklung der „mittleren“ Städte der Siebziger Jahre gekennzeichnet hat. Diese Dynamik hat aber in Bozen infolge der Durchführung des Autonomiestatuts eine größere Akzentuierung erfahren, die zu einer starken Ausweitung des Verwaltungssektors und des an diesen geknüpften Dienstleistungsbereichs geführt hat.

Tab. 35 - RANGORDNUNG DER PROVINZEN UND REGIONEN NACH DER ZAHL DER LOKALEN EINHEITEN IM DIENSTLEISTUNGSSEKTOR PRO 100 EINWOHNER BEI DER VOLKSZÄHLUNG 1981

Provinzen und Regionen	L.E. pro 100 Einw.	Provinzen und Regionen	L.E. pro 100 Einw.
FORLÌ	7,1	PIEMONTE	4,6
SAVONA	6,9	PAVIA	4,6
BOZEN	6,8	PADUA	4,6
IMPERIA	6,5	UMBRIEN	4,6
PARMA	6,3	L'AQUILA	4,6
RAVENNA	6,3	ABRUZZEN	4,6
AOSTA	6,2	DURCHSCHN. ITAL.	4,5
REGION AOSTATAL	6,2	COMO	4,5
BOLOGNA	6,1	TRAPANI	4,5
GROSSETO	6,1	SASSARI	4,5
TRENTINO-SÜDTIROL	6,0	BERGAMO	4,4
PIACENZA	6,0	LOMBARDEI	4,4
EMILIEN-ROMAGNA	6,0	TERNI	4,4
LIGURIEN	5,7	RIETI	4,4
GÖRZ	5,7	ISERNIA	4,4
PESARO UND URBINO	5,7	LATINA	4,3
LIVORNO	5,7	CHIETI	4,3
ALESSANDRIA	5,6	MOLISE	4,3
MACERATA	5,6	VARESE	4,2
LUCCA	5,6	PORDENONE	4,2
MANTUA	5,5	FROSINONE	4,2
FERRARA	5,5	CAMPOBASSO	4,2
ASCOLI PICENO	5,5	LECCE	4,2
MASSA CARRARA	5,5	TURIN	4,1
SIENA	5,5	SALERNO	4,1
BELLUNO	5,4	BRINDISI	4,1
VENEDIG	5,4	MATERA	4,1
MARKEN	5,4	MESSINA	4,1
CUNEO	5,3	RAGUSA	4,1
LA SPEZIA	5,3	NUORO	4,1
CREMONA	5,3	ORISTANO	4,1
REGGIO EMILIA	5,3	SARDINIEN	4,1
MODENA	5,3	MAILAND	4,0
PISTOIA	5,3	POTENZA	4,0
VERCELLI	5,2	BASILICATA	4,0
GENUA	5,2	LATINIUM	3,9
TRIEST	5,2	BARI	3,9
UDINE	5,2	APULIEN	3,9
TOSKANA	5,2	CAGLIARI	3,9
ANCONA	5,1	FOGGIA	3,8
AREZZO	5,1	COSENZA	3,8
BRESCIA	5,0	REGGIO CALABRIA	3,8
TRIEST	5,0	KALABRIEN	3,8
FRIAUL	5,0	CATANIA	3,8
ASTI	4,9	ROM	3,7
VERONA	4,9	CATANZARO	3,7
VENETIEN	4,9	SIRACUSA	3,7
PESCARA	4,9	SIZILIEN	3,7
NOVARA	4,8	AVELLINO	3,6
SONDRIO	4,8	ENNA	3,6
TREVISO	4,8	BENEVENTO	3,5
VICENZA	4,7	TARENT	3,5
ROVIGO	4,7	CASERTA	3,4
FLORENZ	4,7	KAMPANIEN	3,4
PERUGIA	4,7	PALERMO	3,4
VITERBO	4,7	AGRIGENTO	3,3
TERAMO	4,7	CALTANISSETTA	3,3
		NEAPEL	3,2

Quelle: Ausarbeitung CENSIS aus ISTAT-Daten

Die Stärke und die quantitative Entwicklung des Dienstleistungssektors kann synthetisch folgendermaßen zusammengefaßt werden:

Lokale Einheiten	1976	1985	Differenz 76/85
Handel (1)	3.310	3.812	502
davon Großhandel	559	1.010	451
Qualifiz. Handel (2)	452	512	60
Nichthandel (2)	834	1.385	551
davon Freiberufler	474	805	331
davon Banken und Versicherungen	99	151	52

(1) Quelle: Landesamt für Handel

(2) Quelle: SEAT

3.3.3. Die Art der Benutzung der Bausubstanz von Seiten des Dienstleistungssektors

Das räumliche Modell des Sektors hingegen kann durch Ansiedlungsmodelle und durch Verwendungsweisen der Bausubstanz beschrieben werden.

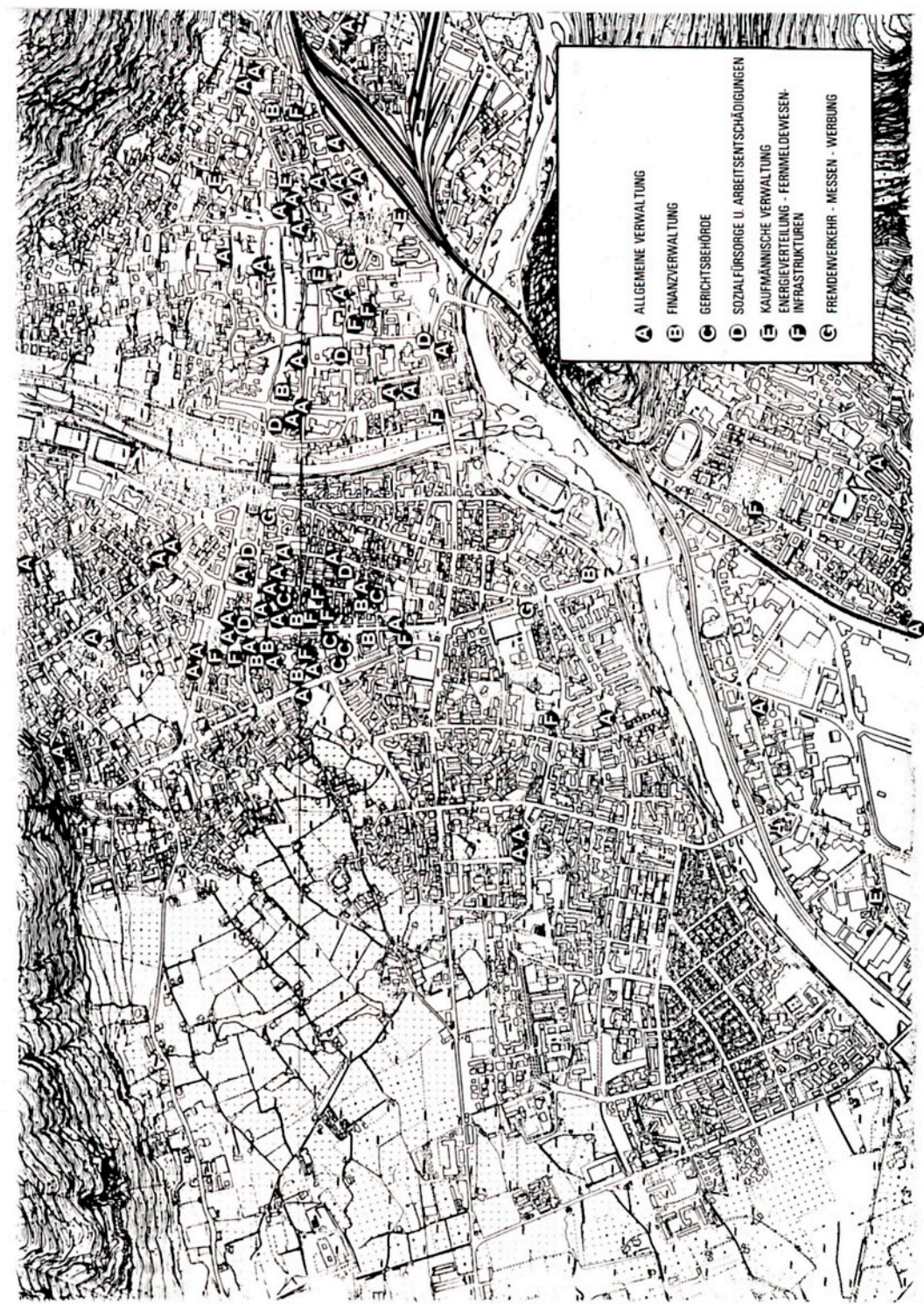
Es gibt kein eindeutiges Benutzermodell für die Bausubstanz von Seiten der Dienstleistungsstrukturen, man denke nur an die Unterschiede zwischen einem Handelsbetrieb und einer öffentlichen Körperschaft. Die interessantesten Aspekte im Rahmen der Zielsetzungen der vorliegenden Arbeit waren die Besetzungsmodelle für die Räume in Zusammenhang mit der in den verschiedenen Stadtteilen vorhandenen Bausubstanz.

Die öffentlichen Leitungsstrukturen haben sich im Rahmen von drei getrennten Prozessen angesiedelt, die die einzelnen Stadtgebiete in verschiedenem Ausmaß betreffen:

- In der Altstadt, die mit Ablagerungen von leitenden Dienstleistungsbereichen übersät ist, haben wir es mit Ämtern zu tun, die dazu neigen, das Gebäude, in dem sie sich niedergelassen haben, vollkommen für sich zu verwenden; es gibt fast keine Körperschaften, die in Gebäuden untergebracht sind, die in der Mehrheit für Wohnzwecke genutzt werden.
- Im „Direktionsdreieck“ (1) überwiegt das Modell der Benutzung von Gebäuden, die mehrheitlich als Büros Verwendung finden; das große Interesse für diese Gegend hat aber auch zu einer verbreiteten Verwendung von vorwiegend für Wohnzwecke bestimmten Gebäuden geführt. Dies ist vor allem, wenn es sich um Ämter handelt, die für das Publikum offen sind oder die starke Wechselbeziehungen zu anderen Strukturen aufweisen, ein Hinweis darauf, daß eine Rationalisierung und eine neue Verteilungsdefinition notwendig sind.
- Die Leitungsstrukturen, die in den „anderen Teilen“ der Stadt verstreut sind, und die häufig jüngsten Ursprungs sind, nehmen bevorzugt das ganze Gebäude in Anspruch (Schaub. 6).

(1) Wir meinen damit die Gegend zwische dem Siegesplatz, dem Gerichtsplatz und dem Grieser Platz

Schaub. 6
DIREKTIONSTÄTIGKEITEN IM STADTBEREICH - 1985



Erarbeitung des CENSIS

Schaub. 7
KREDIT- UND VERSICHERUNGSGESTALTUNGEN - 1985



Erarbeitung des CENSIS

Banken und Versicherungen folgen einem zweifachen Lokalisierungs- und Ansiedlungsmuster:

- Konzentration in der Altstadt auf der Suche nach einem „Repräsentations-“ und Prestigesitz für das „Stammhaus“;
- Dezentralisierung für Agenturen und Filialen, die zum Teil der Streuung der Wohnfunktionen folgt, wobei sie sich in Gebäuden niederlassen, die nur teilweise für Büro Zwecke verwendet werden; in 35 % der Fälle sind die Räume vorher als Wohnungen benutzt worden (Schaub 7).

Die vorwiegende Benutzung der Gebäude, in denen die **Kanzleien der Freiberufler** angesiedelt sind, ist hingegen die der Wohnfunktion (59 %) vor der Benutzung als Verwaltungsgebäude (41 %). Dieses Verhältnis weist aber bemerkenswerte Verschiebungen gegenüber dem Mittelwert auf, wenn man es nach den Baujahren der Gebäude aufschlüsselt. In den Gebäuden, die vor 1919 und nach 1981 errichtet wurden, überwiegt die Benutzung als Amtssitz mit 64,7 %, bzw. 53,3 %, während in den Gebäuden, die in der dazwischenliegenden Zeitspanne entstanden sind, die Wohnfunktion überwiegt.

Diese Erscheinung hat ihre Gründe in verschiedenen Faktoren:

- Was die jüngste Vergangenheit betrifft, hat die Mietdynamik auch mit der Einführung des Gerechten Mietzinses und der Stagnierung des Wohnungsmarktes zu einer Zunahme des Anteils an fertiggestellten Gebäuden mit Bestimmung als Verwaltungsgebäude auf dem Markt geführt.
- Die vor 1919 errichteten Gebäude, die vorwiegend in der Altstadt stehen, sind einerseits ausdrücklich für die Leitungs- und Handelssitzfunktion errichtet (oder vor langer Zeit dazu umfunktioniert) worden, die die Stadtmitte immer innegehabt hat, und die heute Sitz von Dienstleistungs- und Freiberufstätigkeiten sind; andererseits hat die geringe Anziehungskraft als Wohngebäude einiger Bautypologien zu einer Verwendung dieser Räumlichkeiten als Sitz freiberuflicher Tätigkeiten geführt, auch infolge einer starken Nachfrage in einem Gebiet mit hohem „Prestige“.
- Die in den dazwischen liegenden Zeiträumen errichteten Gebäude mit Bestimmung als Wohngebäude, die im Bereich Italienallee - Freiheitsstraße liegen, sind schließlich jene,

Tab. 36 - AUFTEILUNG DER BESCHÄFTIGTEN IM DIENSTLEISTUNGSBEREICH NACH STADTTEILEN-STAND 1985

Stadtteil	Einwohner	Beschäftigte (*)	Beschäftigte je 1000 Einwohner
Altstadt	8.806	5.572	633
Bozen Dorf	4.335	97	22
Bozner Boden/Rentsch	3.686	41	11
Oberau	10.689	139	13
St. Jakob	2.647	8	3
Industriezone	449	153	341
Don Bosco	15.785	161	10
Siegmundskron	791	0	0
Mariaheimweg	12.991	153	12
Neustiftweg/Quirein	24.958	23.72	95
Gries	14.670	1.456	99

(*) Geschätzte Zahl einschließlich Beschäftigte im Direktionsbereich, im Bank- und Versicherungswesen, Freiberufler und deren Angestellte, Beschäftigte in Fachgeschäften

Quelle: ISTAT und Untersuchungen des CENSIS

in denen die Änderung des Verwendungszweckes am stärksten in Erscheinung getreten ist, die als Folge des Fehlens eines Angebotes von Räumlichkeiten für einen Sektor anzusehen ist, der sich in starker Expansion befindet und in der Lage ist, leichter die hohen Mietzinsen zu tragen, als dies für Wohnzwecke möglich wäre.

Die Analyse der Verteilung der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich (aufgrund der durchgeführten Untersuchungen nach unten abgerundet geschätzt) im Verhältnis zu der Einwohnerzahl der einzelnen Stadtteile (Tabelle 36) zeigt neben der Rolle des Sektors in den einzelnen Stadtteilen auf:

- das Verhältnis in der Nutzung der Wohnsubstanz;
- das größere Verkehrsaufkommen.

Diese Werte erreichen ihre Höchstwerte, die weit über den Werten der anderen Stadtteile liegen, in der Altstadt, wo das Verhältnis zwischen Beschäftigten im Dienstleistungssektor und der Wohnbevölkerung fast 1:1 ist.

3.3.4. Die Siedlungsstruktur des Dienstleistungsbereiches

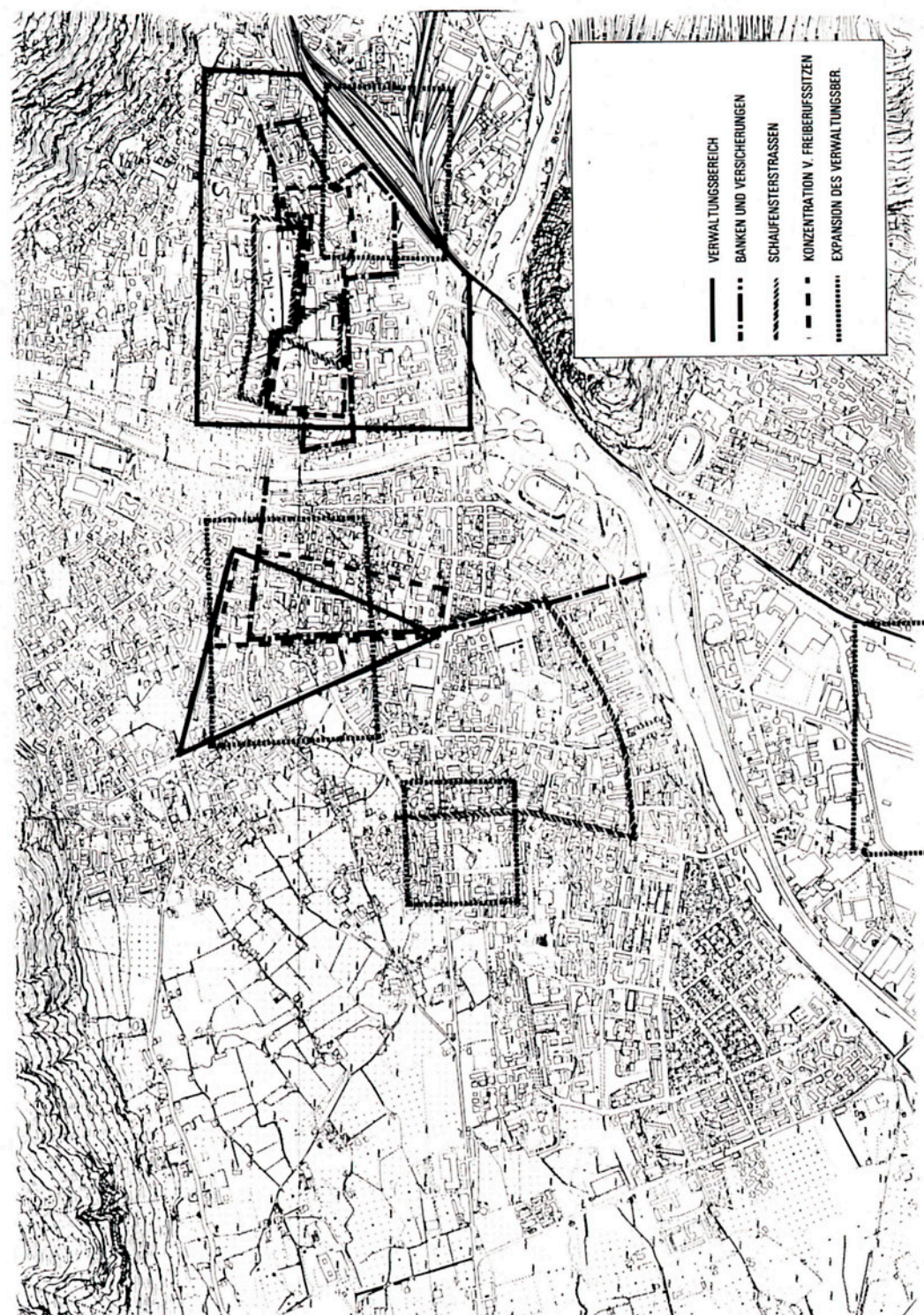
Die öffentlichen und privaten leitenden und freiberuflichen Dienstleistungsfunktionen weisen ein Benutzungsmodell für den Stadtraum auf, das sich in eindeutiger Form auf zwei Bereiche der Stadt konzentriert: die Altstadt und die Stadtteile jenseits der Talfer zwischen Siegesplatz, Grieser Platz und Gerichtsplatz.

Die Erklärung für den Ursprung und die Festigung dieses Siedlungsmusters liegt in vielfältigen Erscheinungen, die ihre Gründe nicht nur im wirtschaftlich-urbanistischen Bereich haben.

1. Das Vorhandensein von zwei Schwerpunkten für die Leitungs- und Dienstleistungsfunktionen, die „im Widerspruch steht“ mit der Begriffspaarung „Stadtzentrum“ - „Altstadt“, durch die ein Großteil der Städte mittleren Ausmaßes gekennzeichnet ist, hat seinen **Ursprung** in der Ansiedlung der Finanz- und Gerichtsämter, die von der Staatsverwaltung unter faschistischer Herrschaft durchgeführt worden ist in der Absicht, das „Zentrum“ der neuen italienischen Stadt als Gegenpol zum gewachsenen und fest verwurzelten Leitungs- und Handelszentrum in der Altstadt aufzuziehen.
2. Die **Konsolidierung** dieser zweigleisigen Richtung erfolgte in der Nachkriegszeit und erfuhr seine Festigung in den letzten Jahren, so daß heute die Stadt Bozen zwei Dienstleistungsgebiete aufweist, wobei
 - die **Altstadt** weiterhin eine große Anziehungskraft ausübt auf jene Segmente des Führungs- und des freiberuflichen Bereichs, die auf der Suche nach Prestigesitzen zur Repräsentation sind, und ihre Funktion als „Handelszentrum“ der Stadt beibehält;
 - im **Gebiet des Dienstleistungsdreiecks** jenseits der Talfer die Präsenz leitender Abteilungen und freiberuflicher Tätigkeiten zunimmt, welche mehr und funktionellere Raumangebote benötigen, als in der Altstadt verfügbar sind; dazu kommt noch der Bereich der kleinen Dienstleistungen, die als direkte Folge in Abhängigkeit von der Konzentration des Leitungssektors nachrücken.

In Zusammenhang mit der Entwicklungsdynamik und der durch das Wachstum der ausgeübten Tätigkeiten bedingten Mobilität sind diese zwei Stadtteile dazu vorbestimmt,

ZUSAMMENFASSENDER ÜBERBLICK ÜBER DIE SIEDLUNGSPROZESSE IM DIENSTLEISTUNGSEKTOR IN BOZEN



Erarbeitung des CENSIS

daß in ihnen der Dienstleistungsbereich zunimmt, und folglich sind sie tendenziell einem Prozeß der städtischen Überforderung und der Spannungen auf dem Immobilienmarkt ausgesetzt. Insbesondere das Dienstleistungsgebiet jenseits der Talfer neigt dazu, sich im an die Italienallee und die Freiheitsstraße angrenzenden Gebiet auszuweiten und sich längs der Romstraße fortzusetzen.

Die Entwicklungsdynamik des Sektors läßt voraussehen, daß zwei neue Stadtgebiete in die Dienstleistungen mit einbezogen werden können:

- die **Handelszone Bozen Süd**, die seit langer Zeit geplant und nie verwirklicht worden ist, in der wichtige Niederlassungen vorgesehen sind, wie die Mustermesse, der Zoll, ein Dienstleistungszentrum und eine größere Gruppe von Großhandelsunternehmen. Die fachliche Ausrichtung der vorgesehenen Niederlassungen, die Lage in der Nähe der Autobahneinfahrt sowie des Flugplatzes und der vorgesehene Gleisanschluß an die Bahn eröffnen für dieses Gebiet die Aussicht, „Umschlagplatz“ der Stadt Bozen zu werden, wobei ihr Gewicht weit über die Gemeindegrenzen hinausstrahlen könnte;
- das **„Europaviertel“**, das vorerst nur eine Erweiterungszone für den Wohnbau war, beginnt, jene Handels- und Freiberufstätigkeiten anzuziehen, die am stärksten mit der Bevölkerung verbunden sind; es bietet sich also als potentielle Expansionszone für den Bereich der „Detail“-Dienstleistungen und für den leitenden Verwaltungsbereich an.

Aus dem Gesamtbild der quantitativen und räumlichen Elemente, die sich aus dieser Untersuchung ergeben, ist also ersichtlich, daß der Dienstleistungsbereich für die Gemeindeverwaltung, die dem steigenden Raumbedarf im Rahmen einer organischen Ausrichtung der Stadtplanung entgegenkommen will, ein Problem darstellt. Es steht aber fest, daß das Ausweichen auf die traditionelle Technik der „Zonenzuweisung“ (zoning), um die Expansion des Dienstleistungssektors zu regeln, eine ziemlich ausweichende Antwort darstellen würde gegenüber einer schon gewachsenen kapillaren Verteilung der Dienstleistungsprozesse im gesamten Stadt- und Sozialgefüge.

Wenn man den Bereich der großen Handelseinrichtungen ausnimmt, ist also die Notwendigkeit, im Stadtgebiet einen spezialisierten Raum für die Dienstleistungstätigkeit zu reservieren, nicht mehr offensichtlich. Je mehr diese als „Bindeglieder“ zwischen den verschiedenen Untersystemen von Tätigkeiten wirken, desto mehr muß deren Ansiedlung nach einer „Netzwerklogik“ organisiert werden, die auf die Struktur der Stadt und auf die verschiedenen Ansiedlungsmodelle der einzelnen Tätigkeitsbereiche abgestimmt ist.

3.3.5. Nachfrage nach und Angebot an Räumlichkeiten für den Dienstleistungssektor

In bezug auf die in geraffter Form dargestellten Aspekte, aus denen aber die Logik abgeleitet werden kann, die der räumlichen Aufteilung und der Entwicklung im Dienstleistungsbereich zugrunde liegt, und ausgehend von den vor Ort gemachten Untersuchungen, ist es möglich, ein zusammenfassendes Bild über Nachfrage und Angebot bezüglich neuer Räumlichkeiten für diesen Sektor zu zeichnen.

Der öffentliche Führungsapparat

Aus der bei den öffentlichen Körperschaften durchgeführten Umfrage geht hervor, daß eine starke Nachfrage herrscht, die sowohl durch die Notwendigkeit der Erweiterung der bestehenden Amtssitze als auch durch die Übersiedlung in neue, aufgrund der

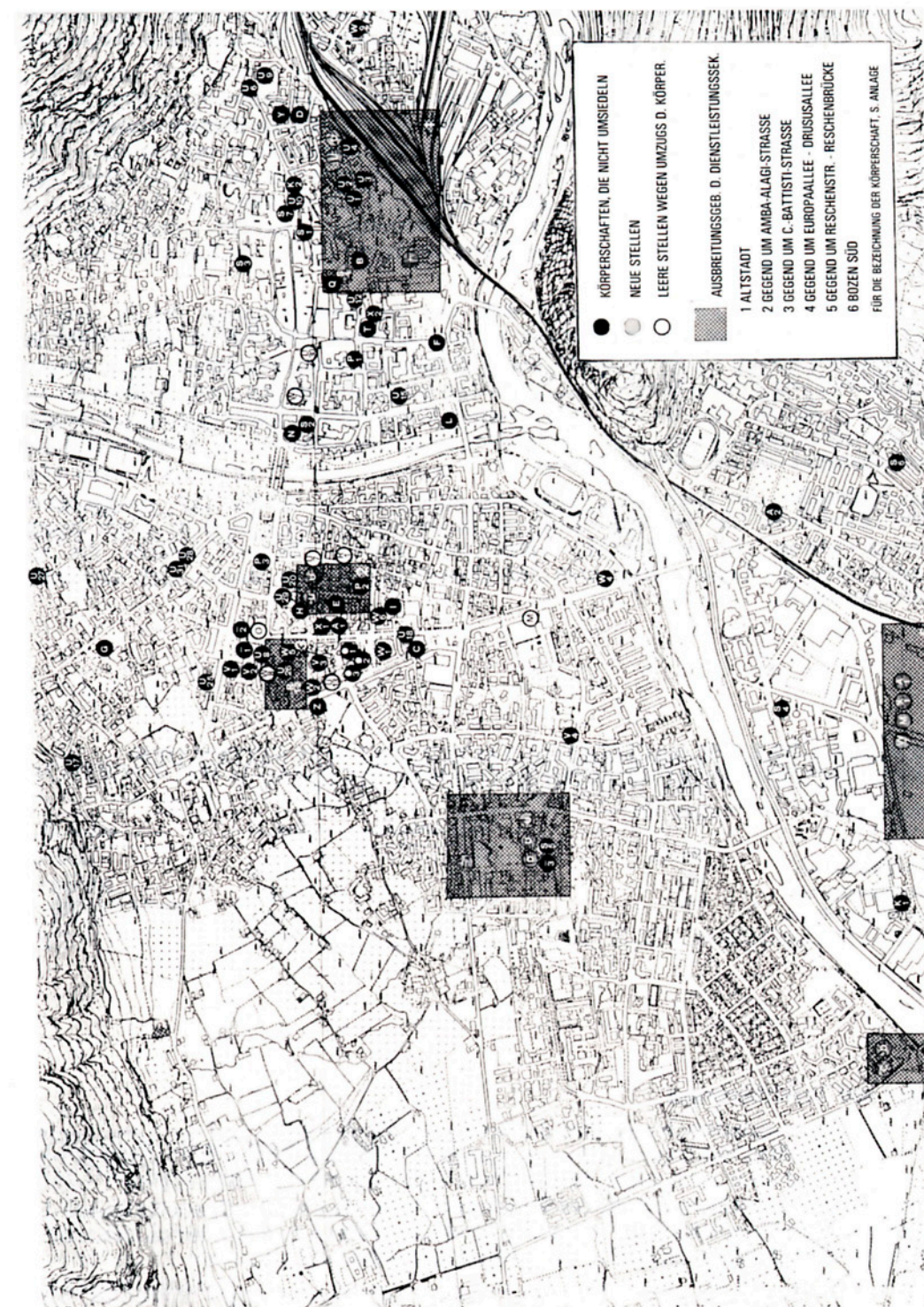
Tabelle 9 (Anhang)

BEZEICHNUNG DER KÖRPERSCHAFTEN

A.1.	ACI - Italienischer Automobilclub - Hauptsitz
A.2.	ACI - Italienischer Automobilclub
B	Verkehrsamt der Stadt Bozen
C	Staatsverwaltung für den Telefondienst
D	Etschwerke der Städte Bozen und Meran
E	ANAS - Autonome Staatsstraßenverwaltung
F	Bauarbeiterkasse der Provinz Bozen
G	Regierungskommissariat für die Provinz Bozen
H	Steuerkommission 1. Grades
I	Steuerkommission 2. Grades
+	Bischöfliche Kurie Bozen - Brixen
J.1.	Handels- Industrie- Handwerks- und Landwirtschaftskammer - Hauptsitz
J.2.	Handels- Industrie- Handwerks- und Landwirtschaftskammer
K.1.	Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft Bozen - Hauptsitz
K.2.	Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft Bozen
L	ENEL - Nationales Energieversorgungsunternehmen
M	Bozner Messe
N	Amt für Einheitsbeiträge
O	INAIL - Nationales Versicherungsinstitut für Arbeitsunfälle
P.1.	INPS - Nationalinstitut für Sozialfürsorge - Hauptsitz
P.2.	INPS - Nationalinstitut für Sozialfürsorge
P.3.	INPS - Nationalinstitut für Sozialfürsorge
Q	ICE - Italienisches Institut für Außenhandel
R.1.	Institut für geförderten Wohnbau der Provinz Bozen - Hauptsitz
R.2.	Institut für geförderten Wohnbau der Provinz Bozen
S.1.	Gemeinde Bozen - Rathaus
S.2.	Gemeinde Bozen - Stadtmagistratsabteilung für Sozialfürsorge - Friedhofsamt - Ökologie
S.3.	Gemeinde Bozen - Stadtmagistratsabteilung für Demographische Dienste und Wahlen - Einwohnermeldeamt
S.4.	Gemeinde Bozen - Stadtmagistratsabteilung Städtischer Reinigungsdienst - Gas - Wasserleitungen
S.5.	Gemeinde Bozen - Wahlamt
S.6.	Gemeinde Bozen - Leiter des Pharmazeutischen Dienstes
S.7.	Gemeinde Bozen - Stadtmagistratsabteilung für Vermögen - Enteignungen - Lebensmittelamt
S.8.	Gemeinde Bozen - Bestattungsdienst
T	Post und Telegraphenamt
U.1.	Landhaus - Gebäude 1
U.2.	Landhaus - Gebäude 2
U.3.	Landhaus - Gebäude 3
U.4.	Landhaus - Gebäude 4
U.5.	Landhaus - Gebäude 5
U.6.	Landhaus - Gebäude 6
U.7.	Landhaus - Gebäude 7
U.8.	Autonome Provinz Bozen - Wirtschaftsprogrammierung - Sonderbetrieb für Wildbachverbauung - Beförderungswesen
U.9.	Autonome Provinz Bozen - Forstwirtschaftsinspektorat
U.10.	Autonome Provinz Bozen - Amt für Organisation
U.11.	Autonome Provinz Bozen - Arbeitsmarkt
U.12.	Autonome Provinz Bozen - Landesfremdenverkehrsamt
U.13.	Autonome Provinz Bozen - Zweisprachigkeitsprüfungen - Geförderter Wohnbau - Statistiken und Studien
U.14.	Autonome Provinz Bozen - Übersetzungen und Korrekturen
U.15.	Autonome Provinz Bozen - Amt für Elektrifizierung - Stahlbetonbau
U.16.	Autonome Provinz Bozen - Institut für die Berufsschulen in deutscher und ladinischer Sprache
U.17.	Autonome Provinz Bozen - Verwaltung Landesgrundstücke
U.18.	Autonome Provinz Bozen - Informationssystem
U.19.	Autonome Provinz Bozen - Bergbauamt
U.20.	Autonome Provinz Bozen - Chemisches Laboratorium
U.21.	Autonome Provinz Bozen - Arbeitsinspektorat
U.22.	Autonome Provinz Bozen - Unfallamt
U.23.	Autonome Provinz Bozen - Amt für Arbeitsmedizin
U.24.	Autonome Provinz Bozen - Amt für Beförderungswesen
U.25.	Autonome Provinz Bozen - Amt für Kindergärten
U.26.	Autonome Provinz Bozen - Hauptschulamt für die italienische Schule
U.27.	Autonome Provinz Bozen - Behindertendienste - Zweisprachigkeit - Italienische Filmstelle
U.28.	Autonome Provinz Bozen - Landesdenkmalamt
U.29.	Autonome Provinz Bozen - Schulamt für die deutsche und die ladinische Schule - Landesfilmstelle
U.30.	Autonome Provinz Bozen - Öffentlicher Unterricht und Kultur in italienischer Sprache
U.31.	Tessmannbibliothek
V.1.	RAI - Radio Televisione Italiana - Hauptsitz
V.2.	RAI - Radio Televisione Italiana
V.3.	RAI - Radio Televisione Italiana
V.4.	RAI - Radio Televisione Italiana
W.1.	Finanzämter - Hauptsitz
W.2.	Registeramt
W.3.	Inspektorat für Gebühren und Indirekte Steuern
W.4.	Bezirkssteueramt
W.5.	Landesschatzamt/direktion
W.6.	MwSt.-Amt
W.7.	Zollbezirksdirektion
W.8.	Zolldirektion
W.9.	Amt für Enteignungen
X.1.	SIP - Hauptsitz
X.2.	SIP
Y	SIAE - Agentur Bozen
Z	Region Trentino - Südtirol
*1.	Gerichtsämter - Landesgericht
*2.	Gerichtsämter - Bezirksgericht
*3.	Gerichtsämter - Staatsanwaltschaft
==	SEAT - Telefonjahrbücher
-1.	Arbeits- und Vollbeschäftigungsamt der Provinz Bozen - Hauptsitz
-2.	Arbeits- und Vollbeschäftigungsamt der Provinz Bozen
-3.	Arbeits- und Vollbeschäftigungsamt der Provinz Bozen

Schaub. 9

DIREKTIONSTÄTIGKEITEN IN DER STADT - ZUKUNFT



Erarbeitung des CENSIS

Ausmaße und der örtlichen Lage besser geeignete Räumlichkeiten zum Ausdruck kommt. Im Detail von 40 Amtssitzen, für die eine Veränderung geplant ist, werden 20 durch einen Umbau unter Nutzung weiterer im Gebäude vorhandener Räumlichkeiten erweitert, während für die anderen 20 eine Übersiedlung vorgesehen ist.

Die größten Mobilitätsprozesse betreffen die Mustermesse, durch deren Überführung 30.383 m² verfügbar werden, davon 16.959 m² überdacht, sowie die Landesverwaltung, die die Notwendigkeit verspürt, die örtliche Streuung ihrer Amtssitze zu rationalisieren, mit der vorrangigen Absicht, die internen Beziehungen zwischen den Ämtern zu begünstigen und zu erleichtern, und in zweiter Linie, um die Zugänglichkeit für die Bürger zu verbessern; andere Ämter mit Plänen zur Erweiterung und/oder Umsiedlung sind hingegen vor allem auf der Suche nach größeren und besser geeigneten Räumlichkeiten für die Abwicklung ihrer Tätigkeiten.

Insgesamt kann geschätzt werden, daß, was die Übersiedlungen betrifft sich die Nachfrage nach neuen Räumlichkeiten in den nächsten fünf Jahren auf 65.000 m² belaufen wird (davon 15.000 m² unter freiem Himmel). Schwer zu schätzen ist die Fläche, die aufgrund von Erweiterungen und Umbauten gebraucht werden wird. Sollte diese ein Viertel der derzeit von den an Erweiterungen interessierten Körperschaften besetzten Fläche nicht überschreiten, so würde dies eine Gesamtnachfrage (Übersiedlung + Erweiterungen) von etwa 69.000 m² ergeben.

Von Bedeutung ist auch der Anteil an Flächen, die infolge der vorgesehenen Mobilitätsprozesse frei würden: 33.365 m² in Gebäuden und 13.434 m² unter freiem Himmel, wovon ein beachtlicher Anteil aus „großen Flächen“ besteht, die zur Neudefinition der Leitungsstrukturen und Dienstleistungen im Stadtbereich verwendet werden könnten.

ÜBERLICK ÜBER DIE NACHFRAGE NACH RAUM VON SEITEN DER ÖFFENTLICHEN FÜHRUNGSSTRUKTUREN (SCHÄTZUNG)

	Zahl Amtssitze	bed. Fl.	unbed. Fl.
Erweiterungsgesuch	20	4.000	—
Übersiedlungsgesuch	20	50.000	15.000
frei werdender Raum	20	33.675	13424

Banken und Versicherungen

Viel weniger dynamisch erscheint der Sektor des Kreditwesens und der Versicherungen, der sein größtes Wachstum und seine höchste Erneuerungsrate in den letzten Jahren erreicht hat, und zwar auch unter Tötigung von bedeutenden Immobilienkäufen. Um nur einige Beispiele zu nennen, sei an die Banco San Paolo und an die Banca Cattolica del Veneto erinnert, die seit kurzem einen Sitz in Bozen eröffnet haben, oder an den neuen Sitz der Banca d'Italia, der in Kürze fertiggestellt sein wird.

Die Ansicht, daß die große physische Expansion des Sektors abgeschlossen ist, wird auch durch die Ergebnisse einer Umfrage bestätigt, die eben gerade die Meinung über den derzeitigen Sitz der Tätigkeit und den eventuellen Bedarf an Räumlichkeiten oder eine Übersiedlung betraf. Es besteht zwar ein bestimmter Bedarf an Erweiterung (20 %) oder an

Umsiedlung (5 %), aber dieser wird ausschließlich durch den Sektor der Versicherungen gemeldet, der einen bedeutenden Anteil an Kleinarbeit umfaßt, die auch weniger beständig ist, und die allein die gesamte Nachfrage ausmacht.

Was das Kreditwesen betrifft, so können als einzige kurzfristige Neuerungen von außen kommende Elemente vorhergesehen werden, wie die Öffnung des internationalen Geldmarktes und die Vollendung des Schalterplans der Banca d'Italia.

Der Bereich der freien Berufe

Etwa 18 % der befragten Freischaffenden spricht die Notwendigkeit aus, den derzeitigen Sitz für die Berufstätigkeit zu wechseln, was vorwiegend mit Raumbedarf und mit dem Wunsch nach mehr Repräsentativität begründet wird. Wenn diese Angaben aus der Gesamtzahl der in Bozen bestehenden Sitze von Freischaffenden errechnet werden, so ergibt sich ein Bedarf an 124 neuen Sitzen.

Wenn man die 5,9 % von Freischaffenden dazurechnet, die ihren Sitz erweitern möchten, so ergibt dies einen Gesamtbedarf von etwa 13.000 m².

NACHFRAGE NACH RAUM VON SEITEN DER FREIBERUFER (SCHÄTZUNG)

	Sitze	Oberfläche	Durchschnitt
neue Sitze	124	12.400	100
Erweiterung	38	950	25
frei werdende Räume	124	9.300	75

Der fortgeschrittene Dienstleistungsbereich, kleine Dienstleistungen, sekundäre Dienstleistungen

Die Wachstumsrate des Dienstleistungsbereichs ohne den Handel betrug in den letzten neun Jahren 66 %, mit einem jährlichen Zuwachs von 61 neuen Einheiten, die sich so verteilen: 16 sekundäre Dienstleistungen, 37 kleine Dienstleistungen, 14 fortgeschrittene Dienstleistungen.

Wenn man vorsichtig schätzt, kann man davon ausgehen, daß die Wachstumsrate in den nächsten Jahren konstant bleiben wird; dies würde also eine voraussichtliche Nachfrage für 61 neue Betriebe bzw. nach 10.440 m² Betriebsfläche ergeben.

NACHFRAGE DES DIENSTLEISTUNGSBEREICHS OHNE HANDEL (jährliche durchschnittliche Zunahme wegen neuer Betriebe - SCHÄTZUNG)

	Zahl	m ²
fortgeschrittene Dienstleist.	16	4.800
kleine Dienstleistungen	37	4.440
sekundäre Dienstleistungen	8	1.200
insgesamt	61	10.440

Das Angebot

Das Raumangebot für den Dienstleistungsbereich kann folgendermaßen umrissen werden:

- die Räume, die laufend durch Übersiedlung der Leitungsaufgaben frei werden;
- die Büroräume, die infolge von Übersiedlungen von Freiberuflersitzen frei werden;
- die Handelszone Bozen Süd (siehe die nachfolgende Übersicht).

ZUSAMMENFASSUNG DER NACHFRAGE (SCHÄTZUNG)

	Zahl	m ²
Führungsstrukturen	20	50.000
Freiberufler	124	12.400
Dienstleistungen (ohne Handel) - neuer jährlicher Bedarf	61	10.440

ZUSAMMENFASSUNG DES ANGEBOTES (SCHÄTZUNG)

	Zahl	m ²
verfügbare Einheiten	20	33.675
davon größer als 1.000 m ²	6	27.307
Büros	124	9.000
Handelszone Bozen Süd		540.000
davon Zone A - gemeinsame Anlagen		180.000
davon Zone B - Vives, allgem. Lagerhaus, VVB, Mustermesse, Großhandel		360.000

3.3.6. Die städteplanerischen Mittel

Aus dem bisher Gesagten kann der Schluß gezogen werden, daß **eine Politik für den Dienstleistungsbereich in Bozen sich entlang zweier Hauptachsen bewegen muß:**

- entlang einer Organisation des Angebotes im Rahmen der neuen Entwicklungsgebiete für die Dienstleistungen, die bei der Überarbeitung des Bauleitplanes die Neuorganisation der Stadt kennzeichnen werden;
- entlang einem Rationalisierungsprozess des Angebotes, in der Altstadt in erster Linie sowie im Gebiet Italienallee - Freiheitsstraße.

Während die erste Achse eng mit der Durchführung der Überarbeitung des Bauleitplanes zusammenhängt und folglich auf die allgemeineren Probleme des ganzen Sektors verweist, stellt uns der Rationalisierungsprozeß des Angebots in der Altstadt und im Bereich Italienallee - Freiheitsstraße vorerst vor zwei Probleme mit großer Tragweite:

- die Schaffung eines nach Typologie und Größe gegliederten Angebotes;
- die Kontrolle und Reglementierung der Nutzungswandlung der Immobilieneinheiten.

Der Weg, der zur Rationalisierung des Dienstleistungssektors in der Altstadt eingeschlagen werden könnte, wäre der, Häuserblöcke und Flächen auszumachen, die aufgrund der Lage und der Typologie für Dienstleistungen vorgesehen werden können; bei diesen müßte die Nutzungsänderung vorgesehen und die entsprechenden notwendigen Anpassungen und Umbauten (für die eine eigene Planungsregelung erlassen werden müßte) genehmigt werden.

Es handelt sich selbstverständlich nicht um Flächen und Gebäude, die ausschließlich für freiberufliche Tätigkeiten vorbehalten werden sollen; der Plan gilt allgemein und betrifft die gesamte Fächerung des Dienstleistungssektors, der in der Altstadt ansässig ist.

Die auszuweisenden Flächen und Gebäude stellen folglich polyfunktionelle Schwerpunkte für den gesamten Dienstleistungsbereich dar, die in geeigneter Weise sowohl mit Verbindungen als auch mit Parkplätzen und anderen Diensten ausgerüstet sein müssen.

Es ist aber nicht allein die städtische Planung, die den Anlauf eines städtischen Wandlungsprozesses sicherstellen kann. Es erscheint also als notwendig, daß der Planungspolitik eine Politik der **Anreize und Abschreckungen** zur Seite gestellt wird, je nach Art der Dienstleistung und je nach der jeweiligen Lage in Zusammenhang mit der spezifischen Ausrüstung mit Diensten, die bestimmte Gebiete bieten.

Bei dieser Art und Weise, dem Sektor auch bezüglich der Nachfrage nach Raum und nach Diensten entgegenzukommen, müssen aber die physischen und innerbereichlichen Wandlungen, die im Gange sind, beachtet werden:

- Was die **Gebäude** betrifft, muß das Angebot bezüglich der neuen Funktionen oder der bestehenden, aber in Ausweitung begriffenen Funktionen der Nachfrage zuvorkommen, insbesondere bezüglich der **Führungsstrukturen und der Sitze für Freiberufler**, indem Örtlichkeiten angeboten werden, die sich durch das Vorhandensein sowohl interner als auch externer Dienste auszeichnen.
- Bezüglich des **Detailhandels** hat der Markt besondere Merkmale, die von einer Vielzahl von Einzelheiten abhängen: Stadtteil, Art des Betriebes, Eigentum oder Miete der Baulichkeit, Art der Einführung, Qualität der Produkte usw. In den zentral gelegenen Gebieten, jenen der „Schaufensterstraßen“, ist die Nachfrage nach Gebäuden für Handelszwecke groß und wird durch den Ersatz der schwachen Handelszweige befriedigt: die alten Besitzer treten zugunsten von Verkäufern von „Luxusartikeln“ und „fast food“ zurück. Außerhalb dieser Zonen ist die Marktlage stagnierend und ohne

nennenswerte Änderungen. Diese Tendenzen erfordern eine Kontrolltätigkeit über den Sektor und eine Aufwertung der Gebiete, die von einer engen Zusammenarbeit zwischen Stadtplanung und Planung der Handelstätigkeiten ausgehen kann.

- Was den **Großhandel** betrifft, stehen wir vor einer Verschlechterung der Verkehrslage und des Problems der Parkplätze in der Altstadt, da die Mehrheit der Großhandelsunternehmen dort ihren Sitz hat. Außerdem sind die Lager oft in Kellern und Geschäftsräumen untergebracht, und der Raum für eine etwaige Ausweitung ist sehr beschränkt. Daher rührt die Notwendigkeit, in geeigneter Weise ausgestattete Räume und Flächen außerhalb der Stadt zu beschaffen. Die Ansiedlung in einem Handelszentrum bringt für die Großhandelsunternehmen bedeutende Vorteile nicht nur bezüglich der Erhöhung der Produktivität und der Fächerung des Angebotes, sondern auch bezüglich einer allgemeinen Aufbesserung des Images und folglich einer größeren Anziehungskraft für den Handel; außerdem gestattet das Vorhandensein von gemeinsamen Diensten bedeutende Einsparungen mit großen synergetischen Wirkungen.

Dieser Rationalisierungsprozeß bei der Wahl des Ansiedlungsortes muß im Rahmen der Überarbeitung des städtischen Bauleitplanes und seiner Bestimmungen für den Dienstleistungsbereich durch eine allgemeinere Politik gestützt werden. Eine Möglichkeit, in deren Rahmen man sich bewegen könnte, ist jene, die schon in einigen italienischen Städten versuchsweise angewandt wird, und die darauf beruht, die in den Gebietsplänen für den Betriebsbau und den Volkswohnbau nach dem Gesetz 167/1962 und in den „Plänen für die Randgebiete“ vorgesehenen möglichen Tätigkeiten auszuweiten. Es handelt sich um eine Möglichkeit, die auch in der Planungsphase interessante Möglichkeiten bieten kann, indem mehrere Tätigkeiten räumlich aneinander gebunden werden, so daß ein Beitrag geleistet werden kann zur Überwindung der immer ausgeprägteren Tendenz, die Wohnbauinitiativen der öffentlichen Hand abzusondern.

Die derzeit gültigen gesetzlichen Regelungen der Autonomen Provinz Bozen mit Bezug auf die Bauordnung sieht für die Erweiterungszonen schon eine größere Möglichkeit vor als die nationale Gesetzgebung. In den Erweiterungszonen ist eine Aufteilung zu 50 % zwischen öffentlicher und privater Bautätigkeit vorgesehen, und im Rahmen der privaten Bautätigkeit können 40 % für andere als Wohnbauzwecke bestimmt werden. Diese Regelung ist zwar bei weitem befriedigender als die staatliche, da sie die einseitige Zweckbestimmung der Baugebiete überwindet, sie wirkt aber weniger überzeugend bezüglich der starren Prozentsätze bei der Gliederung der verschiedenen Ansiedlungsmöglichkeiten.

Das gleiche gilt für die Maßnahmen im Rahmen der Sanierungsprogramme, wo etwaige Einschränkungen bezüglich der Änderung der Nutzungsbestimmung nur einen Sinn haben, wenn sie in ihrer Gesamtheit im Rahmen des im Plan berücksichtigten Gebietes angegangen werden und nicht bezüglich eines jeden einzelnen Gebäudes, wie es die Landesgesetze vorsehen.

IV. TEIL

DAS SIEDLUNGSSYSTEM: WOHNBAU, DIENSTLEISTUNGEN, VERKEHRSSYSTEM

4. DAS SIEDLUNGSSYSTEM

4.1. Die städtische Gliederung: die Stadtteile

Um eine gründliche Analyse der Siedlungsbilder und der physischen Erscheinung Bozens durchführen zu können, ist die Stadt in Untergebiete der Gemeinde aufgeteilt worden, die Stadtteile.

Die verwendete Unterteilung hält sich an jene, die das Amt für Statistik der Gemeinde Bozen anwendet, und die aufgrund der Unterteilung nach Sektionen anlässlich der Volkszählung zwölf Stadtteile ausweist (Bild 3).

Diese Wahl wurde nach einer Analyse und einer Überprüfung der offiziell bestehenden Unterteilungen getroffen: Einteilung in Verwaltungsbezirke, Katastralgemeinden, Handelsgebiete und Sektionen für die Volkszählung von seiten des ISTAT.

Die verwendete Unterteilung ermöglicht es, verschiedene Gebiete innerhalb eines einheitlichen Stadtgefüges als homogen zu bezeichnen.

Ein erstes Element, das diese Definition ermöglicht, ist klar auszumachen in der **geomorphologischen Struktur** der Unterlage, auf der sich in exzentrischer Weise die Stadt entfaltet hat. Es muß aber hervorgehoben werden, daß, genauso wie in ferner Vergangenheit das Vorhandensein bestimmter physischer Hindernisse die Entwicklung der Stadt beeinflußt hat, in der Folge die **infrastrukturellen Maßnahmen** und die **Entscheidungen wirtschaftlich-siedlungspolitischer Art** einen ebenso großen Einfluß ausgeübt haben. Diese beiden Faktoren haben also nicht nur dazu beigetragen, aufgrund aufeinander abfolgender Erweiterungsstufen die derzeitige Struktur der Stadt zu bestimmen, sondern sie haben in gewissem Maße ihre einzelnen Teile festgelegt und gekennzeichnet.

Das durch Talfer und Eisack und im Norden durch die steilen Hänge des Hörtenbergs eingegrenzte Dreieck (es handelt sich um einen Ablagerungskegel, der gegenüber der sumpfigen Mündungsebene der beiden Flüsse höher gelegen ist) war der Ort des ursprünglichen Stadtkerns (Altstadt), und in diesem Gebiet können ja auch einige der ältesten Bauformen und ein Stadtgefüge ausgemacht werden, aus denen die geschichtliche Abfolge der Erweiterungen abgelesen werden kann, die schon zu Beginn dieses Jahrhunderts zu einer fast vollständigen Verbauung des Gebietes geführt haben.

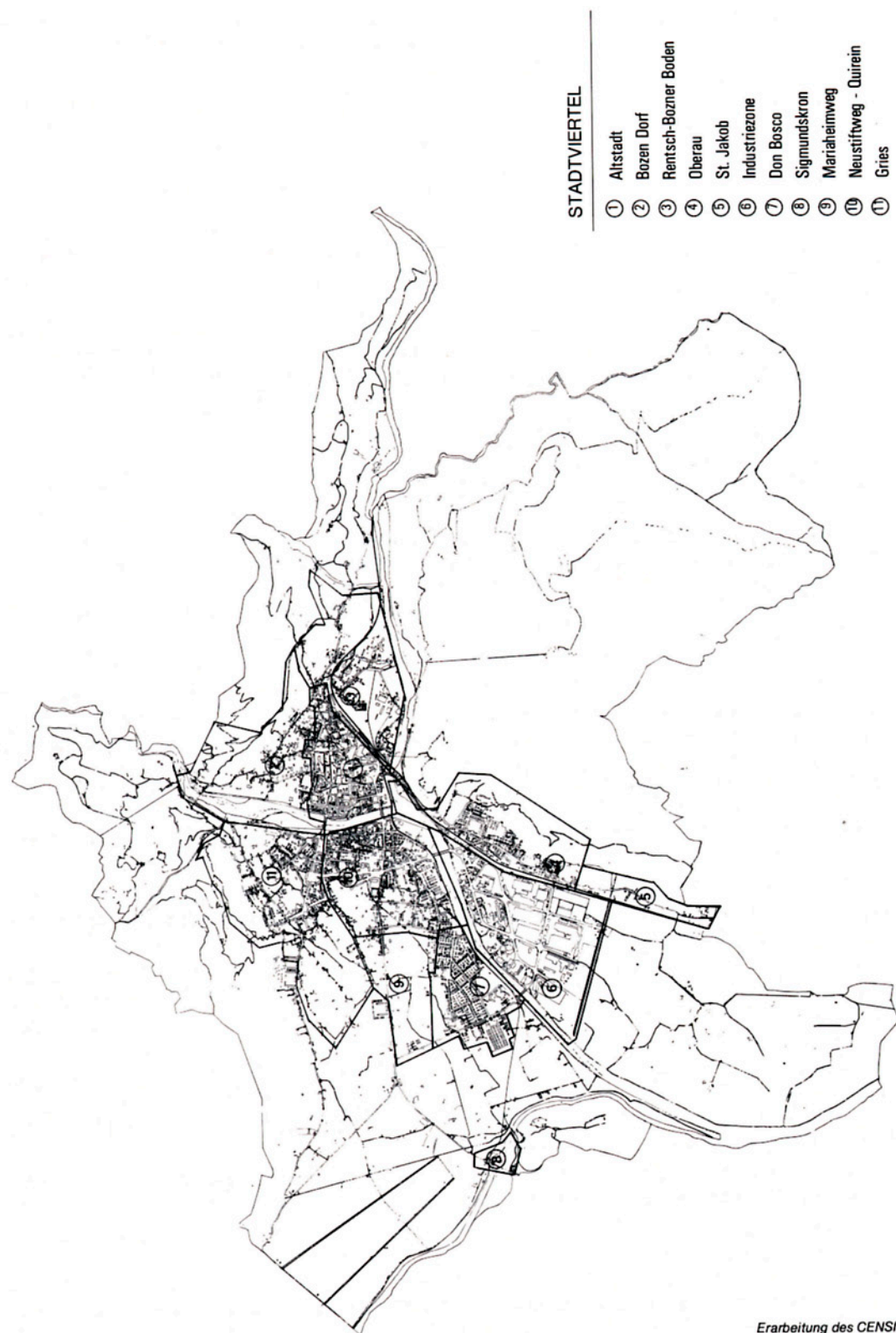
Innerhalb dieses Dreiecks, das gegenüber der Anfangsphase der Entstehung der Stadt um einen bedeutenden Teil größer geworden ist, da der Flußlauf des Eisack früher viel weiter nördlich verlief als heute, ist durch den Bau der Bahnlinie Verona-Brenner und durch die Errichtung des Bahnhofes eine weitere Gliederung dazugekommen: ein Gebiet im Osten, das vor allem durch seine Zweckbestimmung als Gewerbegebiet eine bestimmte Homogenität erhält. So ist der Stadtteil **Bozner Boden** entstanden.

Immer innerhalb des oben beschriebenen Dreiecks ist ein weiterer Stadtteil angesiedelt, jener von **Bozen Dorf** (St. Oswald), in welchem eine städtische Schichtung ausgemacht werden kann, in der man ein Straßensystem und Bauwerke mit hohem Standard jüngerer Ursprungs neben Bauernhöfen und Herrschaftssitzen vor allem aus der Zeit um die Jahrhundertwende feststellen kann.

Die Ausdehnung der Stadt jenseits der Talfer und des Eisack weist trotz der physischen Einschränkungen, denen sie unterworfen war, etwa durch den Guntschnaberg im Norden und durch die Etsch im Westen, insgesamt Homogenität in der Wahl der Siedlungsart auf, durch die diesen Gebieten in den verschiedenen geschichtlichen Epochen genaue Nutzungsbestimmungen zugewiesen worden sind.

Aufgrund dieser Kriterien können leicht die Industriezone und das Wohnviertel von Don Bosco ausgemacht werden, die beide, wenn auch nicht insgesamt, so doch in ihren

UNTERTEILUNG DER GEMEINDE IN STADTVIERTEL



Grundstrukturen auf die Zwischenkriegszeit und auf die funktionellen Bestimmungen, die ihnen zu jener Zeit zugewiesen worden sind, zurückgehen und deren Zielsetzung es war, Bozen zu einer Industriestadt zu machen.

Genauso leicht abzugrenzen sind aufgrund der durch die Eisenbahn und durch den Friedhof sowie durch die Berghänge östlich des Eisack gezogenen Grenzlinien die beiden Stadtteile Oberau und St. Jakob, die vorwiegend in der Nachkriegszeit entstanden sind.

Bei der Unterteilung der übrigen Stadtteile, die sich in der Mündungsebene entwickelt haben, war eine gebietsmäßige Abgrenzung aufgrund der angewandten Interpretationskategorien schwieriger. Abgesehen vom alten Ortskern von Gries, das 1925 zur Gemeinde Bozen geschlagen worden ist, hat sich das Stadtgebiet im Rahmen aufeinanderfolgender Ausbaustufen abgezeichnet, die vor allem den Dienstleistungen und den Wohnsiedlungen vorbehalten waren; das geht von der Verbindung, die in den Dreißiger und Vierziger Jahren zwischen den alten Siedlungskernen der Altstadt und Gries sowie zwischen diesen und der Wohnsiedlungserweiterung von Don Bosco (dem Stadtteil **Neustiftweg-Quirein**) geschaffen wurde, hin bis zu den jüngst getroffenen Maßnahmen in den Erweiterungszonen im Europaviertel und an der Reschenstraße (Stadtteil **Mariaheimweg**).

4.2. Bozen im Wandel: Die Entwicklung der Bevölkerungsaufteilung in den Stadtteilen

Im Jahre 1984 weist Bozen folgende Aufteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Stadtteile auf (Tabellen 37 und 38):

- beinahe ein Viertel der Bevölkerung lebt im Stadtteil Neustiftweg-Quirein (24,3%);
- fast 40 % der Bevölkerung ist in den Stadtteilen Don Bosco (15,4 %), Mariaheimweg (12,6 %) und Oberau (10,4 %) ansässig;
- in der Altstadt einschließlich Bozen Dorf und Bozner Boden wohnen 16,6 % der Stadtbürger;
- Gries weist 14,3 % auf;
- äußerst gering ist die Zahl der Personen, die in den übrigen Stadtteilen (St. Jakob, Industriezone, Sigmundskron und Landwirtschaftszone) ansässig sind.

Von besonderem Interesse ist es, die Entwicklungen zu analysieren, die zwischen den beiden letzten Volkszählungen von 1971 und 1981 sowie in den letzten fünf Jahren entsprechend den Eintragungen des Meldeamtes der Gemeinde (Tabelle 39) stattgefunden haben.

Wie schon vorausgeschickt, kommt auf den Stadtteil **Neustiftweg-Quirein** zu den angeführten Zeitpunkten der stärkste Bevölkerungsanteil, trotz des starken und konstanten Rückgangs während der betrachteten Zeitspanne. Von 29.866 Einwohnern im Jahre 1971 ist die Zahl auf 26.390 im Jahre 1981 und auf die derzeitige Zahl von 24.958 gesunken (31.12.1984). Die durchschnittliche jährliche Abnahme in den beiden Zeitspannen beträgt 11,6 bzw. 19,5 Einwohner je 1.000.

Dieser Rückgang erklärt sich aus einer Umschichtung der Bevölkerung in der Stadt, vor allem durch die neuen Erweiterungsgebiete, und er scheint mit der besonderen Altersstruktur, der Zusammensetzung nach Volksgruppen und der Entwicklung von Dienstleistungstätigkeiten im betrachteten Stadtteil selbst, die zu einer Erosion der verfügbaren Wohnsubstanz geführt haben, in Zusammenhang zu stehen.

Tab. 37 - WOHNBEVÖLKERUNG JE STADTTEIL 1971 UND 1981

Stadtteil	1971		1981		Änderung	
	v.a.	%	v.a.	%	v.a.	%
Altstadt	12.116	11,5	9.496	9,0	-2.620	-21,6
St. Oswald	4.712	4,5	4.457	4,2	- 255	- 5,4
Rentsch-Bozner Boden	3.987	3,8	3.746	3,6	- 241	- 6,0
Oberau	11.495	10,9	11.012	10,5	- 483	- 4,2
St. Jakob	1.513	1,4	2.700	2,6	1.187	78,5
Industriezone	591	0,6	515	0,5	- 76	-12,9
Don Bosco	15.322	14,5	15.091	14,4	- 231	- 1,5
Sigmundskron	839	0,8	790	0,8	- 49	- 5,8
Mariaheimweg	7.820	7,4	12.559	12,0	4.739	60,6
Neustiftweg-Quirein	29.866	28,3	26.390	25,1	-3.476	-11,6
Gries	14.159	13,4	14.959	14,2	800	5,7
Landwirtschaftsgebiet	2.994	2,8	3.080	2,9	86	2,9
Andere Gebiete	120	0,1	252	0,2	132	110,0
INSGESAMT	105.534	100,0	105.047	100,0	- 487	- 0,5

Quelle: CENSIS-Berechnung aus ISTAT-Angaben

Tab. 38 - WOHNBEVÖLKERUNG NACH STADTTEILEN 1981 UND 1984

Stadtteil	1981		1984		Änderung	
	v.a.	%	v.a.	%	v.a.	%
Altstadt	9.672	9,2	8.806	8,6	- 866	- 9,0
St. Oswald	4.378	4,2	4.335	4,2	- 43	- 1,0
Rentsch-Bozner Boden	3.787	3,6	3.686	3,6	- 101	- 2,7
Oberau	11.013	10,5	10.689	10,4	- 324	- 2,9
St. Jakob	2.735	2,6	2.647	2,6	88	- 3,2
Industriezone	504	0,5	449	0,4	- 55	-10,9
Don Bosco	15.296	14,6	15.785	15,4	489	- 3,2
Sigmundskron	772	0,7	791	0,8	- 19	- 2,5
Mariaheimweg	12.510	11,9	12.991	12,6	481	3,8
Neustiftweg-Quirein	26.508	25,2	24.958	24,3	-1.550	- 5,8
Gries	14.878	14,2	14.670	14,3	-208	1,4
Landwirtschaftsgebiet	2.941	2,8	2.967	2,9	26	0,9
INSGESAMT	105.534	100,0	105.047	100,0	- 487	- 0,5

Quelle: CENSIS-Berechnung aus ISTAT-Angaben

Tab. 39 - ÄNDERUNGEN BEI DER WOHNBEVÖLKERUNG NACH STADTTEILEN

Stadtteil	1971/1981		1981/1984	
	v.a.	(1)	v.a.	(1)
Altstadt	-262	-21,6	-289	-29,8
St. Oswald	- 26	- 5,4	- 14	- 3,3
Rentsch-Bozner Boden	- 24	- 6,0	- 34	- 8,9
Oberau	- 48	- 4,2	-108	- 9,8
St. Jakob	119	78,5	- 29	-10,7
Industriezone	- 8	-12,9		
Don Bosco	- 23	- 1,5	163	10,7
Sigmundskron	- 5	- 5,8	6	8,2
Mariaheimweg	474	60,6	160	12,8
Neustiftweg-Quirein	-348	-11,6	-517	-19,5
Gries	80	5,7	- 69	- 4,7
Landwirtschaftsgebiet	9	2,9	9	2,9
Total	- 49	- 0,5	-740	- 7,0

(1) Indexwert: durchschnittliche jährliche Schwankung je 1.000 Einwohner zu Beginn der Zeitspanne

Quelle: CENSIS-Berechnung aus ISTAT-Angaben und Daten des EDV-Zentrums der Gemeinde

An zweiter Stelle steht der Stadtteil **Don Bosco**, der sowohl 1971 als auch 1981 um fast einen Prozentpunkt vor dem Stadtteil **Gries** lag. Dieser lag bei beiden Erhebungen an dritter Stelle, und er gehört zu den wenigen Stadtteilen Bozens, in dem der Bevölkerungsrückgang erst in jüngster Zeit eingesetzt hat.

Einen starken Anstieg, und folglich eine starke Konzentration der Bevölkerung, weist der Stadtteil **Mariaheimweg** auf, der im Jahrzehnt zwischen den Volkszählungen aufgrund von Neusiedlungen einen jährlichen Zuwachs von durchschnittlich 60,6 Einwohnern je 1.000 aufweist (womit er nur hinter **St. Jakob** mit 78,5 zurückliegt). Diese Zunahme setzt sich in den folgenden Jahren bis heute fort, wenn auch langsamer (12,8). Der Anteil der Wohnbevölkerung an der Gesamteinwohnerzahl der Stadt steigt von 7,4 % im Jahre 1971 auf 12,6 % in 1984.

Beträchtlich und bedeutsam ist die Änderung der Rolle der **Altstadt**, die von 1971 bis heute fast ein Drittel der Einwohner eingebüßt hat, mit einem Abwanderungsrhythmus von durchschnittlich jährlich 262 Personen im Zeitraum 1971-1981 und 289 Personen in jüngster Zeit. Im gesamten betrachteten Zeitraum betrug der Rückgang 3.486 Personen.

Auch in den anderen Fällen sind Rückgänge der Einwohnerzahlen zu verzeichnen, die (ausgenommen die schon angeführten und auffälligen Fälle der Stadtteile Altstadt und Neustiftweg-Quirein) aber jedenfalls über dem Durchschnittswert der Stadt als Ganzes liegen.

Die zwischen 1971 und 1981 sowie zwischen 1981 und 1984 eingetretenen Veränderungen in der Stadt Bozen und deren Stadtteilen können zusammenfassend so dargelegt werden:

- In der Stadt insgesamt ist der Bevölkerungsrückgang in den letzten Jahren viel stärker als im Zeitraum 1971-1981 (740 bzw. 49 Personen pro Jahr weniger).
- St. Jakob und Mariaheimweg weisen einen besonders starken Zuwachs im ersten Zeitraum auf, während sie sich im letzteren stabilisieren.
- In Gries und in der Landwirtschaftszone nimmt die Bevölkerung, wenn auch geringfügig, zu.
- In den übrigen acht Stadtteilen nimmt die Bevölkerung ab, besonders stark in der Altstadt (um 262 bzw 289 Personen im Jahr weniger in den zwei Zeitspannen 1971-1981 und 1981-1984) und im Stadtteil Neustiftweg-Quirein (in den zwei Zeiträumen um 348 bzw. 571 Personen jährlich).

Ein weiterer Aspekt, der nicht unwichtig ist, betrifft einen größeren Bevölkerungsanteil, der der Stadt den Rücken gekehrt hat, um sich in den umliegenden Gemeinden niederzulassen: Ein größeres Wohnungsangebot zu günstigeren Preisen zusammen mit der Schwierigkeit, das Wohnungsproblem in Bozen zu lösen, waren die bestimmenden Gründe.

Die Bevölkerung, die übersiedelt ist, lastet aber weiterhin auf Bozen sowohl bezüglich des Arbeitsplatzes als auch bezüglich der Dienstleistungen. Dies macht es erforderlich, die Gesamtheit der Fragen, die mit der Überarbeitung des städtischen Bauleitplanes zusammenhängen, in einer die Gemeindegrenzen überschreitenden Optik zu betrachten.

4.3. Bozen im Wachstum: die Stadt als Bausubstanz

Die 35.609 bewohnten Wohnungen, die 1981 in Bozen vorhanden waren, können nach Bauperioden folgendermaßen unterteilt werden:

- 9,3 % stammen aus der Zeit vor 1919;
- 17,0 % entstanden zwischen beiden Weltkriegen;
- 27,3 % wurden nach dem Krieg bis 1960 errichtet;
- 32,3 % entstanden in den Sechziger und
- 14,1 % in den Siebziger Jahren.

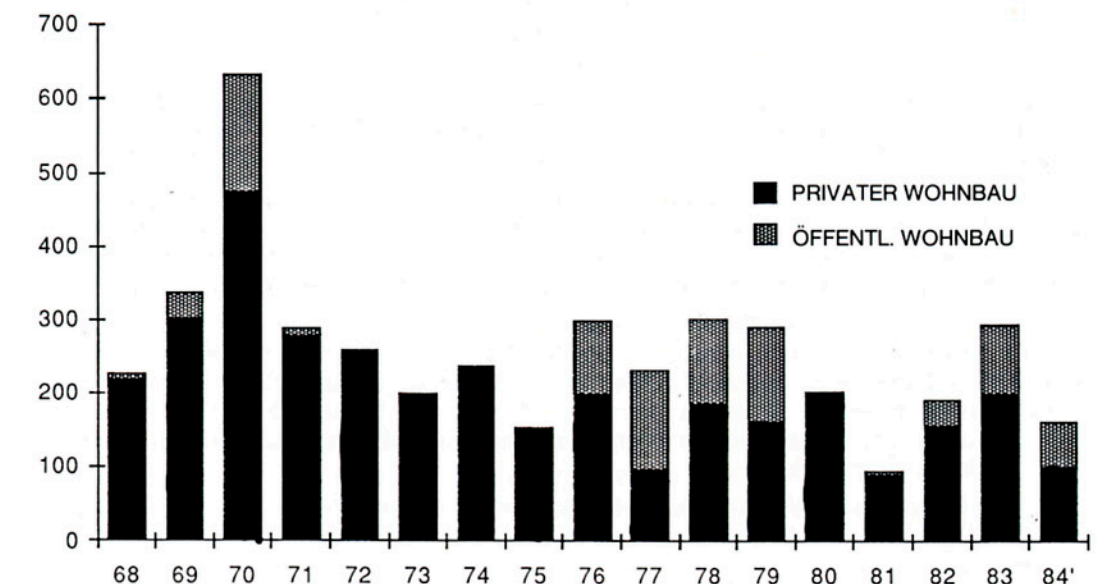
Man kann also feststellen, daß weniger als ein Zehntel der derzeitigen Wohnsubstanz 1919 vorhanden war, wenig mehr als ein Viertel war zu Ende des zweiten Weltkrieges vorhanden, in den Fünfziger und Sechziger Jahren wurden fast 60 % der derzeitigen Stadt erbaut, und in den Siebziger Jahren fast 15 %.

Die Daten über die Durchführung von Bauarbeiten im Bereich des Wohnbaus und in anderen Bereichen (Neubauten und Zubauten), die vom Amt für Statistik der Gemeinde Bozen erhoben worden sind, zeigen auf, daß von 1968 bis 1984 durchschnittlich jährlich 440.000 m³ verbaut worden sind. Die Spitzenwerte wurden in den Jahren 1970 und 1978 verzeichnet mit einem Bauvolumen von jeweils mehr als 850.000 m³, die geringsten Werte im Jahre 1975 (300.000 m³) und in den Jahren von 1980 bis 1982 mit ungefähr 200.000 m³ im Jahr (Schaubild 7).

Im gesamten Zeitraum sind 4/5 des Bauvolumens mit Privatmitteln erstellt worden, 1/5 war der Anteil der öffentlichen Finanzierung, die nach Prozenten stetig zunahm. 1984

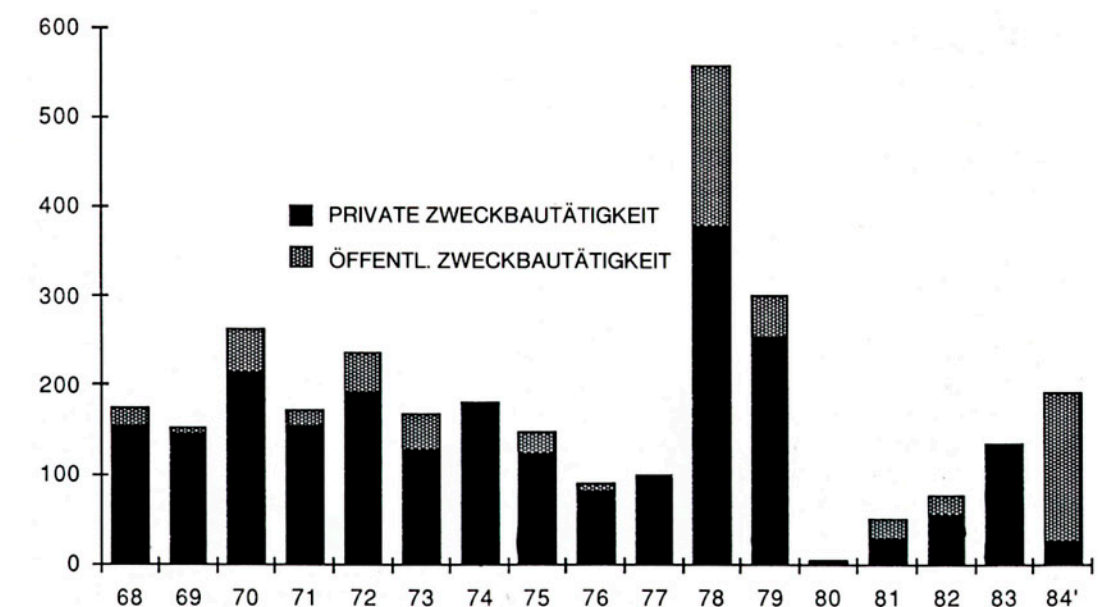
Graphik 7

WOHNBAU IN BOZEN (m³)



Graphik 8

ZWECKBAUTÄTIGKEIT IN BOZEN (m³)



weist das aufsehenerregende Ergebnis auf, daß fast die Hälfte des Bauvolumens von der öffentlichen Hand erstellt wird.

Die Unterteilung nach Wohnbau und anderen Bauvorhaben ergibt einen Anteil von 60 % für den Wohnbau, mit einem in Prozentwerten insgesamt regulären Verlauf über den ganzen Zeitraum. In absoluten Werten hingegen fällt auf, daß die erste Spitze der Bautätigkeit im Jahre 1970 vorwiegend vom Wohnbau bestimmt ist, während die zweite von 1978 von anderen Bauvorhaben gekennzeichnet ist (Schaubild 8).

Außerdem ist zu bemerken, daß die öffentliche Wohnbautätigkeit Spitzenwerte sowohl anteilmäßig als auch ziffernmäßig in den Jahren 1970, 1976 und 1979 aufweist und in jüngster Zeit einen Aufschwung verzeichnet.

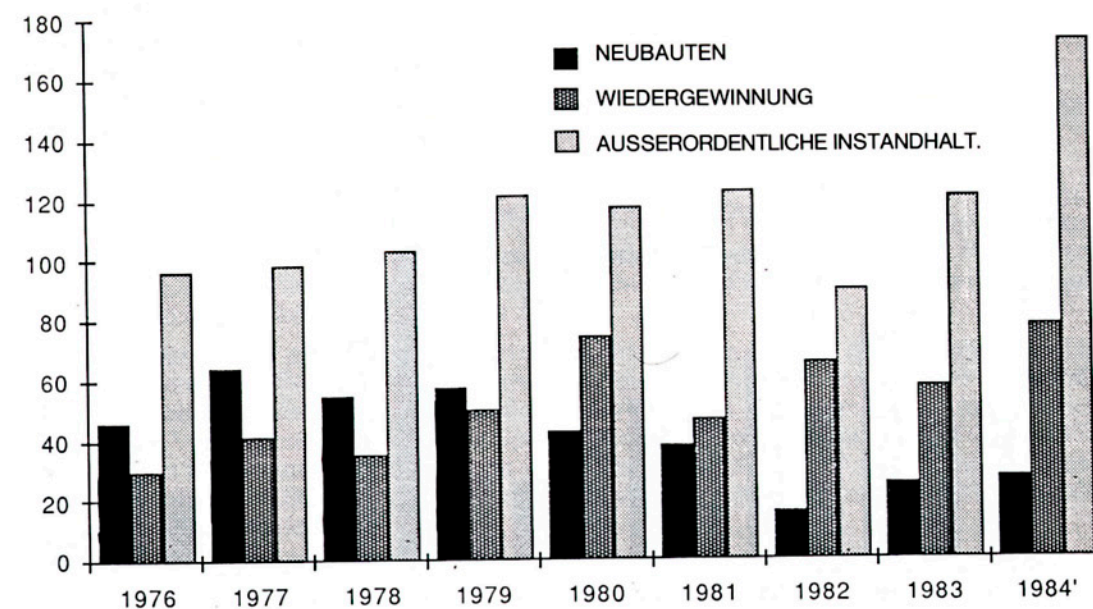
Während die Neubautätigkeit zurückgeht und die Wiedergewinnung von Bausubstanz mittels der urbanistischen Maßnahmen zu deren Durchführung nicht recht anlaufen will, ist in Bozen in den letzten Jahren, wie im übrigen Italien, ein Wachstum und eine Ausweitung von spontanen privaten Wiedergewinnungsmaßnahmen zu verzeichnen.

Aus der Zahl der vergebenen Baulizenzen und Konzessionen kann man schließen, daß die Tätigkeit der außerordentlichen Instandhaltung immer größer (doppelt so groß) ist als die der Wiedergewinnung, und daß sie im Laufe der Jahre progressiv zugenommen hat. Immer im betrachteten Zeitraum hat sich die Zahl der Konzessionen für Neubauten halbiert, während sich jene für Wiedergewinnung und außerordentliche Instandhaltung verdoppelt hat (Schaubild 9).

Ausgehend von diesem allgemeinen Bild werden in der Folge drei zentrale Probleme für die allgemeine Neubearbeitung des städtischen Bauleitplans: Wohnbau, Dienste, Verkehr analysiert.

Graphik 9

BAUTÄTIGKEIT VON 1976 BIS 1984



5. WOHNBEDARF UND -NACHFRAGE

5.1. Zielsetzungen und Methodologie

Die jüngsten **technisch-kulturellen** Erkenntnisse bezüglich der Programmierung des Wohnbaus weichen erheblich von früheren Modellen ab, sowohl was die Ausrichtung betrifft als auch bezüglich der Einstellung.

Vor allem bedürfen die traditionellen Begriffe des **Bedarfs** und des **Defizits**, nach denen sich in der Vergangenheit viele Entscheidungen in der Wohnbaupolitik gerichtet haben, einer tiefgreifenden Überarbeitung in Hinblick auf die Standards und auf die angewandten Maßstäbe, vor allem bezogen auf die Angebotsfähigkeit des Systems.

Vor allem die Veränderlichkeit der Wohnungserscheinungen, die Widersprüchlichkeit einiger Indikatoren, das immer größere Gewicht der qualitativen Variablen, die wachsende gebietsmäßige Streuung erfordern eine aufmerksamere und dynamischere Betrachtung der vorliegenden Daten, aufgrund derer dann Indikatoren und Standards erarbeitet werden.

In den letzten Jahren haben tiefgreifende soziale und wirtschaftliche Wandlungen stattgefunden; neue subjektive Komponenten sind gerade im Wohnbereich aufgetaucht; die lokale Politik bezüglich des Territoriums und des Wohnbaus ist äußerst vielfältig, und die Inflation hat ihre Auswirkungen gezeigt; aus diesen Gründen hat sich das Censis veranlaßt gefühlt, für den spezifischen Fall von Bozen einen methodologischen Weg zur Schätzung des Bedarfs einzuschlagen, der aufgrund der Analyse sowohl der bleibenden Merkmale, die den Wohnungsbedarf anheizen, als auch der vorgebrachten sozialen Nachfrage in der Lage sein sollte, die Herkunftsgebiete der Nachfrage und die Elemente, die den Bedarf bestimmen, sowie die Kanäle, über die sich das Angebot abwickelt, ausfindig zu machen.

Insbesondere wurde das Ziel, Bezugsdaten betreffs der Bemessung des neuen allgemeinen Urbanistikplanes zur Verfügung zu stellen, folgendermaßen in Angriff genommen: Statt blinde Schätzungen zu liefern, hat man es vorgezogen, eine Reihe von Indikatoren zu erarbeiten, die es ermöglichen, den Verlauf von Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt laufend zu verfolgen, so daß diese von der Gemeindeverwaltung nicht nur zur Erarbeitung von qualitativen und quantitativen Indikatoren im Falle der Bemessung neuer Wohnbauvorhaben verwendet werden können; sie können auch im Falle der Einrichtung eines richtiggehenden permanenten Observatoriums bezüglich der Wohnungsnachfrage dazu verwendet werden, um die Entwicklung einer oft unvorhersehbaren Erscheinung, die nicht die ihr manchmal zugeschriebenen linearen Entwicklungsmerkmale aufweist, rechtzeitig zu erfassen.

Auch aus diesem Grunde wurde versucht zu vermeiden, auf die Daten aus der letzten Volkszählung und Wohnungszählung des ISTAT Bezug zu nehmen, außer bei der Analyse des Vorhandenen und bei Langzeitanalysen.

Auf dieser methodologischen Grundlage aufbauend, hat sich die Verfolgung der gesteckten Ziele im Rahmen folgender Bereiche abgewickelt:

- In erster Linie wurden die **permanenten Merkmale des Wohnungsbedarfs** erarbeitet, wobei insbesondere auf die Struktur der Familie und die territoriale Mobilität Bezug genommen wurde. Zu diesem Zweck sind außer einigen Indikatoren aus der Volkszählung von 1981 die Daten aus den Quellen des Meldeamtes untersucht worden.
- Was die **soziale Nachfrage** betrifft, wurde beschlossen, als nützlichste Anzeige zur Bestimmung der Größe, der Merkmale und der möglichen Entwicklungen die Nachfrage zu verwenden, die über die institutionellen Kanäle zum Ausdruck gekommen ist.

- Das **Wohnungsangebot** wurde sowohl bezüglich des Angebots an Neubauwohnungen als auch bezüglich der Rückgewinnung analysiert, und eine besondere Aufmerksamkeit wurde der Analyse des Angebots der öffentlichen Hand gewidmet. Neben der Bautätigkeit wurde auch die urbanistische Ausstattung bezüglich des Angebotes an Restflächen und bezüglich der Durchführungsplanung analysiert.
- Mittels einer Reihe von Mustererhebungen wurde auch der **Wohnbaumarkt** einer Untersuchung unterzogen. Die geringe Neubautätigkeit und der Rückgang des Mietmarktes führen zu der Annahme, daß der Anteil der Familien, die durch den Kauf einer Wohnung eine Lösung für ihr Wohnproblem suchen, immer größer wird.

Dieser methodologische Weg gestattet also die Erarbeitung eines Bezugsrahmens für begründete Entscheidungen seitens der Verwaltung auch bezüglich der Quantität, unterteilt nach den Anbieterkanälen (subventionierter, geförderter, konventionierter Wohnbau usw.) und nach den Wohnungstypologien (Neubau, Wiedergewinnung usw.). So können in bezug auf die programmatischen Richtlinien Rangordnungen erarbeitet werden.

5.2. Zusammenfassender Überblick über die Ergebnisse

Der zusammenfassende Überblick über die Ergebnisse der Analyse zur Wohnungsfrage in Bozen gestattet es, einige bemerkenswerte Veränderungen aufzuzeigen, die sich im Laufe des verflochtenen Jahrzehnts im Bereich der Bevölkerungsentwicklung und des Wohnbaus abgespielt haben. Was die **demographische Struktur** betrifft, können folgende Kennzeichen als wichtigste Indikatoren angesehen werden:

- die **Änderung der Struktur der Altersklassen** in der den Senioren als Folge des starken Geburtenrückgangs immer mehr Gewicht zukommt;
- der **starke Bevölkerungsaustausch**: in den Jahren 1976-1984 werden durchschnittlich jährlich 1.854 Abwanderungen und 1.471 Zuwanderungen verzeichnet;
- die **starke Mobilität innerhalb der Stadt**: von 1976 bis 1984 haben fast 40 % der Bevölkerung innerhalb der Gemeinde den Wohnsitz gewechselt (41.061 Personen);
- das **negative Bevölkerungswachstum**, das begleitet ist von einer **Zunahme der Zahl der Familien**.

Die **Bausubstanz** war von folgenden Prozessen gekennzeichnet:

- Die intensive Bautätigkeit zu Anfang der **Siebziger Jahre** hat zu einer Steigerung der Wohnsubstanz zwischen 1971 und 1981 um 10,2 % geführt; in den letzten Jahren hat sich dieser Zuwachs bedeutend verringert, und zwar sowohl wegen der Verminderung der privaten Bautätigkeit als auch wegen des Übergangs eines bedeutsamen Anteils derselben zu anderen Bestimmungen, insbesondere an den Dienstleistungsbereich.
- Gleichzeitig ist das Interesse an der **Wiedergewinnung** von bestehender Bausubstanz sowohl durch außerordentliche Instandhaltungsarbeiten als auch durch Umbau gestiegen.

Die fehlende Expansion der Wohnbausubstanz, die auch eine Folge der vom bestehenden städtischen Bauleitplan auferlegten Einschränkungen ist, hat auf dem Wohnungsmarkt bedeutende Veränderungen hervorgerufen: die Nachfrage richtet sich nach der Gebrauchtwohnung (Wiederbenutzung) oder auf Gebiete außerhalb der Stadt;

dadurch sind die Preise, auch aufgrund größerer Ansprüche an die Wohn- und Umweltqualität, angestiegen.

Neben dieser Nachfrage, die durch den Bedarf an qualitativer Verbesserung der Wohnverhältnisse und durch den Wunsch, von der Mietwohnung zur Eigentumswohnung überzugehen, ihre Befriedigung zu Marktpreisen erfährt, besteht eine beträchtliche Nachfrage, die sich an den öffentlichen Apparat richtet:

- Im Jahre 1984 haben 2.636 Familien zu den **Ausschreibungen für den öffentlichen Wohnbau** ein Gesuch um Zuweisung einer Wohnung eingereicht, davon wurden 1.831 in die Rangordnung aufgenommen. Dieser Nachfrage liegen außer ungenügendem Einkommen in 40 % der Fälle eine Übervölkerung, die rechtskräftige Kündigung in 23 % der Fälle (im Jahre 1984 hat das Bezirksgericht Bozen 499 Kündigungen ausgesprochen) und in 3 % der Fälle der schlechte Zustand der Behausung zugrunde. Auch wenn die Ausschreibung in 1984 einen Ausnahmecharakter aufweist (es war die erste nach vier Jahren der Aussetzung der Zulassung von Gesuchen), schon im darauffolgenden Jahr waren es noch 2.200 Gesuche. Aber das Ausmaß der Nachfrage überschreitet die Möglichkeiten des öffentlichen Angebotes und verweist auf die Notwendigkeit, die Politik, die diesen Nachfragebereich betrifft, zu überdenken.
 - Die **erleichterten Finanzierungen**, die vom Land für den **Ankauf von Eigentumswohnungen** gewährt werden, waren in der Lage, im Jahre 1984 353 Gesuche bezüglich des Ankaufs von Neubauwohnungen und 72 mit Bezug auf eine Wiedergewinnung zu befriedigen, das sind 77 % der eingegangenen Anfragen; deren Zahl ist in der letzten Zeit, vor allem was Beitragsgesuche für die Wiedergewinnung betrifft, gestiegen. Die Zahl der über diesen Kanal erworbenen Wohnungen beläuft sich schon auf etwa ein Drittel der ge- und verkauften Wohnbauten.
 - Zu den Nutznießern der Erleichterungen für die Wohnungsbeschaffung gehören auch die **Wohngenossenschaften**; diesen wurden zwischen 1979 und 1984 Baugründe für 462 Wohnungen zugewiesen. Die Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Baugründe sind aber heute das größte Hindernis für die Befriedigung dieses Segments der Nachfrage, von der noch 12 Gesuche für 138 Mitglieder offen sind.
- Die hauptsächlichen Anzeiger für das Angebot und für die Nachfrage sind in den Zusammenfassungen wiedergegeben, die am Schluß des Kapitels angeführt sind. Diese stellen eine laufend nachtragbare Grundlage dar, aufgrund der die Evolution und die Entwicklung der verschiedenen Variablen unter Kontrolle gehalten werden können.

5.3. Die Wohnungsfrage in Bozen: Bedarf und Nachfrage

Die Erfahrungen aus Analysen und Kenntnisse, die sich in den jüngsten Jahren bezüglich des Wohnungsproblems angesammelt haben, führen dazu, jede Möglichkeit auszuschließen, eine „magische Zahl“ festzulegen, die unwiderruflich die Höhe des Bedarfs an Wohnungen quantifizieren könnte.

Der Bedarf ist schwer zu umschreiben, wenn man nicht auf eine vielschichtige Struktur zurückgreift, die in der Lage ist, folgende Sachverhalte zu entschlüsseln:

- den Prozeß der wachsenden Differenzierung der verschiedenen Komponenten der Nachfrage;

- die Spezifität der Situationen des Unbehagens sowie der Erscheinungen, die zur Schichtung der verschiedenen Wohnungs-Untermärkte beitragen.

Die Gesamtheit der an den verschiedenen Segmenten der Wohnungsnachfrage und an den diese erzeugenden Ursachen durchgeführten Untersuchungen gestattet es zu behaupten, daß der Bedarfsanteil eine Veränderliche ist, die von der Wohnbaupolitik abhängt: Die Nachfrage neigt dazu, sich auszuweiten in Zusammenhang mit Maßnahmen sowohl direkter Natur durch die Politik des Sektors als auch indirekter Natur durch die vielen und differenzierten finanziellen und administrativen Maßnahmen.

Die Untersuchung war nicht beauftragt, Lösungen zu liefern, sondern Kenntnisse über die verschiedenen Subjekte, die auftauchen und einen Wohnungsbedarf anmelden, der sich:

- an die öffentliche Hand in ihren verschiedenen Komponenten: öffentlicher Wohnbau, geförderter Wohnbau, Sozialfonds usw. und
- an den privaten Markt für Miete und Kauf richtet.

Dieses Wissen gestattet es nun, einige Punkte zu formulieren, die nach Ansicht des CENSIS sowohl die wichtigsten Kernpunkte der Wohnbaufrage in Bozen als auch das Grundwissen darstellen, auf das die Gemeindeverwaltung ihre Politik als Antwort auf die bestehende Nachfrage aufbauen kann.

1. Die öffentliche Politik als Antwort auf den sozialen Bedarf, die über die Kanäle des subventionierten Wohnbaus zum Ausdruck kommt, befriedigt nicht zur Gänze den bestehenden Bedarf, auch infolge eines bestehenden Ungleichgewichts bei den Zuteilungen, das mit der Begründung eines „begangenen Unrechts“ den neuen Wohnungsnotstand verstärkt, der in der italienischen Sprachgruppe stärker vorhanden ist.
2. Die Anfrage um begünstigte Kredite für den Kauf und den Neubau der ersten Wohnung ist weitgehend befriedigt, und sie hat es ermöglicht, und ermöglicht es weiterhin, daß eine große Zahl von Familien von der Mietwohnung in das Eigenheim überwechseln kann. Dieser Bereich deckt mehr als 1/3 der Immobiliengeschäfte.

Durch diese Politik am ungerechtesten behandelt scheinen jene Familien zu sein, die gerade oberhalb der oberen Grenze der Möglichkeit liegen, Zugang zu einer geförderten Mietwohnung zu haben, weil sie zu reich sind, um aufgrund des gesetzlich vorgeschriebenen Einkommens in den Genuß der Begünstigungen des geförderten Wohnbaus zu kommen, die aber zu arm sind, um aus eigener Kraft zu bauen. Dies ist auch daraus ersichtlich, daß 30 % der Familien, die 1984 beim Amt für geförderten Wohnbau IFGW angesucht haben, wegen Überschreitung der Einkommensgrenzen ausgeschlossen worden sind.

3. Aus der Gesamtheit der analysierten Kennzeichen geht hervor:
 - einerseits ein untergründiger Bedarf, vor allem jener Personen, die in Wohnungen in schlechtem Zustand leben, ohne daß daraus eine Nachfrage würde;
 - andererseits eine neue „Armut“; wir beziehen uns hier auf die Jugendlichen (sowohl verheiratete als auch ledige), die in der Landeshauptstadt keine Wohnung finden und in die umliegenden Gemeinden „abwandern“ oder mit den Eltern „zusammenwohnen“, die nicht mehr die jüngsten sind, sowie auf die Senioren, von denen eine Gesamtnachfrage ausgeht, die nicht nur die Wohnung betrifft, sondern das gesamte Dienstleistungssystem.
4. Schließlich können auf der Ebene der Vorschläge einige Indikatoren vorgebracht werden, die auf die Ergebnisse der Untersuchung aufbauen. Nach Ansicht des CENSIS sind drei strategische Knotenpunkte vorhanden:
 - **die Wohnungsnachfrage in ihrer Gesamtheit sichtbar machen**, wobei ein besonderes Augenmerk auf die Wiedergewinnung und auf die Bereiche der „neuen Armut“ sowie

auf alle demographischen Erscheinungen (Verminderung der Bevölkerungszahl und der durchschnittlichen Zahl der Familienmitglieder, Erhöhung des Anteils der Senioren an der Gesamtbevölkerung usw.) gerichtet werden muß; diese Elemente werden in nächster Zukunft die Angebotspolitik beeinflussen;

- **neue Angebote ausloten**, indem der Fächer der derzeit der Gemeindeverwaltung zur Verfügung stehenden Maßnahmen erweitert wird, da sich die derzeitigen Mittel als ungenügend oder zu starr erweisen könnten;
- **die gebietsmäßige Ausdehnung der Maßnahmen festlegen**: Die Analyse der demographischen Dynamik in ihrer Projektion auf das Gebiet zeigt klar das Auftauchen einer Dimension bei der Entscheidung über die Lage der Wohnbausiedlungen außerhalb der Gemeinde auf; wir stehen vor einer Entwicklung der „Randgemeinden“, insbesondere von Leifers, und vor einem Verlust der Anziehungskraft von Seiten der Landeshauptstadt, wo deshalb zunehmend die Dienstleistungen Einzug halten und eine offensichtliche demographische Krise ins Haus steht; die Entscheidungen für die neuen Ansiedlungsgebiete müssen sich also auf diese neue gebietsmäßige Werteskala beziehen und mit ausgleichenden und neuordnenden Funktionen gegenüber den Siedlungsmodellen, die oft spontanen Charakter haben, eingreifen.

ZUSAMMENFASSENDE ÜBERSICHT ÜBER DIE NACHFRAGE NACH WOHNUNGEN IM JAHRE 1984

ANGEMELDETER BEDARF	Angem. Bedarf	Befriedig. Bedarf	% der Befriedig.
Öffentlicher Wohnbau IPEAA/IFGW			
eingereichte Gesuche (Ausschreibung 1984)	2685	252	9,4%
- davon wegen Übervölkerung	731		
- davon wegen rechtskräftiger Kündigung	414		
- davon wegen Unbewohnbarkeit	48		
Gemeindeeigene Wohnungen			
zwischen 1972 und 1985 eingegangene Gesuche	1597	204	12,8%
- davon in der Rangordnung für Wohnungen nach dem Gesetz Nr. 25/80	169	69	40,8%
Geförderte Eigentumswohnungen			
Im Jahre 1984 eingegangene Gesuche für Kauf und Neubau	447	353	79,0%
Im Jahre 1984 eingegangene Gesuche für Wiedergewinnung	102	72	70,6%
Wohngenossenschaften			
eingegangene Gesuche um Baugrundzuweisung seitens der Genossenschaften zwischen 1979 und 1985 (Zahl der Mitglieder)	600	462	77,0%

KÜNDIGUNGEN

vom Bezirksgericht Bozen ergangene rechts-
wirksame Räumungsbefehle im Jahre 1984
1984 durchgeführte Maßnahmen

Absolute Zahlen	pro 1000 Einwohner
499	4,9
65	0,6

DEMOGRAPHISCHE INDIKATOREN (1984)

	Absolute Zahlen	pro 1000 Einwohner
Lebendgeborene	773	7,5
Gestorbene	925	9,0
NATÜRLICHER SALDO	- 152	1,5
Zugewanderte	1700	16,6
Abgewanderte	1914	18,6
SOZIALER SALDO	- 214	2,1
Eheschließungen	399	3,9
Ehescheidungen	57	0,5
Wohnortwechsel innerhalb der Gemeinde (Jahresdurchschnitt 1981-1984)	4828	47,0

ÜBERSICHT ÜBER DAS WOHNUNGSANGEBOT ZUM JAHRE 1984

BAUPRODUKTION

	Jahresdurch- schnitt 81 - 84	pro 1000 Einwohner
fertiggestellte Wohnungen	344	3,3
- davon mit öffentlichen Mitteln	100	1,0
- davon privat finanziert	244	2,4
abgeholte Baugenehmigungen für Rückgewinnung von Bausubstanz (außerord. Inst., Sanierung, Umbau)	191	1,9
- davon an Wohnbauten (geschätzt anhand der Daten von 1984)	118	1,2
vom Wohnbauinstitut IPEAA/IFGW gebaute oder gekaufte Wohnungen	136	1,3
von der Gemeinde Bozen gebaute oder gekaufte Wohnungen	24	0,2

IMMOBILIENMARKT

	Werte 1984	pro 1000 Einwohner
Kaufverträge	2294	22,3
- davon für Wohnbauten	1427	13,9
gemeldete Mietverträge (geschätzt nach Angaben des I.M.)	700	6,8

6. DIE MAPPE DER DIENSTLEISTUNGEN UND DER NEUE BEDARF AN URBANER QUALITÄT

6.1. Der Bezugsrahmen

Bevor die urbanistischen Standards zum Zwecke der Festlegung des Bedarfs und des Überschusses an Flächen für Dienstleistungen anlässlich der Überarbeitung des städtischen Bauleitplanes überprüft werden können, muß in erster Linie über die Bestimmungen nachgedacht werden, die durch das Gesetz 765/67 und durch das Durchführungsdekret der Standards 1.444/68 festgeschrieben worden sind. Es ist heute stark in Mode, nach **Deregulierung** zu rufen, aber durch Nachdenken kommt man, ohne in den allgemeinen Chor einstimmen zu wollen, zum Schluß, daß es notwendig ist, gesetzliche Einschränkungen abzuschaffen, nicht sosehr damit individuelle und kollektive Verhaltensweisen freier werden, ihre Vitalität, Initiative und Verantwortung zum Ausdruck zu bringen, sondern um den Weg für **neue Bestimmungen und Regelungen** frei zu machen, die in der Lage sind, die neue Entwicklungsphase der städtischen Prozesse zu lenken, die von der Notwendigkeit gekennzeichnet sind, Eingriffe in die schon bestehende Stadt vorzunehmen.

Die Gesamtheit der Bestimmungen, die mit dem Ministerialerlaß 1.444/68 festgelegt worden sind, und insbesondere jene, die sich auf die städtebaulichen Standardwerte beziehen, haben sich aus einer tiefgreifenden Diskussion als Antwort auf das Wachstumsmodell des Bauwesens entwickelt, das expansiv und tumultuarisch vor sich gegangen ist und in jenen Jahren die Stadtgebiete kennzeichnete.

Die 18 m² pro Einwohner, die als Dienstleistungsfläche für das Stadtviertel und die 17,5 m² pro Einwohner, die als Fläche für Einrichtungen von allgemeinem Interesse vorgesehen sind, machen das unumgängliche Mindestmaß an Raum aus, der als Grundlage für das bauliche Wachstum der Städte dienen muß in einer Phase, die gekennzeichnet ist durch:

- eine intensive demographische Dynamik;
- eine starke Zuwanderung in die Stadtgebiete;
- eine Zunahme der Schulbevölkerung vor allem in der Pflichtschule;
- eine geringe Ausstattung mit Dienstleistungen, vor allem in den Rand- und Expansionsgebieten;
- ein (fast) völliges Fehlen von Grünflächen innerhalb der verbauten Gebiete.

In den letzten 15 bis 20 Jahren hat sich dieser Bezugsrahmen für die hauptsächlichsten und bedeutsamsten städtebaulichen Bestimmungen, die in den Sechziger und Anfang der Siebziger Jahre erlassen worden sind, grundlegend geändert. Die Variablen, die an die demographischen Modelle der Bevölkerung, an die Inanspruchnahme der Dienstleistun-

gen und auch an das Konsumverhalten gebunden sind, haben sich verändert. Im Einzelnen:

- **der Geburtenrückgang und die Zunahme der Zahl der über sechzig Jahre alten Bevölkerung** mit einem daraus folgenden quantitativen Rückgang der Nachfrage nach Dienstleistungen für die Basis der Alterspyramide und einer Zunahme des quantitativen und qualitativen Bedarfs für die Senioren;
- **die Wandlung der Rolle der Familie**, die nicht nur immer kleiner wird, sondern vor allem aufhört, ein Dienstleistungszentrum zu sein;
- **die Änderung im Konsumverhalten**, nicht nur was die Güter betrifft, sondern auch im Bereich der Dienstleistungen, wobei die Nachfrage nach Qualität, nach einer zum institutionellen Bildungssystem parallelen Ausbildung, nach Gesundheit und Körperpflege zunimmt, die sich an die privaten Strukturen richtet, da sie oft von den öffentlichen Einrichtungen nicht befriedigt werden kann, usw.;
- **der Rückgang der Expansion der Stadtgebiete**, der eine Folge nicht nur der geringeren Verfügbarkeit von Wohnzonen ist, sondern auch von neuen Wohnmodellen, die für die außerhalb der am dichtesten besiedelten Zentren liegenden Gebiete höhere Qualität und höhere Standards erfordern.

Wir stehen also nicht nur vor einem veränderten Bild des Bedarfs an zum Wohnen komplementären Diensten, sondern vor allem vor veränderten Bedingungen bei den Personen selbst, die den Bedarf anmelden. Es werden mehr Strukturen für ältere Menschen und weniger für Kinder benötigt, mehr Oberschulen und weniger Pflichtschulen, Räumlichkeiten für Kultur und Sport, die weniger „monofunktional“ und stärker gegliedert sind.

Ganz allgemein ist die Basisnachfrage befriedigt, auch wenn es noch „ungedekte“ Gebiete gibt. Die aktuelle Phase erfordert eine gezieltere Antwort bezüglich einzelner Mängel, und einen qualitativen Eingriff, der die gesamte Struktur der städtischen Dienste durchdringen muß.

Die urbanistische Planung hat parallel die einzelnen Etappen der Evolution der eben beschriebenen Szenerie begleitet. Die jüngste Urbanistikgeschichte belegt dies genau und kann folgendermaßen skizziert werden.

In den Sechziger Jahren hat sich die Urbanistik als zentrales Problem der hohen quantitativen Nachfrage nach Wohnräumen angenommen, und daraus sind (wenn sie ihr Ziel erreichen konnte) Pläne hervorgegangen, die im allgemeinen bei den Flächen, die für den Wohnbau bestimmt waren, überdimensioniert waren, während die Dienste zu kurz kamen. Die Planung hat zu spät und im Nachhinein eingegriffen und die öffentlichen Verwaltungen gezwungen, der privaten Bautätigkeit nachzuhinken bei der Errichtung der notwendigen Ausstattungen und öffentlichen Diensträume.

In den Siebziger Jahren ändert sich nach dem Ministerialerlaß über die Standards die urbanistische Praxis, es entstehen die „Dienstleistungspläne“, die einen Ausgleich der neuen Expansionszonen zum Ziel haben. Die auch positive Logik dieser Pläne, die ein annehmbares qualitatives Lebensniveau in unseren Städten sichergestellt haben, war aber oft streng quantitativ ausgerichtet, bis hin zu den Extremfällen, in welchen die 18 m² als ein Problem angesehen wurden, das nur auf dem Papier gelöst werden mußte, abgesehen von der effektiven Möglichkeit einer Verwirklichung.

Für die dritte generation der Planung, die derzeitige, die vor der Aufgabe steht, Eingriffe auf die schon gebaute Stadt durchführen zu müssen, bringt das „zoning“, also die Einteilung des Gebietes in Wohnbau-, Produktions- und Dienstleistungsgebiete usw. wenig Nutzen. Die Evolution der Prozesse zum Ausmachen des Ansiedlungsortes für die verschiedenen Funktionen hat zu einer Verflechtung derselben geführt, wodurch eine komplexe Lage entstand, in der die Produktionstätigkeiten, insbesondere im Tertiärbereich, zusammen mit den öffentlichen Diensten in den Wohngebieten in einigen Fällen sogar im gleichen Gebäude vorhanden sind. Diese Sachlage erfordert es, daß die Stadt

unter einem städtebaulichen Aspekt analysiert wird, und daß bei den erforderlichen Maßnahmen die Logik des zweidimensionalen Planes überwunden wird.

Wenn also einerseits für die Erweiterungszonen die mit dem Ministerialerlaß geschaffenen Standards einen Bezugspunkt darstellen können, so müssen andererseits für die schon verbauten Gebiete die punktuellen Mängel ausgemacht und Flächen und Gebäude ausgewiesen werden, um diese zu beheben.

Dieser Komplex von Problemen erfordert einerseits eine Anstrengung, um die Funktionen, die Kompatibilitäten und die Notwendigkeit von Dienstleistungen und Einrichtungen, die zum öffentlichen Bereich gehören, neu zu überdenken, andererseits erfordern sie eine besondere Aufmerksamkeit für deren Verwirklichung und Verwaltung. Das heißt mit anderen Worten: Man muß wissen, durch wen, wann und mit welchen Mitteln die im Plan vorgesehenen Maßnahmen verwirklicht werden.

6.2. Der Ministerialerlaß über die Standards

Der Erlaß Nr. 1.444/68 führt in Durchführung des Überbrückungsgesetzes von 1967 in der urbanistischen Gesetzgebung den Begriff des urbanistischen Standards ein, worunter ein Mindestmaß an öffentlichem Raum verstanden wird, auf das jeder Bürger ein Anrecht hat.

Dies war das Ergebnis eines langen Kampfes, der sich über die gesamten Sechziger Jahre hingezogen hat, und der von der urbanistischen Kultur rund um das Verhältnis zwischen öffentlichen und privaten Räumen, zwischen Flächen, die der Kollektivität zur Verfügung stehen, und Flächen, die der privaten Nutzung überlassen werden, geführt worden war.

Bei der Verwirklichung des Erlasses stieß man auf Probleme der theoretischen Ausrichtung, der Definition und der Überprüfung der Standardwerte. Was die Definition betrifft, so stützte sich der Gesetzgeber auf vorhergehende Erfahrungen, wie:

- die Politik der öffentlichen Ausstattung innerhalb der Volkswohnsiedlungen, die vom INA-Casa und vom GESCAL angewandt worden war;
- die Evolution der Kultur, wie sie aus den Handbüchern hervorging, allen voran aus dem Handbuch des Architekten;
- die Maßnahmen, die von den verschiedenen zuständigen Ministerien bestimmt worden waren, insbesondere das Rundschreiben des Ministeriums für öffentlichen Unterricht bezüglich der Ausstattung der Kindergärten und jenes des Ministeriums für öffentliche Arbeit bezüglich der Wohnungsstandards in den Erweiterungszonen.

Man bezog sich auch auf Elemente der Analyse und auf Erkenntnisse, die aus verschiedenen Quellen abgeleitet worden waren:

- Der standard für den Schulbau, zum Beispiel, wurde berechnet aufgrund von Schätzungen über die Schülerzahl von 1975, die vom Ministerium für öffentlichen Unterricht erstellt worden waren (wobei jedem Schüler 27 m² Gesamtfläche in der Kinderkrippe, 25 m² im Kindergarten usw. zugewiesen wurden).
- Der Standard für die Grünflächen ist vom allgemeinen Entwicklungsplan der Gemeinde Rom abgeleitet, was die neuen Siedlungsgebiete betrifft, wobei die Angaben einer spezifischen Studie über das Grün mit in Rechnung gestellt wurden.

Der Ministerialerlaß Nr. 1.444 von 1968 über die Standards setzt in unzweideutiger Weise den zumindest vorgesehenen Pflichtanteil an Flächen für Dienste und pro

Einwohner fest, der bei der Erstellung von urbanistischen Plänen eingeplant werden muß, sowie die Bestimmung homogener Gebiete für die Anwendung der Standards selbst.

Die 18 m² je Einwohner, die für die öffentlichen Strukturen der Wohnsiedlung vorgesehen sind, sowie die 17,5 m², die je Einwohner für öffentliche Einrichtungen von allgemeinem Interesse vorgesehen sind, sind nach Dienstleistung/Ausstattung und nach homogenen Territorialgebieten aufgeteilt, wie aus den drei hienach wiedergegebenen Überblicken ersichtlich ist.

Bezüglich der vorgesehenen Bestimmungen muß festgestellt werden:

- daß die vorgeschriebenen urbanistischen Standards Mindestwerte sind, und daß keine Ausnahmen zulässig sind;
- daß diese erhöht werden können;
- daß diese für das gesamte Staatsgebiet festgelegt sind und folglich einer genaueren Festlegung in Zusammenhang mit verschiedenen geographischen Gegebenheiten bedürfen;
- daß diese für das gesamte Gemeindegebiet mit Ausnahme einiger teilweiser Abweichungen (Zone A, B und E) festgesetzt sind;
- daß diese sich nur auf einige Dienste, nicht aber auf alle, beziehen.

Die Diskussion der letzten Zeit, die auch aus der konkreten Anwendung auf die Bebauungspläne entstand, entwickelt sich auf die regionalen Ausarbeitungen zu, die sich in starkem Maße von den im Gesetz vorgegebenen Grenzwerten abheben.

Während einerseits die Mindestfläche von 18 m² je Einwohner für Dienstleistungen stark angehoben wird (von 25 auf 30 m²/Einwohner in Emlien/Romagna; 24 bis 30 m²/Einwohner in der Toskana; 25 m²/Einwohner im Piemont; 25-50 m²/Einwohner in der Lombardei, von 16 auf 65 m²/Einwohner in Friaul-Julisch Venetien usw.), setzt sich immer mehr das Prinzip durch, das großes Interesse weckt, daß die Mengen nicht in starrer Weise für alle Sachlagen festgeschrieben werden sollen, sondern daß sie an die lokalen Bedürfnisse und Bedingungen angepaßt werden.

In Südtirol ist dieses Sachgebiet in den Art. 41 und 51 der Landesbauordnung geregelt, die in Ermangelung einer besonderen Durchführungsbestimmung auf die staatlichen Bestimmungen verweist. Die städtebauliche Praxis, die vor allem auf der Erfahrung der Planungen der kleineren Gemeinden fußt, die vor allem landwirtschaftliche und/oder touristische Merkmale aufweisen, hat die 18 m²/Einwohner, die im Ministerialerlaß als unabdingbares Mindestmaß vorgesehen sind, als optimalen Schwellenwert betrachtet.

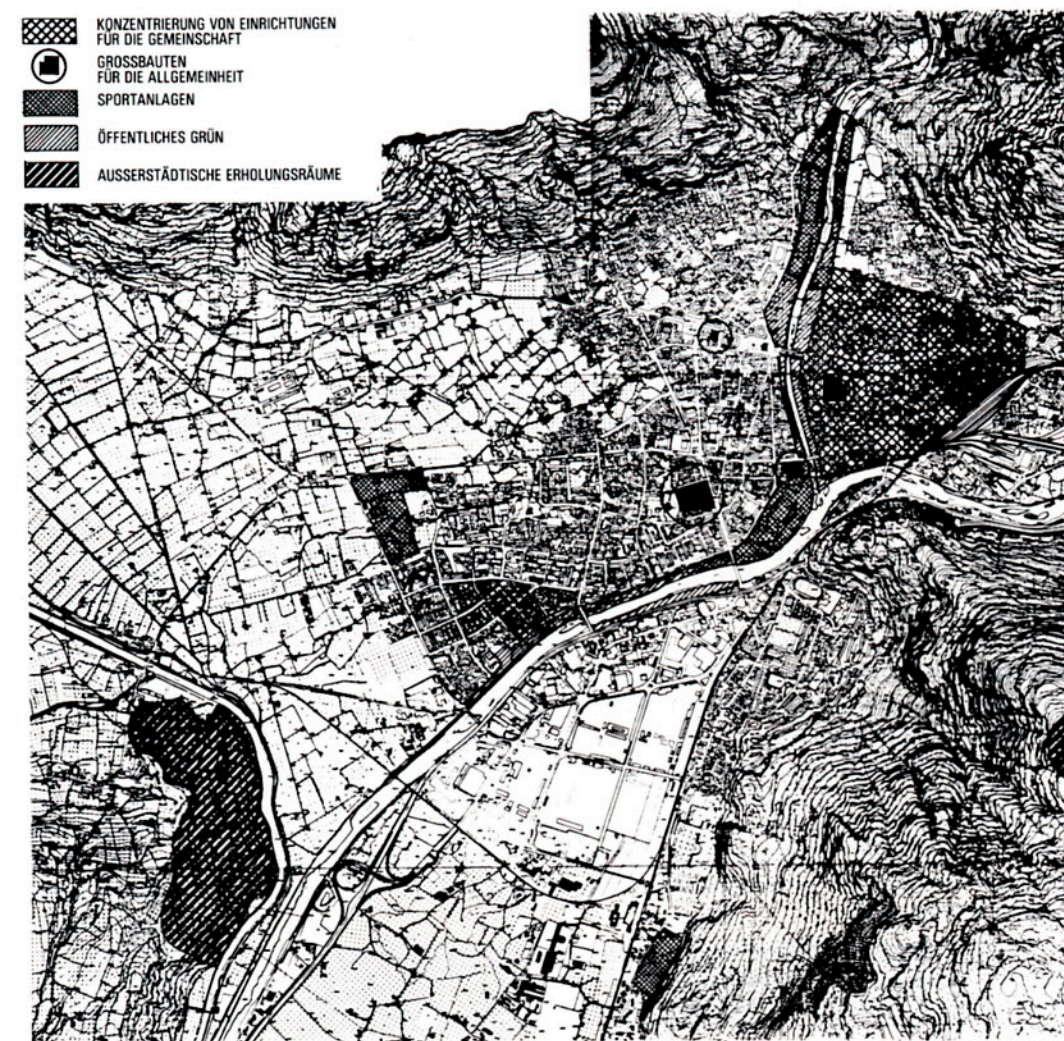
6.3. Urbanistischer Standard in Bozen: Plan, Sachlage und Zukunft

Bei der Bestandsaufnahme bezüglich der Standardausstattung in Bozen im Lichte des bisher Gesagten stellte man sich auf den Standpunkt:

- mit verschiedenen Vertiefungsebenen je nach der Rolle der Einrichtungen und der Verfügbarkeit der Informationsquellen die in der Stadt vorhandenen Dienste zu **vermerken**;
- ausgehend vom derzeit gültigen Bauleitplan dessen Durchführung zu überprüfen;
- **den Begriff der Dienstleistungen** von den im Erlaß über die Standards festgelegten auf die aufgrund der geänderten Sachlage veränderten Bedürfnisse auszuweiten;

Schaub. 11

DIE ZUKÜNFTIGEN EINRICHTUNGEN FÜR DIE GEMEINSCHAFT



Erarbeitung des CENSIS

- die **qualitativen Aspekte abzuschätzen** sowie auch die Möglichkeiten, die einige in der Stadt vorhandene Flächen und Baulichkeiten bieten.

Das Bild, das sich aus dieser Aufklärung auf mehreren Ebenen ergeben hat, gestattet vom **quantitativen** Standpunkt aus folgendes hervorzuheben:

- Bezüglich des **Unterrichts** wird es voraussichtlich einen Überschuß an Räumen für die Pflichtschulen geben, während für die Oberschulen und für die Berufsausbildung der Raumangel anhalten wird. Mängel und Überschüsse auf Stadtebene müssen aber, was die Pflichtschule angeht, Bezug nehmen auf den „Einflußradius“, dem gegenüber schon jetzt Probleme des Raumangels und/oder des Fehlens von geeigneten Kindergärten, Volksschulen und Mittelschulen in einigen Stadtteilen bestehen.
- Bezüglich des **öffentlichen Grüns und der Sportanlagen** wird die Lage in Bozen in

Anbetracht der Bestimmungen des Ministerialerlasses erst dann zufriedenstellend sein, wenn einige Großprojekte verwirklicht sein werden, die zum Teil schon in Angriff genommen worden sind.

Die letzte Betrachtungsebene, jene bezüglich der Dienstleistungen und der Qualität der Stadt, erscheint besonders wichtig, da sie wahrscheinlich einen der Angelpunkte bei der Überarbeitung des Bauleitplanes darstellen wird.

Aus dem Überblick über die Zentren der Ausrüstung mit kollektivem städtischen Charakter und über die großen Baulichkeiten, die wegen Übersiedlung oder Einstellung der vorher dort ansässigen Einrichtungen frei geworden sind, ergibt sich ein Bild bezüglich der Zukunft der öffentlichen Räume, das folgendermaßen gegliedert ist (Tab. 11):

- eine Achse öffentlicher Grünanlagen, die sich von Schloß Runkelstein über Talferbett und Eisackufer bis Schloß Sigmundskron hinziehen und die ganze Stadt durchqueren werden;
- aus dem Inneren dieses Systems des öffentlichen Grüns heben sich zwei große Flächen mit Sportanlagen ab, jene mit Lido und Fußballstadion und die Talferwiesen;
- eine große Fläche mit Sportanlagen im Grünen an der Kreuzung zwischen Reschen- und Drususstraße, die vor allem durch den neuen Sportpalast gekennzeichnet ist, und eine andere größere Fläche in St. Jakob am Pfarrhof;
- zwei große externe Zentren mit einer großen Ausdehnung in Sigmundskron und in Kohlern, mit einer Erholungsfunktion für die gesamte Bevölkerung;
- ein starker Pol von Gemeinschafts- und kulturellen Einrichtungen für Freizeit und Erholung, der in einer starken Konzentration dieser Strukturen in der Altstadt besteht;
- ein starker Mangel an Gemeinschaftseinrichtungen in Oberau-St. Jakob und im Gebiet von Don Bosco-Mariaheimweg, der nur teilweise im letztgenannten Raum durch den innerhalb der Semiruralizone vorgesehenen Schwerpunkt behoben wird;
- eine bedeutsame Gelegenheit, die darin besteht, einige große Flächen und Baulichkeiten nutzbar zu machen, die bald von der vorhergehenden Funktion frei werden oder schon frei geworden sind. Denken wir an das alte Krankenhaus, an das Messegelände, an den Baukomplex des Drususkinos und an das Corso-Kino, an die Grundstücke am Verdipplatz. Diese Flächen und Bauten werden, wenn sie einer öffentlichen Aufgabe und einer kollektiven Nutzung für die gesamte Bevölkerung zugeführt werden, eine entscheidende Rolle spielen für die Dienstleistungen und für das gesamte Image der Stadt Bozen von morgen.

Eine letzte Bemerkung kann noch gemacht werden bezüglich der Probleme der Durchführbarkeit der Entscheidungen und der Voraussagen für den Plan. In den Urbanistikplan sind einige Flächen mit einbezogen, die noch nicht ausgewiesen worden sind.

Einige dieser Flächen haben derzeit eine Benutzung, die eine andere ist als die im Plan vorgesehene und die schwer abänderbar ist; andere Gebiete und Bestimmungen sind bedeutenden Hindernissen begegnet, die zu ihrer Überwindung einer großen Zeitspanne bedürfen.

Allgemein kann aber gesagt werden, daß die Umschreibung und Definition des Plans erst ein erster Schritt ist, der zwar notwendig, aber nicht ausreichend ist. Es wird entscheidend sein, vor allem wegen der größeren Komplexität, die mit den Eingriffen in eine schon bestehende Stadt verbunden ist, die Richtlinien des Plans aus technischer Sicht mit geeigneten Strukturen und Mitteln zu verwirklichen. Inzwischen ist der in vielen italienischen Städten eingeleitete Versuch bekannt, innerhalb der Gemeindeverwaltung ein Amt für den Bauleitplan einzurichten, das diesen ausarbeitet, aber vor allem dessen Durchführung verwaltet und überwacht.

Eine letzte Überlegung kann angestellt werden bezüglich des Verhältnisses zwischen öffentlichen Maßnahmen und privaten Initiativen im Bereich der Dienstleistungen. Vor

nicht allzu vielen Jahren war man der Ansicht, daß der zentrale Knotenpunkt gerade im Verhältnis zwischen öffentlichen und privaten Flächen, zwischen öffentlichem Eigentum und Privatbesitz liege. Die Probleme mit der Enteignung der Grundstücke, die bis heute noch nicht gelöst sind, die Schwierigkeiten bei der Verwirklichung, die auf jeden Fall auftauchten, aber vor allem wachsende Lasten bei der Verwaltung haben häufig die Verwirklichung der Angaben des Plans unmöglich gemacht oder, was die bestehenden Strukturen betrifft, in einigen Fällen die von der öffentlichen Hand angebotenen Dienste abgewertet.

Der für einige Kategorien von Dienstleistungen unverzichtbare Aspekt ist jener, daß sie „öffentlich zugänglich“ sein müssen, also daß jedermann sie in Anspruch nehmen kann, und nicht so sehr jener des öffentlichen „Besitzes“ des Grundstückes oder des Gebäudes. Die Erfahrungen mit der Konventionierung, die mit einigen Sportanlagen gemacht worden sind, und die kürzlich durch Landesgesetz ermöglicht worden ist, zeigen, wie zumindest ebenbürtige Ergebnisse erzielt werden können, auch wenn die Lasten des Eigentums und der Führung der Strukturen der Privatinitiative überlassen werden.

Dies ist ein Weg, der auch für andere Arten von Diensten eingeschlagen werden sollte, ohne daß die öffentliche Verwaltung darauf zu verzichten braucht, die Größenordnung und die Aufteilung notwendiger Einrichtungen auf das Stadtgebiet zu planen und zu koordinieren.

ZUSAMMENFASSENDER ÜBERBLICK ÜBER DIE URBANISTISCHEN STANDARDS IN BOZEN

Art der Dienstleistung	Standardwert je Einwohner m ² (Einwohner '85)	gesetzlich vorgeschriebene Fläche (3) m ²	im Bauleitplan ausgewiesene Fläche m ²	derzeit bestehende Fläche m ²
Pflichtschulen	4,5	462.483	205.633	219.324
Oberschulen	1,5	154.161	114.470	85.749
Anlagen von gemeinsamem Interesse	2,0	205.548	434.350	281.200
Krankenhaus	1,0	102.774	210.600	210.600
öff. Grün und Sportanl. in den Stadtt. (1)	9,0	924.966	744.770	342.390
öff. Grün u. Sportanl. von allg. Inter. (1)	15,0	1.541.610	1.614.100	243.200
Insgesamt Stadtteile (2)	15,5	1.592.997	1.406.743	842.914
Insgesamt von allgemeinem Interesse	17,5	1.798.545	1.905.100	539.549
Insgesamt	33,0	3.391.542	3.311.843	1.382.463

(1) Der große Unterschied zwischen bestehender Fläche und jener, die im Plan ausgewiesen wird, besteht aufgrund der Nichtanrechnung der kleineren Flächen und wegen der Schwierigkeit, die im Plan angeführten Umgrenzungen in der Wirklichkeit anzutreffen, aber vor allem aufgrund der fehlenden Verwirklichung von beträchtlichen Teilen öffentlicher Grünanlagen (die Grünfläche längs des Eisack und die beiden Erholungsgebiete in Sigmundskron und auf Kohlern)

(2) Der fehlende Anteil, um auf 18 m²/Einwohner zu kommen, sind 2,5 m²/für Parkplätze

(3) Einwohnerzahl 1985=102.774

7. VERKEHRSSYSTEM UND VERKEHRSaufKOMMEN

Die Untersuchung über das Verkehrssystem und das Verkehrsaufkommen in Bozen gibt Auskunft über die Stärke, die Bewegungen und die Hauptverkehrsadern für die Bewegungen der Privatfahrzeuge, so daß ein Bezugsbild vorliegt, das für die Planung auf diesem Sektor nützlich ist und das eine größere Aufmerksamkeit auf die Probleme der allgemeinen Planung richtet als auf einen Verkehrsplan, der speziellere Untersuchungen und Erhebungen erfordert hätte.

Eine kritische Betrachtung der Untersuchungen und Erhebungen, die in den letzten zehn Jahren in Bozen durchgeführt worden sind, hat es nicht nur gestattet, die quantitative und qualitative Entwicklung des Verkehrs zu vergleichen und klarzulegen, sondern vor allem karzustellen, daß die Kernpunkte und Probleme, die schon im Bauleitplan von 1976 ersichtlich waren, unverändert geblieben sind, obwohl einige Maßnahmen bei Teilen des Verkehrssystems getroffen worden sind und obwohl das Ampelnetz ausgeweitet worden ist.

Was die Zugänglichkeit der Stadt betrifft, bleiben die Probleme der Staatsstraße 12 und der Verbindung zur Staatsstraße nach Meran bestehen.

Innerhalb der Gemeinde sind beim Verkehrsnetz nach wie vor folgende Probleme ungelöst:

- die Überlagerung von innerstädtischem Verkehr und Durchzugsverkehr in der Claudia-Augusta- und in der Reschenstraße;
- die Überlastung der Drususallee;
- die Probleme der Verstopfung der Altstadt;
- das Parkplatzsystem.

Diese Probleme verweisen nochmals auf die baulichen Gegebenheiten der Stadt, die es nicht gestatten, traditionelle Lösungen anzuwenden, die in den konzentrischen Städten oder in den Städten mit Schachbrettmuster üblich sind.

7.1. Das Straßensystem

Aufgrund der geographischen Lage im Mittelpunkt der Nord-Süd-Verbindungen könnte die Stellung der Stadt jene des Angelpunktes sein. Die vorwiegende Funktion ist aber derzeit jene des Durchzuges viel mehr als jene des Ursprungs und des Ziels der Bewegungen.

Anders hingegen ist die Rolle der Stadt gegenüber ihrer Provinz: Die Landeshauptstadt stellt sich als zentraler Ort vor, der Schwerpunkt ist für das Verkehrssystem und für das System des Transportwesens in Südtirol, und sie konzentriert auf sich die größten Verkehrsströme des gesamten Landessystems.

Die noch ausstehende Verwirklichung der großen Infrastrukturen für die außerstädtischen Verbindungen, die vom Raumordnungsplan vorgesehen sind, insbesondere die neue Staatsstraße 12 und die Schnellstraße nach Meran, zwingen den Durchzugsverkehr und den Zufahrtsverkehr dazu, auf unzureichende Strukturen auszuweichen, insbesondere auf die Claudia-Augusta-Straße und auf die Reschenstraße.

Die Entwicklung der Zufahrtsachsen zur Stadt ist durch die zwei Hauptachsen Drususstraße und Italienallee-Romstraße gekennzeichnet. In jüngster Zeit haben wegen der starken Wohnbauexpansion in den angrenzenden Gebieten auch die Palermostraße und die Fagenstraße eine erstrangige Bedeutung gewonnen.

Der Ursprung und die urbanistische Entwicklung der Stadt sind außer durch strukturelle Maßnahmen und durch wirtschaftlich-siedlungsmäßige Entscheidungen auch durch die geomorphologische Struktur des Siedlungsgebietes, insbesondere durch die natürlichen Abgrenzungen durch die Flüsse Etsch, Eisack und Talfer gekennzeichnet. In groben Zügen hat es eine exzentrische Entwicklung und eine Unterteilung der Stadt in drei große Teile gegeben, die sich von einander auch ob ihrer Funktionen unterscheiden. Diese Merkmale haben der Stadt Bozen die Form eines „Kometen“ verliehen, wodurch sie sich von den konzentrischen Städten unterscheidet, und was starke Auswirkungen auf die Verkehrsströme hat. Insbesondere ist deren Richtung durch die Entwicklung als Wohngegend im Südwesten und durch die starke Polarisierung um den alten und neuen Stadtkern im Nordosten bedingt.

Der besondere Raummangel, der die Stadt sowohl wegen der geophysischen Gegebenheiten als auch aufgrund von Entscheidungen bezüglich der Siedlungsentwicklung kennzeichnet, erhöht noch zusätzlich die Verstopfung an den kritischen Punkten.

In diesem Rahmen hat aufgrund der von den Flüssen gespielten Rolle das **Brückensystem eine zentrale Bedeutung. Über diese können die verschiedenen Stadtteile miteinander kommunizieren und sich miteinander verbinden.**

7.2. Die „Verkehrsverursacher“

7.2.1. Die Bilanz der Tätigen und Beschäftigten: Eine Analyse der Stadt „nach Teilen“ aufgrund der Daten der Volkszählung des ISTAT von 1981

Die Daten der ISTAT-Volkszählung von 1981 bezüglich der Aufteilung der aktiven Bevölkerung und der Beschäftigten auf die einzelnen Stadtteile, aufgeteilt nach Tätigkeitsbereichen, können, obwohl sie nicht mehr ganz neu sind, einen nützlichen Beitrag leisten zur Untersuchung der funktionellen Beziehungen zwischen den einzelnen Zonen der Stadt (Tabelle 40).

Die Bilanz der Tätigen-Beschäftigten (Tabelle 41) kann in der Tat, obwohl es sich um ein Mittel handelt, das besser geeignet ist, die Beziehungen zwischen größeren Räumen zu beschreiben, einen ersten Hinweis geben über den durch die Arbeit verursachten Pendelverkehr zwischen den einzelnen Stadtteilen Bozens.

Die Zahl der Beschäftigten beträgt im Gemeindegebiet 45.143 Personen, während zur gleichen Zeit (1981) 43.413 als aktiv aufscheinen. Es ergibt sich also einen Überschuß an Beschäftigten von 1.730 Personen, was anzeigt, daß der Zustrom von Arbeitern zur Stadt größer ist als die Zahl derer, die den umgekehrten Weg gehen.

Die Analyse des Saldos zwischen den einzelnen Stadtteilen hebt die Altstadt und die Industriezone als Gebiete mit der größten Anziehungskraft hervor.

- Die Altstadt mit 12.500 Beschäftigten, die vorwiegend in den „anderen Aktivitäten“ beschäftigt sind (87,2 %), ist ohne Zweifel der größte Dienstleistungsschwerpunkt der Stadt; nicht ohne Bedeutung ist, gegenüber dem übrigen Gemeindegebiet, auch die Konzentra-

tion von in der Industrie Beschäftigten (1.574 Personen), womit die Altstadt in diesem Zweig nach der Industriezone an zweiter Stelle steht. Der Saldo Tätige-Beschäftigte gleich 8.437 Personen zeigt an, daß es sich hier um den Stadtteil mit der aufgrund seiner wirtschaftlichen Rolle größten Anziehungskraft handelt.

- Die Industriezone, die kaum bewohnt ist, weist aufgrund der spezifischen Bestimmung, die ihr von den aufeinanderfolgenden allgemeinen Gebietsplänen zugewiesen worden ist, einen Saldo Tätige-Beschäftigte von 8.027 auf, wovon 77,5 % in der Industrie und 21,0 % im Dienstleistungsbereich tätig sind.

Der Stadtteil Bozner Boden - Rentsch, der bedeutend geringere Zahlen sowohl bezüglich der Beschäftigten, als auch bezüglich der Tätigen aufweist, scheint aber trotzdem als drittes Stadtgebiet mit negativem Saldo (- 1.830 Personen) auf. Die ausgeübte Anziehungskraft geht vorwiegend auf das Konto der Dienstleistungen.

Alle anderen Stadtteile geben Bevölkerung ab, sie sind also gekennzeichnet durch einen positiven Saldo Tätige-Beschäftigte, mit Ausnahme der Landwirtschaftszone, wo der Krankenhauskomplex in Moritzing dazu führt, daß die Zahl der Beschäftigten jene der Tätigen um 205 Personen überschreitet (439, wenn nur der Dienstleistungssektor betrachtet wird).

Als vorwiegende Wohngegenden scheinen die Stadtteile Don Bosco (+ 4.607), Mariaheimweg (+ 3.922) und Oberau (+ 3.042) auf. Neustiftweg-Quirein und Gries weisen zwar einen positiven Saldo auf, aber sie sind durch eine hohe Beschäftigtenzahl

Tab. 40 - AKTIVE UND BESCHÄFTIGTE NACH STADTTETLEN UND ERWERBSZWEIGEN - 1981

Stadtteile	Aktive				Beschäftigte			
	Landw.	Industrie	andere Erwer.	Insg.	Landw.	Industrie	andere Erwer.	Insg.
Altstadt	43	799	3.221	4.063	30	1.574	10.896	12.500
St. Oswald	67	274	1.485	1.826	26	195	893	1.114
Rentsch-Bozner Boden	77	367	1.124	1.568	0	422	2.976	3.398
Oberau	73	1.590	3.042	4.705	0	405	1.258	1.663
St. Jakob	20	450	768	1.238	0	247	325	572
Industriezone	6	140	111	257	130	6.364	1.790	8.284
Don Bosco	97	2.290	3.681	6.068	0	307	1.154	1.461
Sigmundskron	110	62	175	347	125	24	153	302
Mariaheimweg	66	1.631	3.634	5.331	0	497	912	1.409
Neustiftweg-Quirein	109	2.618	7.880	10.607	0	1.344	6.350	7.694
Gries	157	945	4.987	6.089	36	801	4.416	5.253
Landwirtschaftsgebiet	348	231	709	1.288	130	215	1.148	1.493
Nicht territoriale Sekt.		7	19	26				
Insgesamt	1.173	11.404	30.836	43.413	477	12.395	32.271	45.143

Quelle: Ausarbeitung CENSIS anhand von ISTAT-Daten

gekennzeichnet, was vor allem auf Dienstleistungstätigkeiten, die dort angesiedelt sind, mit 10.766 Beschäftigten zurückzuführen ist.

Wenn man die Stadtteile anders abgrenzen würde, so daß das neue Dienstleistungszentrum der Stadt im Gebiet zwischen Gries und Neustiftweg-Quirein allein dastünde, so könnte man die Rolle der Anziehungskraft besser beleuchten, die durch die starke Konzentration von öffentlichen und privaten Ämtern und Kanzleien hervorgerufen wird.

7.2.2. Die Landkarte der „Verkehrsverursacher“

Die Gesamtheit der Analysen und Untersuchungen, die das CENSIS für den städtischen Bauleitplan von Bozen durchgeführt hat, gestattet es, eine „Landkarte der hauptsächlichen „Verursacher“ des Verkehrs“ der Stadt zu zeichnen (Bild 4), als welche:

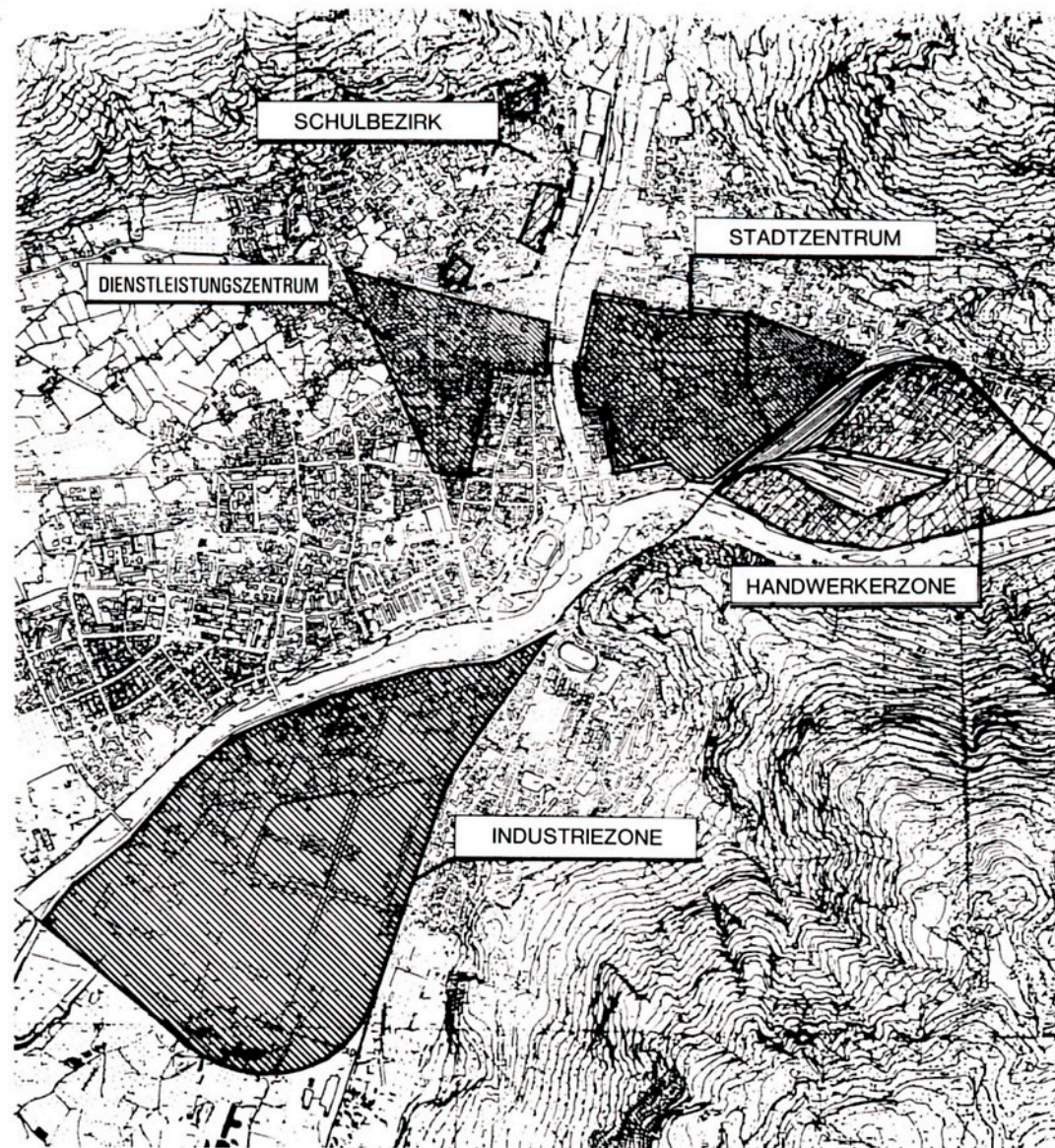
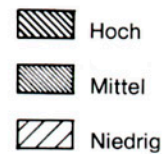
- die Altstadt insgesamt;
- das neue Dienstleistungszentrum jenseits der Talfer;
- die Industriezone und das Gewerbegebiet am Bozner Boden;
- das Schulviertel der Cadorna- und Fagenstraße aufscheinen.

Tab. 41 - ERGEBNIS AUS AKTIVEN UND BESCHÄFTIGTEN NACH STADTTETLEN UND ERWERBSZWEIGEN - 1981

Stadtteile	Landwirtschaft	Industrie	andere Tätigkeiten	Insgesamt
Altstadt	13	-775	-7.675	-8.437
St. Oswald	41	79	592	712
Rentsch-Bozner Boden	77	-55	-1.852	-1.830
Oberau	73	1.185	1.784	3.042
St. Jakob	20	203	443	666
Industriezone	-124	-6.224	-1.679	-8.027
Don Bosco	97	1.983	2.527	4.607
Sigmundskron	-15	38	22	45
Mariaheimweg	66	1.134	2.722	3.922
Neustiftweg-Quirein	109	1.274	1.530	2.913
Gries	121	144	571	836
Landwirtschaftsgebiet	218	16	-439	-205
Nicht territoriale Sekt.	0	7	19	26
Insgesamt	696	-991	-1.435	-1.730

Quelle: Ausarbeitung CENSIS anhand von ISTAT-Daten

VERKEHRSDICHTE



Erarbeitung des CENSIS

Die Altstadt, das Herz der Stadt

Die Bozner Altstadt spielt für die gesamte Stadt eine zentrale Bezugsrolle bezüglich einer Vielfalt von Funktionen, die folgendermaßen unterteilt werden können:

- eine **Führungsfunktion**: Hier sind 43 % der sich nicht mit Handel befassenden Dienstleistungsbetriebe angesiedelt; insbesondere finden sich hier 33 % der Leitungssitze des öffentlichen und halböffentlichen Apparats, bei dem 57,5 % der Beschäftigten dieses Sektors tätig sind; hier sind auch 48,4 % der Sitze von Freiberuflern, die in der Gemeinde ansässig sind, angesiedelt, man findet hier 58 % der Bankschalter und 42 % der Sitze der Versicherungsgesellschaften;
- eine den **Handel** betreffende Funktion: Abgesehen von der Lebensmittelbranche, sind hier von den am meisten qualifizierten Warengruppen, einschließlich Bekleidung und Luxusgüter, 52 % der Geschäfte angesiedelt, und die Konzentration in einem kleinen Gebiet gestattet es auch, hier augenfällige „Schaufensterstraßen“ auszumachen;
- die **soziale** Funktion: In diesem Stadtteil findet sich fast die Gesamtheit der Kultur- und der Freizeitstrukturen, wie das Städtische Museum, Theater, Kinos, Bibliotheken, Tanzlokale usw.;
- **produktive** Funktion: Hier sind 27,5 % der verarbeitenden Betriebe ansässig, 18 % beschäftigen mehr als 10 Personen.

Diese zentrale Funktion wird durch eine Umfrage bestätigt, die bei einer repräsentativen Auswahl von Familien, die in der Stadt wohnen, anlässlich der Untersuchung bezüglich der Verwendung des Komplexes des alten Krankenhauses durchgeführt worden ist.

Aus dieser Umfrage geht hervor, daß insgesamt ein Viertel der Befragten sich täglich in die Altstadt begibt, 23,8 % nur sehr selten dorthin geht und die übrigen 50 % ein- bis viermal in der Woche in die „Stadt“ gehen. Dieses Verhalten ist aber von Stadtteil zu Stadtteil sehr unterschiedlich und sehr stark von beruflichen Bedingungen bestimmt.

Dieser Aspekt ist ein Zeichen nicht sosehr für verschiedene Verhaltensweisen bei verschiedenen sozio-ökonomischen Kategorien, sondern vor allem für die Rolle, die die Altstadt als Leitungs- und Handelspol der Stadt spielt.

Kennzeichnend für die Funktion der Altstadt sind die Begründungen, die zu deren Besuch seitens der Bevölkerung Anlaß geben. In der Tabelle 42 ist die Rangordnung der Gründe angeführt; die **Einkäufe** stehen neben der Notwendigkeit, **Ämter aufzusuchen**, an der Spitze der Rangliste vor dem **Spaziergehen** und der **Arbeit**, die in der Häufigkeit der Aussagen der Befragten an dritter und vierter Stelle rangieren. Die anderen Begründungen haben geringes Gewicht.

Die Dienstleistungsschwerpunkte: Altstadt und neuer Stadtkern

Die Untersuchung der Ergebnisse der Erhebung der Dienstleistungstätigkeiten, der die Jahrbücher der Stadt zugrunde liegen, hebt die Bipolarität ihrer Streuung in der Gemeinde Bozen hervor.

Im Jahre 1985 verzeichnet die Altstadt die größte Konzentration an Dienstleistungstätigkeiten, aber insgesamt sind an diesem Schwerpunkt und in jenem des Gebietes Italienallee-Freiheitsstraße etwa 82 % der von der Untersuchung in Betracht gezogenen Tätigkeiten angesiedelt, während der Rest des Gemeindegebietes durch ein fast völliges Fehlen dieser Funktionen gekennzeichnet ist.

- In der Altstadt konzentrieren sich 47,4 % der sogenannten **fortgeschrittenen Dienstleistungen**, und in den Stadtteilen Neustiftweg-Quirein und Gries, die das Gebiet Italienallee-Freiheitsstraße einschließen, 22,1 % bzw. 13,7 %.

Tab. 42 - GRÜNDE, WARUM DIE ALTSTADT BESUCHT WIRD, AUFGESCHLÜSSELT NACH STADTTEILEN DES WOHNSTIZES - ABSOLUTE UND PERZENTUELLE WERTE BEZOGEN AUF DIE ZAHL DER BEFRAGTEN

Anlaß	Oberau		Gries		Bz. Boden		Don Bosco		andere		Insgesamt	
	Ab.	%	Ab.	%	Ab.	%	Ab.	%	Ab.	%	Ab.	%
Arbeit	16	21,9	78	34,4	7	36,8	56	31,8	2	40,0	159	31,8
Einkauf	53	72,6	150	66,1	14	73,7	108	61,4	5	100,0	331	66,2
Spaziergang	24	32,9	75	33,0	4	21,1	73	41,5	1	20,0	177	35,4
Essen in Restaurants	2	2,7	9	4,0	1	5,3	3	1,7			15	3,0
Treffen mit Freunden	15	20,5	34	15,0	3	15,8	11	6,3			65	13,0
Kinobesuch	5	6,8	21	9,3	1	5,3	8	4,5			36	7,2
Aufsuchen eines Amtes	48	65,8	131	57,7	8	42,1	81	46,0	4	80,0	273	54,6
andere	3	4,1	11	4,8	2	10,5	3	1,7			20	4,0

Quelle: CENSIS-Umfrage

- Die als **Kleindienstleistungen** eingestuften Tätigkeiten befinden sich zu 45 % im Stadtteil 1, zu 23,2 % im Stadtteil 10 und zu 19,9 % im Stadtteil 11.
- Die **induzierten** (sekundären) Dienstleistungen weisen eine ausgewogenere Streuung auf: obwohl die Altstadt die größte Dichte aufweist, sind dort nur 27,3 % der betreffenden Tätigkeiten ansässig, und die Stadtteile 10 und 11 schließen in der Verteilung der Prozentsätze mit 16,7 % und 12,1 % etwas dichter auf.

Die Zahl der Beschäftigten bei den Führungstätigkeiten gibt einen Anhalt über das Verkehrsaufkommen, das auf den Zufahrtsstrukturen und Parkplätzen der Stadt lastet (Tabelle 43).

In den Sitzen der Leitungämter sind 5.530 Personen beschäftigt; die Südtiroler Landesverwaltung (1.484 Beschäftigte in den Verwaltungssitzen, gleich 26,8 %) und die Gemeinde Bozen (18 %) sind jene Körperschaften, die die entscheidenden Rollen spielen.

Außer dem offensichtlichen Ergebnis, daß in der Altstadt und im Gebiet Italienallee-Freiheitsstraße die höchste Konzentration vorliegt, ergibt die Untersuchung über die Verteilung der Bediensteten folgendes:

- In der **Altstadt**, wohin sich 57,5 % des täglichen Stromes der Bediensteten richtet, sind alle Sitze mit mehr als 200 Beschäftigten angesiedelt; insbesondere im Bereich der Crispistraße, am Rathaus, bei Post und Fernmeldewesen und beim INPS/NISF am Dominikanerplatz sowie bei den Gemeindeämtern in der Leonardo-da-Vinci-Straße.
- Im Gebiet **Italienallee-Freiheitsstraße** ist zwar die Konzentration an Leitungssitzen größer als in der Altstadt, aber dorthin strömen nur 34,9 % der Bediensteten, da dort keine Ämter mit mehr als 200 Beschäftigten ansässig sind.

Wenn man außerdem die Schätzungen bezüglich des täglichen Zustroms von Publikum zu den Leitungssitzen in Rechnung stellt, geht hervor:

- daß im **Gebiet Italienallee-Freiheitsstraße** zwei Schwerpunkte vorhanden sind, auf die mehr als 1.000 Personen am Tag zuströmen: die Messe während der Öffnungszeit und die ASST (Staatstelephon); außerdem sind in dieser Gegend zahlreiche Sitze mit beträchtlichem durchschnittlichen Zustrom an Personen konzentriert, wodurch dieser Teil der Stadt zu einem der am meisten verstopften wird;
- daß die **Altstadt** auf jeden Fall eine starke Anziehung auf die Bürger ausübt, weil sich dort die größten Gebäude der Gemeinde- und Landesverwaltung mit einem täglichen

TAB. 43 - AUFTEILUNG DER BESCHÄFTIGTEN UND DER SITZE AUF DIE STADTTEILE

Stadtteil	Z. d. S.	Z. d. Beschäft.	
		Abs.	%
Altstadt	30	3.181	57,5
St. Oswald	3	48	0,9
Rentsch-Bz. Boden	1	4	0,1
Oberau	4	19	0,3
Industriezone	2	119	2,1
Mariaheimweg	2	7	0,1
Neustiftweg-Quirein	30	1.379	24,9
Gries	18	772	14,0
Insgesamt	90	5.530	100,0

Quelle: CENSIS-Untersuchung 1985

durchschnittlichen Publikumszustrom zwischen 200 und 1.000 Personen im Laufe des Vormittags häufen;

- daß einige Dienste für die Bevölkerung (Meldeamt und Arbeitsamt) oder jedenfalls Sitze, für die der Schalterdienst eine Haupttätigkeit darstellt, am Rande der Gebiete mit hoher Konzentration an leitenden Dienstleistungskörperschaften angesiedelt sind.

Auch die Untersuchung über die Ansiedlungstendenzen der freiberuflichen Tätigkeiten in Bozen hebt hervor, daß auch diese Funktionen sich stark auf die gleichen Stadtgebiete konzentrieren: Altstadt und Gebiet jenseits der Talfer.

Mengenmäßig beträgt die Konzentration der freiberuflichen Tätigkeiten 48,4 % in der Altstadt, gefolgt vom Stadtteil Neustiftweg-Quirein mit 22 % und von Gries mit 20,9 %. Äußerst gering ist mit insgesamt 8,7 % die Anwesenheit von Freiberuflern in den übrigen Stadtteilen.

Die Industriezone und das Gewerbegebiet am Bozner Boden

Im Jahre 1981 scheinen in der Gemeinde Bozen 45.143 Beschäftigte auf; von diesen arbeiten 16 % in der Industriezone und 6,7 % im Gewerbegebiet am Bozner Boden. Dieser Prozentsatz nimmt beträchtlich zu, wenn man ausschließlich die Tätigkeiten aus den Zweigen 2 und 3 (Fertigungsindustrie) der ISTAT-Klassifizierung von 1981 heranzieht. In diesem Fall sind 5.218 Beschäftigte, gleich 81,5 %, in der Industriezone und 2,2 % am Bozner Boden beschäftigt.

Das Schulviertel an der Cadorna- und Fagenstraße

Im Gebiet zwischen Freiheitsstraße, Cadornastraße und Fagenstraße sind fast alle Oberschulen der Gemeinde Bozen und für andere Gemeinden des Landes angesiedelt.

Eine so hohe Dichte der Schulen bewirkt einen starken täglichen Pendelverkehr, der sich auf einige Augenblicke des Tages konzentriert, die mit dem Unterrichtsbeginn und dem Unterrichtsende zusammenfallen.

Es muß hervorgehoben werden, daß dieser Zustrom vor allem mit den öffentlichen Verkehrsmitteln für die längeren Zufahrtswege oder zu Fuß erfolgt, so daß dieser nur am Rande zum Straßenverkehr beiträgt. Einen stärkeren Einfluß auf den städtischen Verkehr hat die Anwesenheit einer beträchtlichen Zahl von Lehrkräften und anderem Schulpersonal, die sich auf etwa 1.000 Personen beläuft.

7.3. Eine Erhebung der Gemeinde: der Zustrom und Abfluß von Fahrzeugen im Jahre 1986

Die vom Amt für Straßenverkehr der Gemeinde Bozen durchgeführte Erhebung entsprechend den Anweisungen für die Erhebung des Verkehrsaufkommens von 1985 (ECE - EG) des Ministeriums für Öffentliche Arbeiten erfolgte an 14 Zufahrten zur Stadt. Die Zählung erfolgte nach folgenden Kriterien:

- Fahrzeuge, die von 7.00 bis 20.00 Uhr im Laufe von jeweils einer Stunde in beiden Richtungen durchgefahren sind, ausgenommen zwischen 12.00 und 15.00 Uhr, wo in Zeiträumen von eineinhalb Stunden erhoben wurde;
- Unterteilung nach Motorrädern-Motorfahrzeugen, Personenwagen (auch mit Anhänger) bis neun Plätzen und Lastwagen, einschließlich Kleinlastwagen, Lieferwagen, Dreiradfahrzeugen bis 3 Tonnen.

In der Tabelle 44 sind die Daten bezüglich des Verkehrsaufkommens in die Stadt und aus der Stadt wiedergegeben.

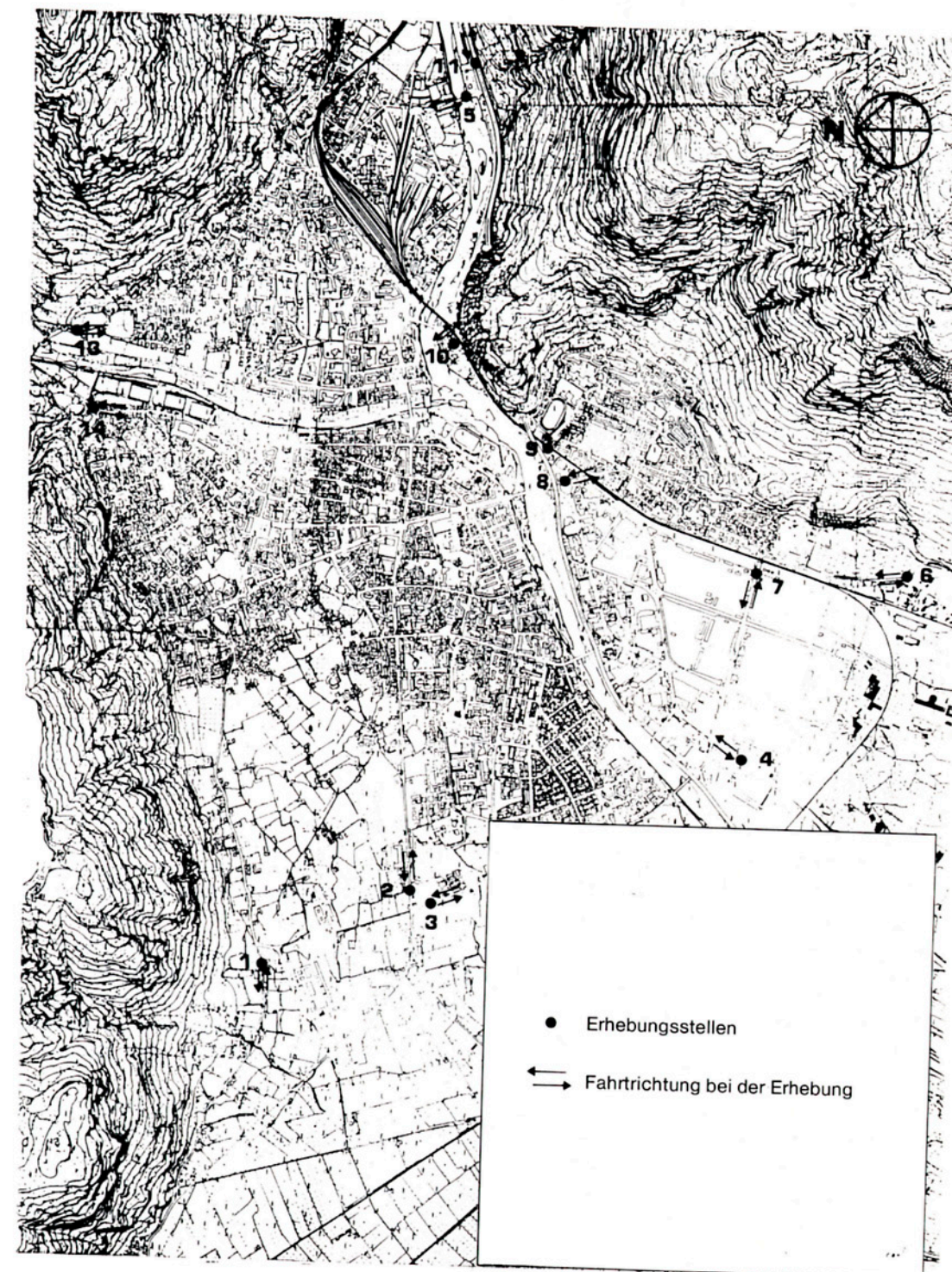
Daraus geht hervor, daß in bezug auf die äquivalenten Einheiten(1) in die Stadt hinein 61.318 Einheiten gefahren sind, während 59.072 Einheiten sie verlassen haben. Nach Fahrzeugtypen ergibt sich für die Zufahrt folgende Gliederung: 2.642 Motorfahrzeuge, 43.599 Personenwagen und 5.963 Lastfahrzeuge.

Interessant ist die Tatsache, daß in den verschiedenen und einzelnen Zeiträumen die Werte bezüglich Zufahrt und Verlassen der Stadt gleich sind, und daß die Streuung des Verkehrs über den ganzen Tag etwa konstant ist. Durchschnittlich fuhren je Stunde 4.718 Fahrzeuge, und in der Spitzenzeit am Morgen (7.00-8.00) wurden 5.786 und in der schwächsten Zeit am Nachmittag (19.00-20.00) 3.876 Fahrzeuge gezählt, was keine große Abweichung vom Durchschnitt darstellt.

Aus der Analyse nach einzelnen Erhebungsorten ergibt sich folgendes:

- Der Verkehr, der von Meran und Eppan kommt, fährt hauptsächlich (74 %) über die Drususstraße in die Stadt (8.733 gezählte Einheiten), und zu 26 % über Moritzing.
- Bedeutend ist der Verkehr sowohl von Meran-Eppan als auch aus der Stadt, der über die Reschenstraße nach Süden weiterfährt, im besonderen der LKW-Verkehr (insgesamt sind an dieser Erhebungsstelle 11.342 Fahrzeuge vorbeigefahren, davon 1.307 LKW).

(1) Jedem Personenwagen wurde der Wert 1, jedem Motorfahrzeug der Wert 0,5 und jedem Warentransportfahrzeug der Wert 2,75 zugeteilt



Tab. 44 - BOZEN: VERKEHRSZUSTROM UND -ABFLUB

Zeitspanne	Motorfahrzeuge		PKW		LKW		Äquivalenzeinheiten	
	Zufahrt	Ausf.	Zufahrt	Ausf.	Zufahrt	Ausf.	Zufahrt	Ausf.
7-8	333	155	4.222	3.002	508	436	5.786	4.279
8-9	153	113	3.822	3.176	659	540	5.711	4.718
9-10	127	92	3.304	2.878	529	471	4.822	4.219
10-11	112	129	3.217	3.005	643	511	5.041	4.475
11-12	146	195	2.922	3.284	554	544	4.519	4.878
12-13,30	262	450	3.620	4.720	538	562	5.231	6.491
Gesamtzahl Vormittag	1.133	1.134	21.107	20.065	3.431	3.064	31.109	29.058
13,30-15	365	295	5.226	4.703	626	560	7.130	6.391
15-16	161	161	3.126	2.772	424	402	4.373	3.958
16-17	195	240	3.253	3.074	479	431	4.668	4.379
17-18	297	294	3.748	4.127	411	381	5.027	5.322
18-19	278	297	4.074	4.608	336	307	5.137	5.601
19-20	213	290	3.065	3.641	256	210	3.876	4.364
Gesamtzahl Nachmit.	1.509	1.577	22.492	22.925	2.532	2.291	30.210	30.014
Gesamtzahl ganzer Tag	2.642	2.711	43.599	42.990	5.963	5.355	61.318	59.072

(1) (Summe der Erhebungsstellen 1-2-3-4-6-11-12-13-14)

Quelle: Erhebung vom 15.5.1986 durch das Amt für Verkehr der Gemeinde Bozen

- Der Verkehr von und zu der Autobahn ist besonders gekennzeichnet durch die hohe Zahl von durchfahrenden LKW (1.560 LKW und 3.795 PKW).
- 11.415 Fahrzeuge kommen vom Süden über die Staatsstraße 12, was zusammen mit den 8.110 Benutzern der Autobahn den stärksten außerstädtischen Verkehrsfluß darstellt (fast ein Drittel des Verkehrsaufkommens, das außerhalb Bozens seinen Ursprung hat).
- Der Verkehr, der von Nordosten kommt, zählt insgesamt 12.704 Fahrzeuge, von denen zwei Drittel über die Staatsstraße 12 (über Kampenn) und ein Drittel über Rentsch fahren.
- Besonders hoch ist der LKW-Verkehr auf der Staatsstraße 12 im Norden der Stadt, auch wegen der Nähe des Bozner Bodens (548 LKW fahren aus) und wegen der Lager und Parkplätze der Transportunternehmen.
- Von Norden, d.h. vom Sarntal und von Jenesien, wurden 2.433 bzw. 3.486 einfahrende Fahrzeuge gezählt, aber diese Zahl beinhaltet auch jenen Teil des Stadtverkehrs, der die St.-Anton-Brücke als Zufahrtsstraße zur Altstadt benützt.
- Der Verkehr, der vom Süden auf der Staatsstraße 12 kommt, einschließlich jenes Verkehrs, der aus den Stadtteilen Oberau und St. Jakob kommt, ist zu 39 % (6.526 Fahrzeuge) ins neue Zentrum unterwegs und benützt die Rombrücke, und zu 61 % (10.187) in die Altstadt und fährt über die Trientner Straße und die Loretobrücke.

7.4. Untersuchung des Verkehr: Ursprung, Ziele und Gründe für die städtischen Verkehrsflüsse

Das Gewicht und die Funktionen einiger Wirtschaftszweige ändern sich in den verschiedenen Stadtteilen, und dies führt zu neuen Verkehrsflüssen und zu einer neuen Nachfrage nach Beweglichkeit. Deshalb wird die Erhebung über Ursprung und Ziele dieser Ströme sowie vor allem über die Ursachen, die diese hervorrufen, notwendig.

Angesichts eines so vielschichtigen Gesamtbildes, das sich zudem ständig verändert, hat sich das CENSIS entschlossen, die Personen, die sich bewegen, zu befragen, so daß die schwer einschätzbaren Elemente zugänglich werden, die aus den offiziellen Daten heraus schwer zu bewerten sind.

Die verwendete Methode bestand in der Verteilung eines Fragebogens in Postkartenformat an eine repräsentative Auswahl von Fahrzeugen, die entweder mit der Post oder an eigenen Sammelstellen an den Parkplätzen der Stadt zurückzugeben waren.

7.4.1. Merkmale und Gründe für den Verkehr in Bozen

Das städtische Verkehrsaufkommen in Bozen besteht hauptsächlich aus Bewegungen von Ansässigen. Mehr als 70 % der Befragten wohnen in der Gemeinde, und 26 % kommen vom Lande, insbesondere aus den Gemeinden Leifers und Eppan.

In fast allen Fällen der Bewegung fällt entweder der Herkunfts- oder der Zielort mit dem Wohnsitz des Fahrers zusammen, und sie wird verursacht: zu 50 % vom Pendlerturn Wohnung-Arbeitsplatz, in den anderen Fällen durch Einkäufe, Erledigungen und andere Ursachen, die schwer einzuordnen sind, wie Arztvisiten, Kinder zur Schule bringen, Erholung usw.

Oft ist die Ursache für die Autofahrt nicht eindeutig und den Fahrweg bestimmen mehrere Faktoren gleichzeitig: der Weg von und zur Arbeit ist oft Gelegenheit, nebenher Einkäufe und Erledigungen zu verrichten, die sonst und zu anderen Tageszeiten nicht erledigt werden können.

Wenn man die Bewegungen in den drei Zeitspannen des Tages untersucht, wechselt der Anteil der verschiedenen Komponenten beträchtlich: Die Pendlerbewegungen erreichen 61,4 % in der Stoßzeit am Morgen, während sie auf 42,5 % und 37,3 % von 11.00 Uhr bis 12.30 Uhr bzw. von 16.00 Uhr bis 20.00 Uhr zurückgehen. Die Beweglichkeit aus „geschäftlichen“ Gründen ist besonders groß während der zentralen Stunden (27,1 %), ebenso wie jene wegen Erledigungen; die Bewegungen aus Gründen der Entspannung, Einkäufe und anderen konzentrieren sich hingegen vorwiegend auf die Nachmittagsstunden.

Die Mehrheit der Befragten hat erklärt, jeden Tag den gleichen Weg öfter als zweimal zurückzulegen. 18,1 % fahren jede Woche dieselbe Strecke (wöchentlich zweimal oder auch öfter). Die Häufigkeit der Fahrten ändert sich je nach Wohnort der Befragten und je nach Grund für die Fahrt.

Die Fälle mit täglicher Frequenz gehen vor allem auf den Pendelverkehr zwischen Zuhause und dem Arbeitsplatz zurück; sie sind häufiger unter den in Bozen Ansässigen als unter den Auswärtigen. Es fällt auf, daß bei den am Lande Wohnenden der Prozentsatz der Pendler ebenfalls hoch ist, und unter diesen ist der Fall häufig, daß der Weg von und zur Arbeit öfter als zweimal am Tag zurückgelegt wird.

Die wöchentlichen Fahrten sind vor allem durch „Geschäfte“ oder Erledigungen begründet.

90 % der Fahrzeuge sind mit einer (64,1 %) oder zwei (26,4 %) Personen besetzt, wobei die Einzelnutzung bei Pendlern aus Arbeitsgründen besonders häufig ist. Bei den anderen Ursachen (Erledigungen, Einkäufe, Freizeit) ist hingegen eine größere kollektive Nutzung des Fahrzeuges festzustellen, mit einem Rückgang der Einzelnutzung auf 47,5 %.

Die soziale Zusammensetzung der Befragten ist kennzeichnend für die Dienstleistungsrolle, die Bozen angenommen hat. Etwa 38 % gehören zum Angestelltenbereich; Freiberufler, Kaufleute, Handwerker, Handelsvertreter usw. machen 32,5 % aus, während Arbeiter (18 %) und nicht berufstätige Personen wie Schüler, Rentner, Hausfrauen und Arbeitslose (11,6 %) die am wenigsten vertretenen Kategorien sind.

7.4.2. Ursprung und Ziel der Verkehrsbewegungen

Mehr als 64 % des Verkehrs auf den Straßen der Stadt Bozen hat seinen Ursprung innerhalb der Gemeinde und hat auch sein Ziel innerhalb des Gemeindegebietes, während 32,9 % des Verkehrs aus Verbindungen zwischen Ortschaften und dem Austausch zwischen Bozen und dem Lande besteht (die Komponente, die über die Landesgrenzen hinausgeht, ist ohne Bedeutung).

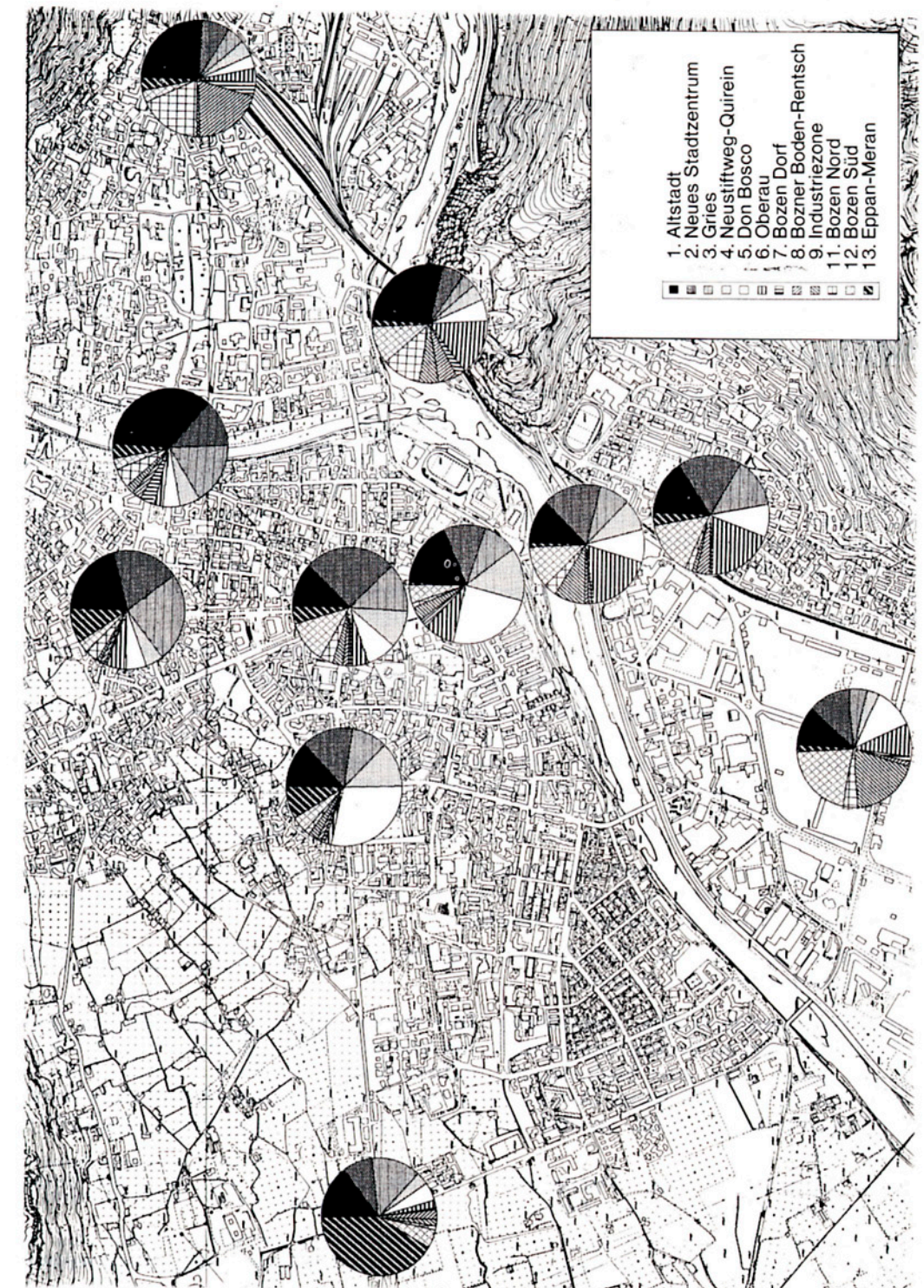
Die Gemeindegebiete, die am meisten Verkehrsbewegungen erzeugen (Schaubild 12) sind leicht auszumachen: Altstadt und Leitungsgebiet zwischen der Altstadt und der Achse Italienallee-Romstraße (neues Stadtzentrum). Die hohe Dichte an sowohl öffentlichen als auch privaten Ämtern, an Handelsbetrieben und Dienstleistungen verursacht starken Pendlerverkehr aus Arbeits- und Geschäftsgründen, sowie jenen Verkehr, der mit Besorgungen und Einkäufen begründet wird; gering ist hingegen der Verkehr von und zum Stadtzentrum, der von den dort Ansässigen verursacht wird.

Der Großteil des Fahrzeugverkehrs, der die Gebiete von Gries, Don Bosco, Mariaheimweg, Neustiftweg und Oberau verläßt oder dorthin gerichtet ist, kommt vom oder ist zum Wohnort gerichtet. Es muß aber hervorgehoben werden, daß diese Gebiete, obwohl es sich vorwiegend um Wohngebiete handelt, auch nicht unerhebliche Anteile am Verkehrsfluß hervorrufen, die durch operative Gründe und Arbeit bedingt sind. Insbesondere nähert sich der Verkehrsanteil von Nichtansässigen nach und von Gries und Oberau der 50-%-Marke.

Bei der Untersuchung des „Richtungsindex“ des Verkehrsstromes, der aus dem Verhältnis zwischen dem zufließenden und dem abfließenden Verkehr, bezogen auf die einzelnen Stadtteile und Landesteile, gebildet wird, kann, unter Gleichsetzung des Tageswertes mit 100 sowohl bei der Zufahrt als bei der Ausfahrt, festgestellt werden, wie

Schaub. 14

PERZENTUELLE VERTEILUNG DES VERKEHRSTROMS NACH HERKUNFT/BESTIMMUNG



sich der Verkehr zu den verschiedenen Tageszeiten ändert und daß diese Änderung von Stadtteil zu Stadtteil verschieden ist. Im einzelnen:

- Zur Zeit des Stoßverkehrs (7.30-9.00 Uhr), auf die der Pendlerverkehr von daheim zur Arbeit größtenteils konzentriert ist, scheinen unter den Gebieten mit höchstem Index (die Zahl der einfahrenden Fahrzeuge ist größer als die der wegfahrenden), außer der Altstadt und dem neuen Stadtzentrum, aufgrund der geringen Ansässigkeitsquote gegenüber der Zahl der Arbeitsplätze die Industriezone und der Stadtteil Bozner Boden-Rentsch auf. Weit unter 100 liegt der Index hingegen für Bozen Dorf (St. Oswald), Don Bosco-Mariaheimweg, Neustiftweg und für die Zufahrt von Meran-Eppan. In der Nähe des Durchschnittswertes liegen Gries, Bozen Nord und Bozen Süd.
- Während des restlichen Tages neigen die Verhältnisse dazu, sich mit verschiedener Gewichtung in fast allen Stadtteilen umzukehren: Altstadt, neues Stadtzentrum, Bozner Boden-Rentsch und die Industriezone nehmen sehr niedrige Werte an, über dem Tagesdurchschnitt liegen hingegen die Wohngebiete, wobei der Verlauf zwischen Vormittag und Nachmittag Unterschiede aufweist.

Was die außerstädtischen Verkehrsadern betrifft, muß der von den anderen Landesteilen abweichende Verlauf des Verkehrsflusses aus der Richtung Eppan-Meran hervorgehoben werden. Im ersteren Fall ist er im Tagesverlauf stark gegensätzlich gegliedert, was auf einen starken Pendelverkehr in Richtung Bozen verweist, auf den Straßen von Bozen Süd und Bozen Nord ist das Verkehrsaufkommen in beiden Richtungen hingegen im Tagesverlauf sehr homogen. Dies kann auf eine geringere Spezialisierung dieses Verkehrs zurückgeführt werden. Das Pendlertum zum Arbeitsplatz ist nicht der einzige Grund für das Autofahren, oder es erfolgt auf jeden Fall in beiden Richtungen; außerdem fallen auch andere Komponenten relativ hoch ins Gewicht, wie der Berufsverkehr und der Verkehr wegen Besorgungen.

Wenn man die verschiedenen Stadtteile einzeln betrachtet, so kann die Struktur des Verkehrs nach Herkunft und Bestimmungsort der Bewegungen besser erläutert werden:

- **Zentrum (Altstadt und neues Zentrum):** Auf diese zwei Stadtteile konzentrieren sich die Verkehrsbewegungen aus allen anderen Stadtteilen sowie mehr als die Hälfte des Verkehrs, der von außerhalb der Gemeinde kommt. Insbesondere kann eine Spezialisierung gegenüber den außerstädtischen Hauptverkehrsadern festgestellt werden: in die Altstadt fließt ein größerer Teil des Verkehrs aus der Richtung Eppan-Meran und aus Bozen Nord, der Austausch mit Bozen-Süd ist im neuen Stadtzentrum größer.

Was hingegen den Austausch mit den anderen Stadtteilen angeht, unterscheiden sich die zwei zentralen Gebiete nicht sehr von einander, abgesehen vom Verkehr von und nach Gries, der höher ist als jener in die Altstadt.

Bedeutend ist auch der Verkehrsfluß zwischen den beiden Gebieten, der 4 % des gesamten Stadtverkehrs ausmacht.

- **Die Wohngebiete (Gries, Neustiftweg, Don Bosco, Mariaheimweg, Oberau, Bozen Dorf):** Das stärkste Verkehrsaufkommen von und nach diesen Stadtteilen ist, wie schon gesagt wurde, jener zum Stadtzentrum, insbesondere in Richtung Altstadt. Zum Teil hebt sich der Stadtteil Bozen Dorf ab, wo aufgrund der Nähe zur Altstadt dorthin mehr Fußgängerverkehr erfolgt, so daß der Fahrzeugverkehr zum neuen Stadtzentrum überwiegt.

Gries scheint unter allen Wohngegenden als die „zentralste“ auf, da es die meisten Verkehrsbeziehungen zu allen Gebieten der Gemeinde aufweist.

Eine bestimmte Konsistenz kann auch beim Verkehrsfluß zwischen Oberau und Don Bosco sowie zwischen Neustiftweg und Bozen Süd und Bozen Nord festgestellt werden.

- **Die Produktionsgebiete (Industriezone und Gewerbegebiet Bozner Boden-Rentsch):** Der durch diese beiden Gebiete erzeugte Verkehr kann zum Teil mit jenem verglichen werden, der das Stadtzentrum von Bozen betrifft, auch wenn er ein viel geringeres

Ausmaß aufweist. Er verteilt sich stark auf alle Stadtteile einschließlich des Zentrums; außerdem weist er einen relativ starken Zustrom aus den Landgebieten auf.

Zusammenfassend kann also der Hauptverkehr, aufgeschlüsselt nach Ursprung/Ziel, in vier große Kategorien unterteilt werden:

- **auf das Stadtzentrum gerichteter innerstädtischer Verkehr:** Dies ist die stärkste Komponente (42,0 %) und betrifft den gesamten Fahrzeugverkehr aus den Wohngegenden zur Altstadt und zum neuen Stadtzentrum;
- **innerstädtischer Verkehr außerhalb des Stadtzentrums:** Er stellt 22,0 % des Fahrzeugverkehrs dar. Der stärkste Anteil fällt auf den Verkehr zwischen Gries, Don Bosco-Mariaheimweg und Oberau sowie zwischen Gries, Neustiftweg und Don Bosco-Mariaheimweg;
- **außerstädtischer Verkehr:** Er macht etwa ein Drittel des gesamten Verkehrsaufkommens aus, das die Stadt aufweist, und hat als bevorzugtes Ziel die Altstadt (11,6 %) und das neue Stadtzentrum (7,4 %). Die restlichen 13,9 % der Fahrzeuge verteilen sich auf die verschiedenen Stadtteile der Stadt;
- **Durchzugsverkehr:** Dieser macht wenig mehr als 3 % des erfaßten Verkehrs aus. Da es nicht Zielsetzung dieser Erhebung war, diesen Anteil zu untersuchen, ist bei der Erfassung der Daten die Hauptdurchzugsstraße, die Claudia-Augusta-Straße, nur soweit in Betracht gezogen worden, als der Verkehr die Richtung zur Rombrücke betraf.

Tab. 45 - ANZIEHUNGSPUNKTE FÜR DEN VERKEHRSFLUSS

Anziehungsgebiet	%	
Städtischer Verkehrsfluß in Richtung Zentrum	42,0	
- innerstädtisch im Zentrum	5,7	
- übrige Stadt - Altstadt	23,2	
- übrige Stadt - Altstadt	13,1	
Verkehrsfluß vom Stadtrand zum Zentrum	22,0	
- der Stadtviertel	3,6	
- von einem Stadtviertel zum anderen	18,4	
Zwischenstädtischer Verkehrsfluß	32,9	
- zwischenstädtisch - Altstadt	11,6	
- zwischenstädtisch - Altstadt	7,4	
- zwischenstädtisch - übrige Stadt	13,9	
Außenstädtischer Durchgangsverkehr	3,1	
Total	100,0	100,0

Quelle: CENSIS-Untersuchung